

DER Mittelstand

Das Unternehmermagazin

Themenschwerpunkt: Innovation

Ich war eine Wiese



Das innovative Umschlag-
papier dieses Magazins
besteht zu 50% aus Gras.

Fortschritt durch Innovation

Kreativ in Krisenzeiten
Seite 26

Startups: Der Mittelstand
von morgen Seite 40

500
Visitenkarten

ab
13,23 €*



* Preis inkl. Druck, Weiterverarbeitung, Versand, gesetzlicher MwSt. und ggf. Servicepauschale

Ihr Aushängeschild im Geschäftsleben

Visitenkarten einfach online gestalten und bestellen.

geschaeftsdruck.cewe.de

cewe

Marshall-Plan für den Mittelstand

Liebe Unternehmerinnen und liebe Unternehmer,

Die Alarmzeichen sind unübersehbar. Fast 70 Prozent der mittelständischen Unternehmen in Deutschland kämpfen laut KfW mit den Folgen der Corona-Pandemie. Schimmer noch: Vier von zehn Klein- und Mittelbetrieben, so eine aktuelle Umfrage unseres Verbandes, sind bei einem Lockdown in den April hinein akut in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährdet.

Besonders heftig leiden der Einzelhandel, Hotellerie und Gastronomie und die Veranstaltungsbranche. Der Hotel- und Gaststättenverband DEHOGA rechnet damit, dass bis zu 35 Prozent der Gastronomie-Betriebe in die Insolvenz gehen könnten. Der Handelsverband HDE warnt vor 50.000 Insolvenzen im Einzelhandel. Viele Innenstädte zwischen Flensburg und Passau drohen zu veröden. Lachender Gewinner sind Amazon & Co.

Deutschland steckt in einer schweren Wirtschaftskrise. Dass sie gerade den Mittelstand so schwer trifft, beruht wesentlich auf staatlichen Entscheidungen. Ganze mittelständisch geprägte Branchen sind zum Stillstand verurteilt. Betriebe und Bürger werden von Corona-Gipfel zu Corona-Gipfel vertröstet. Der Lockdown lähmt unser Land. Und am Ende des Tunnels ist kein Licht zu sehen.

Der Skandal daran ist, dass es auch anders geht. So hat Israel seine Bevölkerung im Rekordtempo durchgeimpft – und das öffentliche Leben längst wieder hochgefahren. „Corona-Magier Marokko stellt Deutschland beim Impfen in den Schatten“, resümierte FOCUS unlängst. Hierzulande zahlt die Wirtschaft einen hohen Preis für die Versäumnisse und Pannen der Politik. Sprich: die Krise ist zu einem großen Teil hausgemacht.

Impfstoffbeschaffung? Ein Desaster. Impfstrategie? Fehlanzeige. Impflistik? Totalausfall. Die Auszahlung der staatlichen Hilfen läuft, wenn überhaupt, stotternd und schleppend. Da ist es kein Wunder, wenn jeder zweite Mittelständler in der BVMW-Unternehmerumfrage die Corona-Politik der Bundesregierung als schlecht oder sogar sehr schlecht bewertet.

Deutschland, für sein Organisationstalent bisher weltweit bewundert, blamiert sich gerade unsterblich. Zum gigantischen volkswirtschaftlichen Schaden kommt der massive Imageverlust für den Wirtschaftsstandort. Zudem hinterlässt die Bundesregierung künftigen Generationen eine drückende Hypothek. Der Bundeshaushalt weist ein Rekorddefizit von 250 Milliarden Euro auf.



Der Vorstand des BVMW: Thiemo Fojkar, Willi Grothe, Arthur Zimmermann, Dr. Helmut Baur, Katja Pampus, Dr. Hans-Michael Pott und Dr. Jochen Leonhardt (v. li.).

Der Neustart nach Corona gelingt nur, wenn die Wirtschaft wieder wächst. Auch die Zeit nach Corona wird hart. Die erwartbare Menge der Insolvenzen und die Zahl der Arbeitslosen mag man verdrängen. Soeben hat die Europäische Zentralbank die Banken vor den erwarteten Kreditausfällen gewarnt und an die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Vorgaben bei der Behandlung von Krediten erinnert. Mit anderen Worten: es werden von staatlicher Seite Kreditkündigungen auf breiter Front angebahnt.

Hier ist die Politik in der Pflicht. Sie muss den notleidenden Betrieben durch schnelle, unbürokratische Hilfe das Überleben sichern. Und sie muss investitionsfreundliche Rahmenbedingungen für die Zukunft schaffen. Ohne die Millionen Mittelständler und Selbstständigen gibt es weder Wachstum noch Wohlstand.

Es braucht, kurz gesagt, einen Marshall-Plan für den Mittelstand – von A wie Abschreibungsbedingungen bis Z wie ZIM-Aufstockung. Kernstück muss eine nachhaltige Entlastung der Unternehmen sein. Hierzu sollten die Sozialabgaben dauerhaft bei 40 Prozent gedeckelt werden. Ebenso dringlich ist eine umfassende Reform der Unternehmensbesteuerung. Bislang schon drohte Deutschland der Verlust der internationalen Wettbewerbsfähigkeit, jetzt droht der gefährliche Abstieg in die Schrumpfwirtschaft. Wer diesen verantworten will, möge es klar sagen.

Was unsere Unternehmen nicht brauchen, sind zusätzliche Belastungen. Es gilt der alte Satz: Man darf die Kuh nicht schlachten, die man melken will. Schon eine Debatte über höhere oder neue Steuern ist Gift für die Konjunktur. Hier erwartet der Mittelstand Klarheit und Verbindlichkeit von der Politik. Dies wird der BVMW, dies werden wir ganz persönlich von den Parteien einfordern – vor und erst recht nach der Bundestagswahl. Es ist zwei vor zwölf.

Im Namen des Vorstands mit allen guten Wünschen

Dr. Jochen Leonhardt
Vizepräsident BVMW

Dr. Hans-Michael Pott
Vizepräsident BVMW



IN DIESER AUSGABE



08

Kraftvoll in die Zukunft –
Jahresimpuls Mittelstand 2021



18

Senegal zieht deutsche Unternehmen an



28

Innovative Best practices

DEUTSCHLAND

- 6 News
- 8 Kraftvoll in die Zukunft – Jahresimpuls Mittelstand 2021
- 10 Corona-Hilfen zu bürokratisch
- 12 Grün gewinnt
- 14 Wasserstoff: Das Gold von morgen

EUROPA

- 16 News

INTERNATIONAL

- 18 Senegal zieht deutsche Unternehmen an
- 19 Von Kleinmachnow in den Senegal
- 19 Beraterin Entwicklungszusammenarbeit im BVMW
- 20 Vietnam wird noch attraktiver
- 21 AfrikaContact – das neue Magazin von BVMW und OWC
- 21 Afrika-EU: Corona bremst Kooperation

SCHWERPUNKT

- 24 Motor des Aufschwungs
- 26 Kreativ in Krisenzeiten
- 28 Innovative Best practices
- 34 Neue Ideen in Zeiten von Corona
- 36 Bock auf Vorwärts
- 38 „Innovationen tragen zum Wachstum bei“
- 40 Startups: Der Mittelstand von morgen
- 42 VR und AR: Künstliche Welten mit Wow-Effekt
- 44 Digitale Ideen für die Zukunft umsetzen
- 46 ZIM – das Erfolgsprogramm für den Mittelstand
- 47 Innovation in Zahlen
- 48 Erneuerung mit System
- 50 Learning by Lufthansa Systems
- 52 Wagen Sie Reorganisation!
- 54 Einfach digital Zeit, Geld und Nerven sparen
- 56 Wie Wasserstoff gebändigt wird
- 58 Patentrecht im Umbruch
- 59 Not macht erfinderisch
- 60 Unternehmenskompass neu ausrichten
- 62 Geschäftsmodelle für mehr Nachhaltigkeit
- 64 Kann Unternehmensnachfolge auch innovativ sein?
- 66 Schnell und erfolgreich durch den Bewerbungsprozess
- 68 Spitzeninnovator Schweiz
- 70 Mit Sprachtechnologie neue Märkte erschließen

BUNDESWIRTSCHAFTSSENAT

- 73 „Erneuerbare Energien neu gedacht“
- 77 „Beim Thema Sicherheit zählt das Vertrauen“
- 80 Sicherheit aus Günzburg
- 80 Impressum

SERVICE

- 82 News
- 84 Neuer Humanismus in der Versicherung
- 86 Beraternetzwerk gibt Orientierung
- 87 Steuern auf den Punkt: Coronahilfen – dritte Runde
- 88 Ein Hotelbett geht auf Reisen
- 90 Starke Frauen, starker Mittelstand
- 91 Arbeitswelt im Wandel
- 92 Photovoltaik lohnt sich doch
- 94 Wissensaustausch – gerade jetzt!

BVMW

- 96 News
- 99 BVMW – für einen erfolgreichen Mittelstand
- 100 Global Player im dörflichen Idyll
- 101 Energetisch die Welt retten
- 102 Im Tagesgeschäft spielt Zukunftsmusik
- 104 Sensoren sparen Zeit und Ärger
- 105 Nachhaltigkeit hat Priorität
- 106 Per Klick zum Umzug
- 107 Print bleibt Trumpf

KULTUR

- 108 Filmtipp: Beltracchi – Die Kunst der Fälschung
- 109 Serientipp: After Life
- 110 „Austoben in physischen Grenzbereichen“
- 111 Kommentar: Rettet die Kultur!
- 112 BuchTipps
- 113 AppTipps
- 114 Nachgefragt: Wolfgang Kubicki

Umfrage: Wie gefällt Ihnen unser Magazin?

Welche Themen interessieren Sie am meisten? In welchem Format lesen Sie unser Magazin „DER Mittelstand.“ am liebsten? Wir möchten gerne Ihre Meinung zum Magazin erfahren. Bitte nehmen Sie sich fünf Minuten Zeit für unsere Umfrage. Hier kommen Sie zu den Fragen:
http://bvmw.info/Umfrage_DER_Mittelstand_2021



92

Photovoltaik lohnt sich doch



106

Per Klick zum Umzug

Liebe Leserinnen und Leser, nutzen Sie unseren neuen Service: Sie können ausgewählte Beiträge auch mit Ihrem Smartphone abscannen und digital lesen. Dies betrifft alle Beiträge, die mit einem QR-Code einschließlich BVMW-Logo versehen sind. Einfach mit dem Smartphone abscannen und auf allen Endgeräten beziehungsweise auch mobil lesen.



Darüber hinaus finden Sie das PDF dieser Ausgabe unter diesem QR-Code. In der digitalen Fassung sind sämtliche Hyperlinks aktiv:

Tagesaktuelle Neuigkeiten aus dem Mittelstand finden Sie auf unserer Verbandswebseite.
www.bvmw.de

Deutschland

Bundesregierung stellt Datenstrategie vor



Die Bundesregierung hat unlängst eine neue Datenstrategie beschlossen. Ziel dieser Strategie ist es, einen gesellschaftlichen Nutzen aus der richtigen Verwendung von Daten zu ziehen. Dadurch sollen sich nicht nur wirtschaftliche Vorteile ergeben, sondern auch das Leben der Bürgerinnen und Bürger erleichtert werden. Vor allem für den Mittelstand, so der Plan, wird es Rahmenbedingungen für einen rechtssicheren Austausch von Daten geben. Zusätzlich dazu soll die Förderung von Digitalkompetenzen in KMU verstärkt werden.

<http://bvmw.info/Datenstrategie>



Förderung für E-Lastenräder

Der Lieferverkehr in deutschen Innenstädten nimmt seit Jahren beständig zu und belastet damit nicht nur die Luftqualität, sondern stellt auch die innerstädtische Raumplanung vor große Herausforderungen. Das Bundesumweltministerium fördert daher künftig E-Lastenräder und Mikro-Depots. Damit soll der Umstieg auf eine umwelt- und klimafreundliche Logistik vorangetrieben und der innerstädtische Verkehr entlastet werden. Das Angebot richtet sich insbesondere an kleine und mittlere Unternehmen. Förderanträge können seit dem 1. März online eingereicht werden.

<http://bvmw.info/Lastenräder>



Entlastungen bei der CO₂-Abgabe

Spätestens an der Tanksäule haben es viele Kunden gespürt: Zum 1. Januar 2021 wurde mit dem Brennstoffemissionshandel ein nationaler CO₂-Preis für die Sektoren Wärme und Verkehr eingeführt. Für viele Mittelständler kann dies gerade im europäischen Wettbewerb zum Preisnachteil werden. Die Bundesregierung plant daher, besonders betroffenen Unternehmen im Rahmen der BEHG-Carbon-Leakage-Verordnung Beihilfen zu gewähren. Das Bundesumweltministerium hat dafür unlängst einen ersten Referentenentwurf vorgelegt.



<http://bvmw.info/Carbon>



Richtiger Umgang mit A1-Bescheinigung

Der Umgang mit der Bescheinigung A1 bei kurzfristigen Entsendungen von Beschäftigten in den europäischen Wirtschaftsraum bringt für viele mittelständische Unternehmen die Unsicherheit mit sich, ob diese schon vor der Entsendung vorliegen muss. Grundsätzlich gilt, dass vor Beginn einer entsandten Tätigkeit in den EU-Raum eine Beantragung zwingend vorliegen muss. Anlehnend an die Rechtsprechung des EuGHs geht aus dem Vermerk des BMAS jedoch hervor, dass bei kurzfristigen Dienstreisen Anträge auch im Nachhinein ausgestellt werden können, ohne dass hierfür eine zeitliche Grenze gilt. Das BMAS setzt sich bei der aktuellen Überarbeitung der EU-Koordinierungsverordnungen Nr. 883/2004 und 987/2009 für die Vermeidung von neuer unnötiger Bürokratie ein.

http://bvmw.info/Bescheinigung_A1





Aussetzung der Insolvenzantragspflicht erneut verlängert

Die Aussetzung der Insolvenzantragspflicht galt zunächst bis zum 31. Januar 2021 und wurde inzwischen bis Ende April 2021 verlängert. Die Verlängerung kommt aber nur Schuldnern zugute, die einen Anspruch auf finanzielle Hilfen aus den Corona-Hilfsprogrammen haben und deren Auszahlung noch aussteht. Dabei wird grundsätzlich vorausgesetzt, dass der Antrag bis zum 28. Februar 2021 erfolgt ist und die in Aussicht gestellte staatliche Hilfeleistung zur Beseitigung der Insolvenzreife ausreicht.

<http://bvmw.info/Insolvenzaussetzungsgesetz>



Jungakademiker leiden unter Entscheidungsschwäche

Die Corona-Pandemie sorgt bei jungen Menschen für Zukunftsängste. Das zeigt eine Umfrage, die Dr. Johanna Dahm, Entscheidungs-Expertin aus Bonn, unter mehr als 400 Studierenden der Macromedia University durchgeführt hat: 90 Prozent tun sich mit Entscheidungen in Bezug auf ihre berufliche Laufbahn schwer. Ein dramatischer Anstieg: 2009 gaben nur 29 Prozent an, bei wichtigen Entscheidungen überfordert zu sein, 2015 waren es bereits 73 Prozent. 80 Prozent der Befragten sagen, die Zukunft sei für sie aktuell unkalkulierbar. 73 Prozent der Befragten fehlt die Energie, um Entscheidungen zu treffen. Und 80 Prozent haben keine Vision von dem, was nach der Entscheidung kommen könnte.

www.drjohannadahm.com



Einkommenseinbußen von Selbstständigen

Vollzeit-Selbstständige sind in der Regel die Hauptverdiener in ihren Haushalten. Vor dem Hintergrund der aktuellen Corona-Krise wurden daher Berechnungen zu den Folgen von Einkommenseinbußen im Haushaltskontext angestellt. Demnach führt ein Einkommensrückgang von 37 Prozent in der Hälfte der Selbstständigenhaushalte zu Einschränkungen in der Lebenshaltung. Angesichts der wirtschaftlichen Folgen der aktuellen Pandemie ist daher mit teilweise erheblichen Auswirkungen für die Selbstständigenhaushalte zu rechnen.

http://bvmw.info/ifm_EinkommenseinbußenvonSelbstständigen



KRAFTVOLL

IN DIE

ZUKUNFT!

JAHRESIMPULS
MITTELSTAND 2021

Bundesgeschäftsführer Markus Jerger eröffnete den Jahresimpuls.

Kraftvoll in die Zukunft – Jahresimpuls Mittelstand 2021

Der Mittelstand.BVMW lud im März zum digitalen Jahresimpuls 2021. Spitzenpolitikerinnen und -politiker sowie Unternehmerinnen und Unternehmer aus allen Branchen und Regionen waren der Einladung gefolgt.

Mit mehr als 63.000 zugeschalteten Teilnehmerinnen und Teilnehmern hat das neue Format vom Start weg Maßstäbe gesetzt. Der Jahresimpuls startete mit einer Gedenkmminute für Mario Ohoven. Der langjährige Präsident des BVMW ist im Oktober 2020 verstorben. Er stand mehr als 20 Jahre an der Spitze des Verbands und hat sich stets für die Interessen des Mittelstands eingesetzt. Die Redner des Abends, wie Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier, würdigten die Verdienste Ohovens.

BVMW-Bundesgeschäftsführer **Markus Jerger** forderte in seinem Eröffnungsstatement von der Bundesregierung einen verbindlichen Fahrplan mit klaren „Wenn ... dann“ – und „Sowohl ... als auch“-Regeln in der Coronakrise. „Es geht um die Zukunft unserer Wirtschaft, um die Existenzen von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Hunderttausenden von Beschäftigten. Frau Merkel muss jetzt einen konkreten, mit Zieldaten versehenen LockOff-Fahrplan vorlegen.“ Unternehmen bräuchten nun dringend Planungssicherheit und langfristige Aussichten.

„Wir brauchen eine klare Perspektive“, so auch **Peter Altmaier**. Der Bundeswirtschaftsminister stellte sein Konzept für eine Öffnungsstrategie vor. Man dürfe nicht mehr nur auf die Inzidenzen schauen, sondern müsse die Umstände vor Ort betrachten. Flankierende Maßnahmen wie Schnell- und Selbsttests seien ebenfalls wichtig.

Auch **Christian Lindner**, Bundesvorsitzender der Freien Demokraten und Vorsitzender der Fraktion der Freien Demokraten im Deutschen Bundestag, plädierte für eine konkrete Öffnungsstrategie. Die wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Lockdowns dürften nicht in Vergessenheit geraten. Außerdem müssten die finanziellen Hilfen jetzt schnell und unbürokratisch fließen.

Bundesgesundheitsminister **Jens Spahn** zeigte sich dagegen noch zurückhaltend bei den Öffnungen. Zwar gebe es Fortschritte beim Impfen. Aber: „Wir würden es uns allen nicht verzeihen, aber Sie auch Ihrer Regierung nicht, wenn wir jetzt zu schnell lockerten und auf einmal in vier oder sechs Wochen wieder vor ganz anderen Fragen stünden.“ Bundesarbeitsminister **Hubertus Heil** betonte, dass man die drei „i“ im Blick behalten müsse: Infektionsgeschehen, internationale Lage und Impfgeschehen.

Als Partner der Bildungsallianz des BVMW forderte **Jürgen Böhm**, Bundesvorsitzender des Verbands Deutscher Realschullehrer, ein sofortiges Impfangebot für die Pädagogen in allen Bundesländern. Zudem müsse eine klare und umfassende Teststrategie für alle Schulen entwickelt werden. „Wir wollen die erreichten Erfolge schließlich nicht in einer dritten Welle ertränken.“

Die Präsidentin der Europäischen Zentralbank **Christine Lagarde** hob die Einzigartigkeit des deutschen Mittelstands hervor: „Teil des Mittelstands zu sein, hat in Deutschland eine besondere Qualität.“



Die Präsidentin der Europäischen Zentralbank
Christine Lagarde.



Christian Lindner, MdB, Bundesvorsitzender der Freien Demokraten und Vorsitzender der Fraktion der Freien Demokraten im Deutschen Bundestag.



Peter Altmaier, MdB, Bundesminister für Wirtschaft und Energie.



Hubertus Heil, MdB, Bundesminister für Arbeit und Soziales.



Diskussion mit Unternehmerinnen und Unternehmern: Rainer Hundsdörfer, Vorstandsvorsitzender Heidelberger Druckmaschinen AG; Viktoria Schütz, Geschäftsführende Gesellschafterin DEGUMA-SCHÜTZ GmbH (re.); und Daniela Gerdes, Head of HR und Marketing TraSo GmbH.



Bundesgesundheitsminister Jens Spahn, MdB.

Dabei geht es um viel mehr als die Unternehmensgröße. Es geht um die Unternehmensphilosophie und um den Geist, in dem das Unternehmen geführt wird.“ Der Mittelstand habe geholfen, Deutschland durch schwere Krisen zu führen.

Am Ende der Veranstaltung hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, Fragen an Mitglieder des Politischen Beirats des BVMW zu stellen. **Dr. Hans-Peter Friedrich**, Vizepräsident des Deutschen Bundestages, **Brigitte Zypries**, Bundesministerin a. D., und **Dr. Gregor Gysi**, Präsident der Europäischen Linken, diskutierten mit den Unternehmerinnen und Unternehmern.

Der erste digitale Jahresimpuls unseres Verbandes hat gezeigt: Auch und gerade in schwierigen Zeiten stehen wir unseren Mitgliedsunternehmen zur Seite und machen uns in der Politik stark für den Mittelstand!

Haben Sie die den Termin verpasst? Hier geht es zum Mitschnitt der Veranstaltung:

http://bvmw.info/twitter_Jahresimpuls_2021



Corona-Hilfen zu bürokratisch

Ergebnisse einer Blitzumfrage unter den Mitgliedsunternehmen des BVMW weisen erneut darauf hin, dass die Antragstellung bei vielen Mittelständlern nach wie vor für Probleme sorgt und die Auszahlung als zu bürokratisch und kompliziert empfunden wird.

Aus Sicht des Mittelstandes sind die Corona-Hilfen dringend nachzujustieren. Viele Unternehmerinnen und Unternehmer beklagen, dass die Corona-Hilfsprogramme zu bürokratisch sind und viele Dinge in der Praxis nicht so funktionieren, wie sie in der Theorie geplant wurden. Zudem gibt es nach wie vor große Unklarheiten und Verbesserungsbedarf beim Antragsverfahren, weshalb die politisch Verantwortlichen aufgefordert werden, verbindliche und rechtssichere Antworten zu geben und Anpassungen vorzunehmen.

Blitzumfrage zu den Überbrückungshilfen

Deutlich mehr als die Hälfte der befragten mittelständischen Unternehmen musste in Folge der Corona-Pandemie und einhergehender Einschränkungsmaßnahmen staatliche Hilfe in Anspruch nehmen. Mit einem Anteil von rund 71 Prozent bewertet die große Mehrheit dieser Antragstellenden die Beantragung und Auszahlung der Hilfgelder als zu bürokratisch und kompliziert. Bei den Auszahlungen hat die Umfrage ergeben, dass es bei etwa der Hälfte der Befragten länger als vier Wochen gedauert hat, bis die beantragte Hilfe auch ausgezahlt wurde. Bei rund 24 Prozent länger als acht Wochen, und bei 27 Prozent der Befragten hat es sogar länger als zwölf Wochen gedauert, bis sie die Überbrückungsgelder erhalten haben. Das führt auch unweigerlich dazu, dass die Akzeptanz der Corona-Politik schwindet, und die Arbeit der Bundesregierung während der Corona-Pandemie mehrheitlich schlecht bewertet wird. Fast die Hälfte der Befragten beantwortete die Frage nach einer Bewertung der Corona-Politik mit schlecht oder gar sehr schlecht. Dazu kommt rund ein Drittel, welches die politischen Bemühungen lediglich als befriedigend einschätzt.



Forderungen zur Verbesserung des Antragsverfahrens

Die BVMW Kommission Steuern und Finanzen hat dazu konkrete Forderungen an Bundesminister Altmaier formuliert. Diese beziehen sich zum Teil auf Fragestellungen, die selbst für den prüfenden Dritten zu Unklarheiten führen. Beispiele sind das zeitlich richtige Ansetzen von Investitionen mit Digitalisierungsbezug sowie die Definition der „sonstigen Gründe“ zur Antragsberechtigung. Zum anderen zielen die Forderungen darauf ab, Schwachstellen aufzuzeigen und eine Verbesserung anzustreben. Dazu gehört unter anderem, dass nur eine Schlussabrechnung pro Kalenderjahr gefordert wird, und dass die Antragstellung verbundener Unternehmen realitätsnäher gestaltet werden muss. Die Bundesregierung ist gut beraten, den Mittelstand seiner Bedeutung entsprechend stärker und frühzeitig in die Arbeit des Corona-Kabinetts einzubinden. Der BVMW und seine Mitglieder stehen mit ihrer Expertise zur Verfügung.





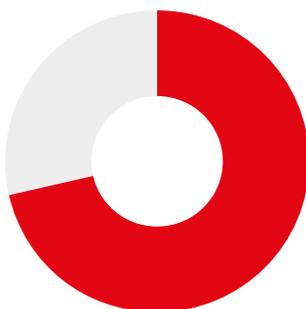
i

Gut zu wissen

- Die bisherigen Überbrückungshilfen wurden im Rahmen einer dritten Phase erneut verlängert, der Förderzeitraum umfasst hierbei den **November 2020** bis einschließlich **Juni 2021**
- Antragsberechtigt sind grundsätzlich alle Unternehmen bis zu einem Jahresumsatz von **750 Millionen Euro** im Jahr 2020, die aufgrund der Corona-Pandemie einen Umsatzeinbruch von mindestens 30 Prozent verbuchen. Unternehmen unterhalb dieser Grenze können seit dem **10. Februar** Anträge stellen
- Die Umsatzgrenze von 750 Millionen Euro wurde gekippt, dies hilft großen Mittelständlern, die nun bis zu **1,5 Millionen Euro** pro Monat an Unterstützung erhalten

<http://bvmw.info/Corona-Hilfen>

Wie sind Ihre Erfahrungen bei Beantragung und Auszahlung der Corona-Hilfen?



- bürokratisch/kompliziert 71,41 %
- unbürokratisch/unkompliziert 28,59 %

Katharina Golland
BVMW Referentin Steuern und Finanzen

katharina.golland@bvmw.de





Grün gewinnt

Die Grünen dominieren die politische Landschaft in Baden-Württemberg wie noch nie. Auch, weil es ihnen die CDU leicht macht. Und in Rheinland-Pfalz tut die SPD so, als wäre sie auch im Bund wieder auf der Siegerstraße.

Es grünt so grün. Der Blick auf die politische Landkarte offenbart ein paar schwarze Einsprengsel, aber die sind für die ein drittes Mal geschlagene Südwest-CDU nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein: 58 der 70 Direktmandate hat Winfried Kretschmanns Grünen-Truppe errungen. Und niemand in Baden-Württemberg zeigt sich wirklich überrascht. Die CDU findet sich damit ab. Schon lange vor dem Wahlsonntag hatte sie das Rennen um den ersten Platz aufgegeben. Demoralisiert vom moosgrün-konservativen Übervater Kretschmann, aufgeraut von ihrer umstrittenen Spitzenkandidatin Susanne Eisenmann, geschlagen mit eklatanten Corona-Schwächen der schwarzen Bundesminister und pekuniären Unanständigkeiten in der Bundestagsfraktion. Die Union hatte dem weniger als nichts entgegensetzen. In den Städten wie erwartet, auf dem Land in diesem Ausmaß bisher ungewohnt. Es kam eben vieles zusammen. Wieder einmal.

Koalitionsvertrag mit grüner Handschrift

Jetzt heißt die Parole: Retten, was zu retten ist. Was bedeutet: Die CDU wird alles daran setzen, in der Regierung bleiben zu dürfen – bis zur Demütigung. Denn sie wird nicht mal dafür mehr gebraucht, mag Kretschmann aus professioneller Sympathie und klugem Kalkül auch einer Ampel-Koalition mit einer schwindstüchtigen SPD und einer halbstarke FDP eher skeptisch gegenüberstehen. Schließlich hat Grün-Schwarz in den letzten fünf Jahren so schlecht nicht regiert. Und in Corona-Zeiten jetzt lange Einarbeitungszeiten neuer, seit langem regierungsferner Kleinparteien-Minister in Kauf zu nehmen, scheint zu Kretschmann Verständnis von politischer Verantwortung für das Land nicht zu passen. Der 72-Jährige ist das Zugpferd der Grünen, und niemand wird ihn auf den letzten Metern in seiner dritten Amtszeit drängen können, sich widerwillig selbst größeren Partei-Aufwallungen unterzuordnen. Was ihn nicht daran hindern dürfte, die neue vor allem durch das CDU-Desaster entstandene Stärke mit einer noch sichtbarereren grünen Handschrift auf einen Koalitionsvertrag zu setzen.

rupften AfD die Oppositionsrolle spielen. Macht weiter so und was ihr wollt, ruft CDU-Landeschef Thomas Strobl den Grünen artig zu. Hauptsache, mit uns. Selbstkritik ist da offenbar fehl am Platz, Nachdenklichkeit auch. Was im September dann bei der Bundestagswahl passiert, daran will die Südwest-CDU gar nicht denken.

Zauberwort Ampel

In Mainz dagegen denkt vor allem die SPD an mögliche Folgen ihres sauberen Sieges sehr wohl, wenn auch arg um Hoffnung und Zuversicht bemüht. Malu Dreyers Zauberwort heißt Ampel und gaukelt den Sozialdemokraten vor, dass auch in Berlin demnächst ihr Hit „Mainz wie es siegt und lacht“ auf Sendung gehen könnte. Helau! Am liebsten sogar unter SPD-Führung, was angesichts aller Umfragen den Kanzlerkandidaten alle Rechenkünste vergessen lässt. Was besonders bedenklich ist, wenn es sich – wie bei Olaf Scholz – um den Bundesfinanzminister handelt. Dass die CDU auch in Mainz in ein historisches Tief gerutscht ist, mag Dreyer und Scholz beflügeln. Zumal das bisschen Grün und Gelb dafür sorgt, dass die Mainzer Ampel wohl – zur Not abgedefert durch ein paar Freie-Wähler-Novizen – auch die nächsten fünf Jahre zuverlässig blinken wird.

Alte Strategie ist nicht mehr zukunftstauglich

Erst einmal aber wird ein neuer Bundestag gewählt. Die beiden Landtagswahlen haben der CDU gezeigt, dass diese ohne einen starken und charismatischen Kanzlerkandidaten nur schwer zu gewinnen sein wird. Corona, Korruption und der Kanzlerkandidat – da kommt noch einiges auf sie zu. Wie auch immer: Nur auf die Umfrage-Schwächen der anderen zu vertrauen, diese satte Strategie ist seit dem 14. März nicht mehr zukunftstauglich.



Selbstkritik wäre dringend nötig

Während SPD und FDP hörbar mit ihren zarten Hufen scharren, flötet die CDU ihr zartes Lied von jener staatstragenden Verantwortung, deren sie sich zu stellen bereit sei. Sie wartet auf den Wink des großen Grünen, will sie doch nicht neben der ebenfalls deutlich ge-

Wolfgang Molitor

stv. Chefredakteur i. R., Stuttgarter Nachrichten

mittelstand@bvmw.de



Anzeige

KLEUSBERG 

Bauen und flexibel bleiben.

ModuLine® – das schnelle und wirtschaftliche Gebäudekonzept für Ihr Unternehmen.

ModuLine® generiert schnell anforderungsgerechten Raum für anspruchsvolle Aufgaben. Es bietet anders – als herkömmliche Containerlösungen – ein genehmigungsfähiges Gebäude für temporäre und dauerhafte Nutzung ohne baurechtliche Einschränkungen.

kleusberg.de/moduline



Wasserstoff: Das Gold von morgen

Kaum ein anderes Thema steht derzeit stärker im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit von Politik und Energiewirtschaft als die Nutzung von Wasserstoff als Energieträger der Zukunft. Die Mittelstandsoffensive Wasserstoff des BVMW setzt hier an.



Dem auf Grundlage von Erneuerbaren Energien über Elektrolyse erzeugten grünen Wasserstoff wird eine Schlüsselrolle zugeschrieben, um den ökologischen Wandel der deutschen Wirtschaft erfolgreich voranzutreiben. Mit ihrer technologieoffenen, Nationalen Wasserstoffstrategie flankiert die Bundesregierung den Erfolgsgang des Energieträgers Wasserstoff aktiv und fördert vielversprechende Projekte. Aktuell gibt es in Deutschland 90 Wasserstoff-Tankstellen. Im europaweiten Vergleich liegt Deutschland damit auf Platz 1.

” Im Rahmen monatlicher Videokonferenzen stellen Mitgliedsunternehmen ihre innovativen geschäftlichen Ideen und Projekte vor.

Auch für den deutschen Mittelstand bieten sich enorme Chancen, um von der Zukunftstechnologie zu profitieren. Bereits jetzt engagieren und etablieren sich zahlreiche mittelständische Unternehmen mit großem Einsatz im vielversprechenden Wasserstoffsegment. Die Einsatzgebiete sind dabei mannigfaltig: Vom Einsatz in der Stahl- und Chemieindustrie bis hin zum Mobilitätssektor als Kraftstoff für Brennstoffzellen eröffnen sich zahlreiche Anwendungsbereiche.

Mittelstandsoffensive Wasserstoff

Mit der Mittelstandsoffensive Wasserstoff hat der BVMW eine Initiative gestartet, um interessierte mittelständische Unternehmen nicht nur an den Energieträger der Zukunft heranzuführen, sondern insbesondere auch untereinander zu vernetzen, um die Technologie zu erschließen. Im Rahmen monatlicher Videokonferenzen stellen Mitgliedsunterneh-

men ihre innovativen geschäftlichen Ideen und Projekte vor, ausgewählte Partner unterstützen Mittelständler zudem bei der Fördermittelakquise. Ferner berichten Entscheidungsträger aus der Politik aus erster Hand regelmäßig über aktuelle Entwicklungen zur Erschließung von Wasserstoff als dem Energieträger der Zukunft. Über eine eigene Onlineplattform des BVMW können sich Mitglieder darüber hinaus seit Kurzem auch abseits der gemeinsamen Konferenzen vernetzen, um Synergien zu bilden.

Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen des BVMW haben in den letzten Wochen und Monaten bereits aktiv Projekte in ganz Deutschland ins Rollen gebracht, vernetzen den Mittelstand in den Regionen vor Ort und haben bereits entsprechende Cluster gebildet. Seien auch Sie dabei, wenn der Mittelstand den Wasserstoff als wichtige Zukunftstechnologie erschließt.



Gut zu wissen

- 5,4 Millionen Arbeitsplätze in der Wasserstoff-Industrie bis 2050 in Europa (Prognose)
- 800 Milliarden Euro Jahresumsatz bis 2050 in Europa (Prognose)
- 100 Millionen Euro Fördermittel jährlich für Reallabore der Energiewende bis 2022
- Sie sind Mitglied im BVMW und haben Interesse, sich mit anderen Unternehmerinnen und Unternehmern zu vernetzen, um die Schlüsseltechnologie Wasserstoff für sich zu erschließen? Dann melden Sie sich gerne bei: sebastian.krauss@bvmw.de

Sebastian Krauß
BVMW Büroleitung Public Affairs

sebastian.krauss@bvmw.de

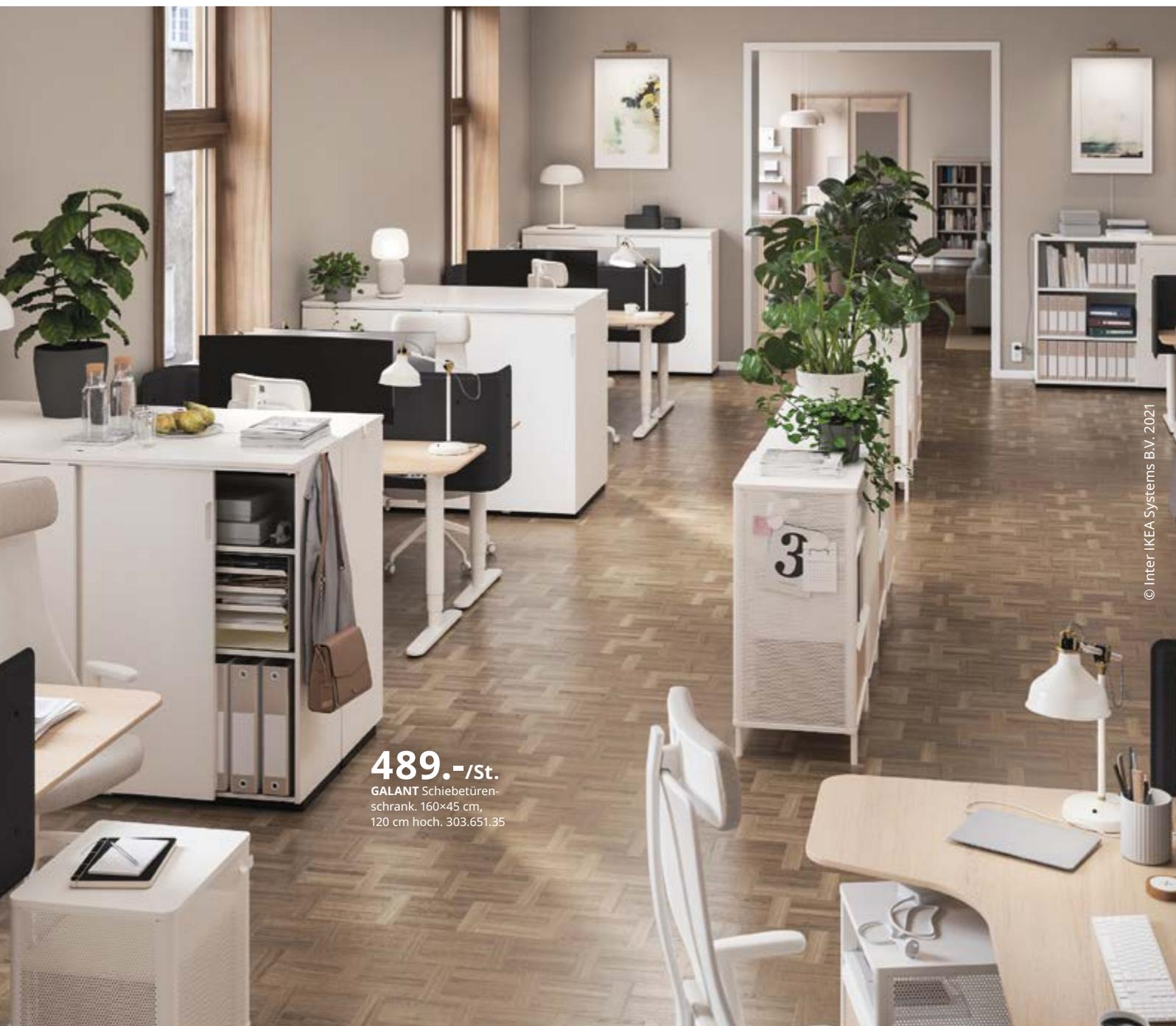


i

Ein Arbeitsplatz, an dem jeder gern sein Bestes gibt.

Du willst deine Geschäftsräume an neue Bedürfnisse anpassen? Der Meetingraum könnte eine neue Einrichtung vertragen? Die Kaffeeküche soll gemütlicher werden? Bei IKEA findest du nicht nur die richtigen Möbel und Accessoires, sondern auch die passenden Services: von der Einrichtungsplanung bis zum Aufbau vor Ort.

Wir geben deinem Unternehmen den richtigen Raum.



489.-/St.

GALANT Schiebetüren-
schrank. 160×45 cm,
120 cm hoch. 303.651.35

© Inter IKEA Systems B.V. 2021

Alles, was du für dich und dein Unternehmen brauchst: **IKEA.de/Unternehmen**



Preis gültig, solange der Vorrat reicht. Dein Vertragspartner ist die IKEA Deutschland GmbH & Co. KG, Am Wandersmann 2-4, 65719 Hofheim-Wallau.

Europa

Starker Exportrückgang durch Brexit



Der britische Logistikverband schlägt Alarm: Laut seiner Mitgliederbefragung sind die über Häfen abgewickelten Exporte im Januar (im Vergleich zum Vorjahr) um 68 Prozent zurückgegangen. Die durch den Brexit entstandenen Formalitäten und Kontrollen seien für den drastischen Rückgang verantwortlich. Viele britische Unternehmen hätten deshalb ihre Ausfuhren komplett gestoppt. Auch die Hafengesellschaft British Ports Association bestätigt den Bericht, während die Regierung die Probleme herunterspielt. Sie behauptet, die Störungen beim Grenzübertritt seien auf die Covid-19-Pandemie zurückzuführen. Im Sommer könnten sich die Komplikationen verstärken, wenn auch Großbritannien beginnt, die Einfuhren aus der EU stärker zu kontrollieren.

www.dvz.de/dossiers/brexit-dossier.html



2070: Jeder dritte Europäer über 65



Die EU-Kommission hat das Thema Demographie weit oben auf die politische Agenda gesetzt und einen ersten Bericht vorgelegt. Demnach ist die Lebenserwartung bei Männern und Frauen in den letzten 50 Jahren um etwa zehn Jahre gestiegen. Während heute jeder Fünfte älter als 65 Jahre ist, wird es bis 2070 fast jeder Dritte sein. Auch die Zahl der pflegebedürftigen Menschen wird vermutlich von 19,5 Millionen im Jahr 2016 auf 23,6 Millionen im Jahr 2030 steigen. Der Altenquotient, also das Verhältnis der über 65-Jährigen zur Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter, klettert von 34,1 auf 59 Prozent im Jahr 2070. Somit kommen auf jeden Ruheständler weniger als zwei Menschen im erwerbsfähigen Alter. Die Politik müsse dringend reagieren, betont die EU-Kommission.

www.ec.europa.eu/deutschland
-> Bevölkerungsalterung



Von Berlin nach Paris mit TEE 2.0

Nahezu unbemerkt von Medien und Öffentlichkeit wurde während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft eine bedeutende verkehrspolitische Initiative gestartet. Der europäische Bahnverkehr soll durch Hochgeschwindigkeits- und Nachtzüge zwischen den Metropolen verbessert werden. Deutschland, Frankreich, Österreich und die Schweiz haben dazu eine Absichtserklärung zum Bau eines TEE 2.0 unterzeichnet. Besonders im Fokus steht der Ausbau der Schnellstrecke Berlin-Paris. Die Deutsch-Französische Parlamentarische Versammlung bezeichnete das Vorhaben als überfällig. Damit entsteht eine klimafreundliche Alternative zur Flugverbindung. Laut Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer sind für grenzüberschreitende Bahnstrecken bereits Mittel im Bundeshaushalt bereitgestellt.

www.bmvi.de -> TEE 2.0



EU-Gelder: Streit über Verwendung

Der Corona-Wiederaufbaufonds ist das Herzstück des 750 Milliarden Euro schweren Hilfsfonds „NextGenerationEU“. Die Gelder unterstützen die Mitgliedstaaten bei Reformen und Investitionen, um die Folgen der Pandemie abzumildern. Dabei gibt es eine Reihe von Vorgaben, wie zum Beispiel dass 37 Prozent der Gelder für den Klimaschutz und 20 Prozent für die Digitalisierung eingesetzt werden. Bis Ende April müssen die nationalen Aufbaupläne der Kommission vorliegen, die dann zwei Monate Zeit zur Prüfung hat. Dazu gibt auch das Europaparlament eigene Stellungnahmen ab. Schon jetzt bezweifeln einige Europaparlamentarier, ob sie ihre Kontrollfunktion angemessen wahrnehmen können und die Mittel nicht einfach in nationale Haushalte zur Finanzierung langjähriger struktureller Probleme fließen. Insofern dürfte über den wirtschaftlichen Nutzen des Fonds noch ein heftiger Streit entbrennen. Vorausgesetzt alle EU-Mitglieder haben den Beschluss ratifiziert, könnten im Juli die ersten Zahlungen erfolgen.

www.ec.europa.eu/info/strategy/recovery-plan-europe_de





Lieferkettengesetz – auch für KMU?

Nicht nur in Berlin gibt es politischen Streit über die Umsetzung eines Lieferkettengesetzes für menschenwürdige Arbeitsplätze. Auch der Rechtsausschuss des Europaparlaments debattierte darüber und hat jetzt einen Vorschlag beschlossen. Ihn feiert der grüne Europaabgeordnete Sven Giegold als großen Durchbruch. Ein Urteil, das in Unternehmerkreisen eher nicht geteilt wird. Der Vorschlag, den noch das EP-Plenum bestätigen muss, enthält weitgehende Kontroll- und Publikationspflichten, die belieferte Betriebe mit Bürokratiekosten belasten werden. Der Geltungsbereich soll alle großen Unternehmen und alle börsennotierten oder risikoreichen kleinen und mittleren Unternehmen umfassen. Auch eine zivilrechtliche Haftung ist vorgesehen. Der Europäische Rat stimmte bereits Anfang Dezember für ein gemeinsames Lieferkettengesetz und gab damit der Initiative von Justizkommissar Reynders Rückenwind.

<https://sven-giegold.de/eu-lieferkettengesetz-starker-vorschlag/>



Europas Schuldenberg wächst auf 9.800.000.000.000 Euro

Die Verschuldung der zur Europäischen Währungsunion gehörenden Länder beläuft sich derzeit auf rund 9,8 Billionen Euro. Wie aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine FDP-Anfrage hervorgeht, führt Frankreich die Liste der hoch verschuldeten Staaten mit einer Staatsverschuldung von 2,4 Billionen Euro an, gefolgt von Deutschland mit 2,3 Billionen Euro. Die Staatsverschuldung von Italien hat eine Höhe von 2,1 Billionen Euro erreicht, die von Spanien rund 1,2 Billionen Euro. Vor zehn Jahren hatte die Staatsverschuldung im Euroraum bei insgesamt rund acht Billionen Euro gelegen. Auch die Schulden der öffentlichen Gebietskörperschaften in Deutschland sind sprunghaft angestiegen.

www.smava.de/eurozone-schulden-uhr/



Neue Steuern in der Krise

Die EU darf künftig 1,4 Prozent statt bisher 1,2 Prozent vom Bruttonationalprodukt aller Mitglieder einnehmen, um so ihren Haushalt (bis 2027) zu finanzieren. Darüber hinaus bekommt sie neue originäre Steuereinnahmen. Eine europäische Abgabe auf nicht wiederverwertete Kunststoffabfälle („Plastiksteuer“) wurde bereits eingeführt, 2023 sollen eine Digitalsteuer und eine CO₂-Grenzsteuer folgen. Bis Mitte 2024 will die EU-Kommission Vorschläge für eine Finanztransaktionssteuer und eine gemeinsame Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage vorlegen. Hinzu kommen noch die Eigenmittel aus Versteigerungserlösen von EU-Emissionszertifikaten. Der riesige europäische Milliarden-Mix aus Steuern und Krediten wäre ohne die Coronakrise wohl undenkbar gewesen.



www.ec.europa.eu/info/index_de
-> [taxation_customs](#)



Digitales Netzwerk für EU

Die EU muss derzeit aufpassen, bei der digitalen Transformation nicht den Anschluss an China und die USA zu verlieren. Über das Programm „Digital Europe“ baut die EU nun ein Netzwerk von europäischen digitalen Innovationszentren auf, sogenannte European Digital Innovation Hubs (EDIH). Sie haben die Aufgabe, kleine und mittlere Unternehmen sowie den öffentlichen Sektor bei der digitalen Transformation zu unterstützen und sich europaweit zu verbinden. Die vom Bundeswirtschaftsministerium seit 2015 geförderten deutschlandweiten Mittelstand-Digital-Zentren sind zu einem großen Teil auch als EDIH vorgesehen und werden ihre Arbeit dann auf europäischer Ebene fortsetzen.

http://bvmw.info/Programm_Digital_Europa



International

Senegal zieht deutsche Unternehmen an

Die erfolgreiche Kooperation zwischen BVMW und der deutschen Entwicklungszusammenarbeit ist eine Win-win-Situation.



Dakar, die boomende Hauptstadt des Senegal.

Neuere Märkte und Produktionsstätten für europäische Unternehmen, gleichzeitig Wirtschaftswachstum und Beschäftigung in den afrikanischen Partnerländern: Diese Win-win-Situation möchte die Sonderinitiative Ausbildung und Beschäftigung schaffen. Ziel der Sonderinitiative ist es, gemeinsam mit Unternehmen gute Arbeits- und Ausbildungsplätze in acht afrikanischen Ländern zu schaffen und die Arbeitsbedingungen vor Ort zu verbessern. Dazu bietet sie Unternehmen umfassende Beratung, Kontakte und finanzielle Unterstützung zur Beseitigung von Investitionshemmnissen. Die Sonderinitiative, die auch unter dem Namen „Invest for Jobs“ auftritt, wird im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unter anderem von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH umgesetzt.

Task Force Senegal

In diesem Rahmen haben die GIZ und der Mittelstand.BVMW Ende 2019 die „Task Force Senegal“ ins Leben gerufen, um die Kooperation zwischen dem deutschen Mittelstand und senegalesischen Unternehmen zu fördern.

Die Task Force will deutsche Unternehmen auf das Potenzial Senegals aufmerksam machen. Hierzu haben GIZ und BVMW ihre Netzwerke in verschiedenen Sektoren wie Metallbau, Erneuerbare Energien und Handwerk verbunden. Zudem stellt die GIZ im Rahmen der Sonderinitiative deutschen Unternehmen ihre Serviceleistungen zur Verfügung, um das unternehmerische Risiko beim Markteintritt im

Gut zu wissen

- Ende 2020 fand eine erste Delegationsreise von BVMW-Mitgliedern in den Senegal statt
- Durch das maßgeschneiderte Programm konnten die Unternehmerinnen und Unternehmer ihre Kontakte vor Ort ausbauen und lokale Partner finden
- Weitere Delegationsreisen in den Senegal sind in Planung, Interessenten wenden sich bitte an Lena Pahlenberg: business-scout@bvmw.de
- Die Durchführung der Delegationsreisen und die Begleitung der Unternehmen bei der Projektentwicklung wird vom Programm Business Scouts for Development im Auftrag des BMZ flankiert

Senegal zu minimieren – darunter Marktstudien, technische Studien oder Delegationsreisen.

Das auf Architektur- und Ingenieurleistungen spezialisierte Unternehmen INROS LACKNER SE ist aktives Mitglied der Task Force Senegal. Sein geschäftsführender Direktor Dr.-Ing. Klaus Richter sieht sich durch die im Rahmen der Kooperation Ende 2020 erfolgte De-

legationsreise nach Dakar darin bestärkt, Senegal als wesentlichen Hub des Unternehmens in Westafrika auszubauen. Klaus Richter betont den beidseitigen Nutzen der Zusammenarbeit: „Die Kooperation des BVMW mit der GIZ im Rahmen der Task Force Senegal zeigt eindrucksvoll, dass sich die Ziele der Bundesrepublik Deutschland einer nachhaltigen Entwicklungs- und Wirtschaftsförderung im Senegal mit den Interessen der deutschen Wirtschaft für ein wirtschaftliches Engagement im Ausland und insbesondere in Afrika verknüpfen lassen.“

Nach einem guten ersten Jahr der Kooperation zieht auch Andreas Jahn, Bundesgeschäftsführer für Politik und Außenwirtschaft im BVMW, eine positive Bilanz: „Die Task Force Senegal stößt bei unseren Mitgliedern auf großes Interesse und fördert aktiv den Ausbau des entwicklungsorientierten Afrikageschäfts deutscher mittelständischer Unternehmen. Wir eruieren derzeit eine mögliche Ausweitung dieses erfolgreichen Kooperationsansatzes auf andere Länder oder Regionen.“



Dr. Stephan Kunz

Auftragsverantwortlicher des GIZ-Ländervorhabens der Sonderinitiative Ausbildung und Beschäftigung in Senegal

www.invest-for-jobs.com



Lena Pahlenberg

Business Scout for Development im BVMW

<http://bvmw.info/Außenwirtschaft>

Von Kleinmachnow in den Senegal

Matthias Scherzer ist Geschäftsführer der August Handel GmbH, eines mittelständischen Unternehmens in Kleinmachnow bei Berlin, das sich auf Kfz-Reparaturdienstleistungen spezialisiert hat. Er erinnert sich, wie dieses Engagement begonnen hat. Vor einem Jahr hatte er erstmals Kontakt zur Auslandsvertretung des BVMW im Senegal. Anfangs stellte sich die Frage, wie sein Unternehmen mit-helfen kann, einen TÜV im Senegal aufzubauen, um gewisse Mindestanforderungen an die Kraftfahrzeuge zu überprüfen. Ein Jahr später, nach einer Marktanalyse und einer Delegationsreise mit BVMW und GIZ nach Dakar, steckt er mitten in der Planungs- und Umsetzungsphase eines Pilotprojekts. Inzwischen stattet das Brandenburger Unternehmen ein Schulungszentrum für Lackier- und Karosseriefachkräfte im Senegal aus. „Wir fangen etwas kleiner an“, er-

läutert Scherzer. „Wir helfen bei den Materialien und mithilfe lokaler Partner bei der Ausbildung. Wir legen sozusagen jetzt die Grundlagen für etwas Größeres. Und wir freuen uns darauf!“



Herbert Beinlich

BVMW Leiter Kreisverband Berlin-Brandenburg Südwest, BVMW Pressesprecher Berlin

herbert.beinlich@bvmw.de



Beraterin Entwicklungszusammenarbeit im BVMW



Lena Pahlenberg ist seit Anfang 2021 als Business Scout for Development im BVMW tätig. In dieser Funktion unterstützt sie BVMW-Mitglieder beim Auf- und Ausbau ihres entwicklungsorientierten Geschäfts in den Wachstumsmärkten in Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa. Das Programm Business Scouts for Development wird im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH durchgeführt.

Leistungsspektrum:

- Kontaktaufbau und -vermittlung zu lokalen und internationalen Netzwerken der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ)
- Beratung bei der Auswahl von passenden Förder-, Finanzierungs- und Kooperationsangeboten der deutschen EZ

- Unterstützung bei der Entwicklung von Projektideen, bei der Antragstellung und Projektdurchführung

Sie haben Interesse daran, sich mit Ihrem Unternehmen in neuen Märkten zu engagieren? Sprechen Sie Lena Pahlenberg an und lassen Sie sich kostenlos beraten. business-scout@bvmw.de; Tel.: +49 (30) 533 206-128



Lena Pahlenberg

Business Scout for Development im BVMW

<http://bvmw.info/Außenwirtschaft>



Vietnam wird noch attraktiver

Seit dem 1. Januar 2021 hat Vietnam ein neues Investitionsgesetz. Dadurch sollen in noch stärkerem Maße ausländische Investitionen ins Land geholt werden.



Ho-Chi-Minh-Stadt, Vietnam.

Das neue Investitionsgesetz wird dem aufstrebenden Vietnam helfen, nach der Covid-19-Pandemie schnell wieder an seine Erfolgsgeschichte der letzten Jahre anzuknüpfen. Ausgewählte Investitionsbereiche werden mit besonderen Anreizen versehen. Die Sektoren High-Tech, IT, Forschung und Entwicklung und Erneuerbare Energien sollen die Wirtschaft des Landes auf ein höheres Niveau heben. Auch Fusionen und Übernahmen werden vereinfacht. Besonders gefördert werden die Herstellung medizinischer Ausstattung und sämtlicher Arzneimittel sowie Investitionen in den Bereichen der Berufsschul- und Hochschulbildung sowie in Senioren- und Kinderheimen. Neue Beschränkungen wurden dagegen für die Wasserversorgung und Dienstleistungen im Architekturbereich festgelegt.

Vietnam führt mit dem Investitionsgesetz eine weitgehende Gleichbehandlung in- und ausländischer Investoren ein. Ausgenommen ist lediglich eine eng gefasste Negativliste für den Marktzugang.

Die Lage mit den Vereinigten Staaten als Hauptexportmarkt und China als größtem Handelspartner konfrontiert das Land mit einer schwierigen Situation. Zusammen mit dem EU-Vietnam Freihandelsabkommen (EVFTA) und dem Investitionsschutzabkommen (EVIPA) ist das Investitionsgesetz für Vietnam ein wichtiger Bestandteil seiner neuen Ausrichtungsstrategie, indem die EU als neutrale dritte Partei einbezogen wird.



Gut zu wissen

- Vietnam hat eine Fläche etwa so groß wie die der Bundesrepublik
- Mit 97 Millionen Einwohnern gehört Vietnam zu den bevölkerungsreichen Ländern der Erde
- Vietnam verzeichnet hohe Wachstumsraten und zählt seit 2011 zu den Schwellenländern

Ludwig Graf Westarp
BVMW Repräsentant Vietnam

www.bvmw.de/vietnam/



Professor Dr. Andreas Stoffers
Landesdirektor der Friedrich-Naumann-Stiftung
für die Freiheit in Vietnam

www.freiheit.org/de



AfrikaContact – das neue Magazin von BVMW und OWC

Vor kurzem startete der OWC Verlag mit einem neuen Format: AfrikaContact – Neues Jahr, neuer Kontinent, neue Horizonte. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem BVMW, gibt das Online-Magazin dem Mittelstand wichtige Informationen für einen erfolgreichen Markteintritt auf den afrikanischen Markt. Die erste Ausgabe erschien im Februar mit dem Fokus Senegal. Das Außenwirtschaftsmagazin kann als Newsletter abonniert werden:
http://bvmw.info/AfrikaContact_newsletter



Die aktuelle Ausgabe finden Sie unter:
<https://owc.de/afrikacontact/>

Darüber hinaus können interessierte Unternehmen Anzeigen schalten. Die Mediadaten mit den Anzeigenpreisen finden Sie hier: <https://owc.de/download/4079/>

Für weitere Informationen rund um die Themen Reichweite, Verbreitung, Preise und Termine kontaktieren Sie bitte Jonas Grossmann (Projektleiter OWC).
owc@bvmw.de, jg@owc.de; Tel.: +49 (30) 615 089-28

Afrika-EU: Corona bremst Kooperation



Foto: © luzitanija von www.stock.adobe.com

Eigentlich sollte auf dem für Oktober 2020 geplanten EU-Afrika-Gipfel die Partnerschaft zwischen den Kontinenten intensiviert werden. Die EU-Kommission wollte auf der Konferenz in der äthiopischen

Hauptstadt Addis Abeba ein Zeichen setzen gegen die chinesische Investitionsoffensive in Afrika. Doch dann erfolgte mit der Corona-Pandemie die Vollbremsung. Und damit reduzierte sich die Investitionsbereitschaft deutscher Unternehmen. Laut Umfrage der Jacobs

University Bremen wollten Anfang 2020 noch 75 Prozent ihre Afrika-Geschäfte ausbauen, jetzt sind es nur 13 Prozent. Nach wie vor ist Europa der wichtigste Handelspartner Afrikas: Bei Exporten mit 36 Prozent und Importen mit 33 Prozent steht die EU deutlich an der Spitze. Die gemeinsame Zukunft ist auch abhängig vom Erfolg des Freihandelsabkommens „African Continental Free Trade Area“, dessen Installierung die EU mit 73 Millionen Euro unterstützt hat. Darin ist bis 2034 die Abschaffung fast aller Zölle geplant, der Binnenhandel soll um 60 Prozent steigen.

www.consilium.europa.eu/de/ -> Politik EU-Afrika



Anzeige



Prof. Peter Anterist

“Wir wollen Mut machen, durch Auslandsgeschäft neuen Spielraum für Wachstum zu entdecken – gerade jetzt.

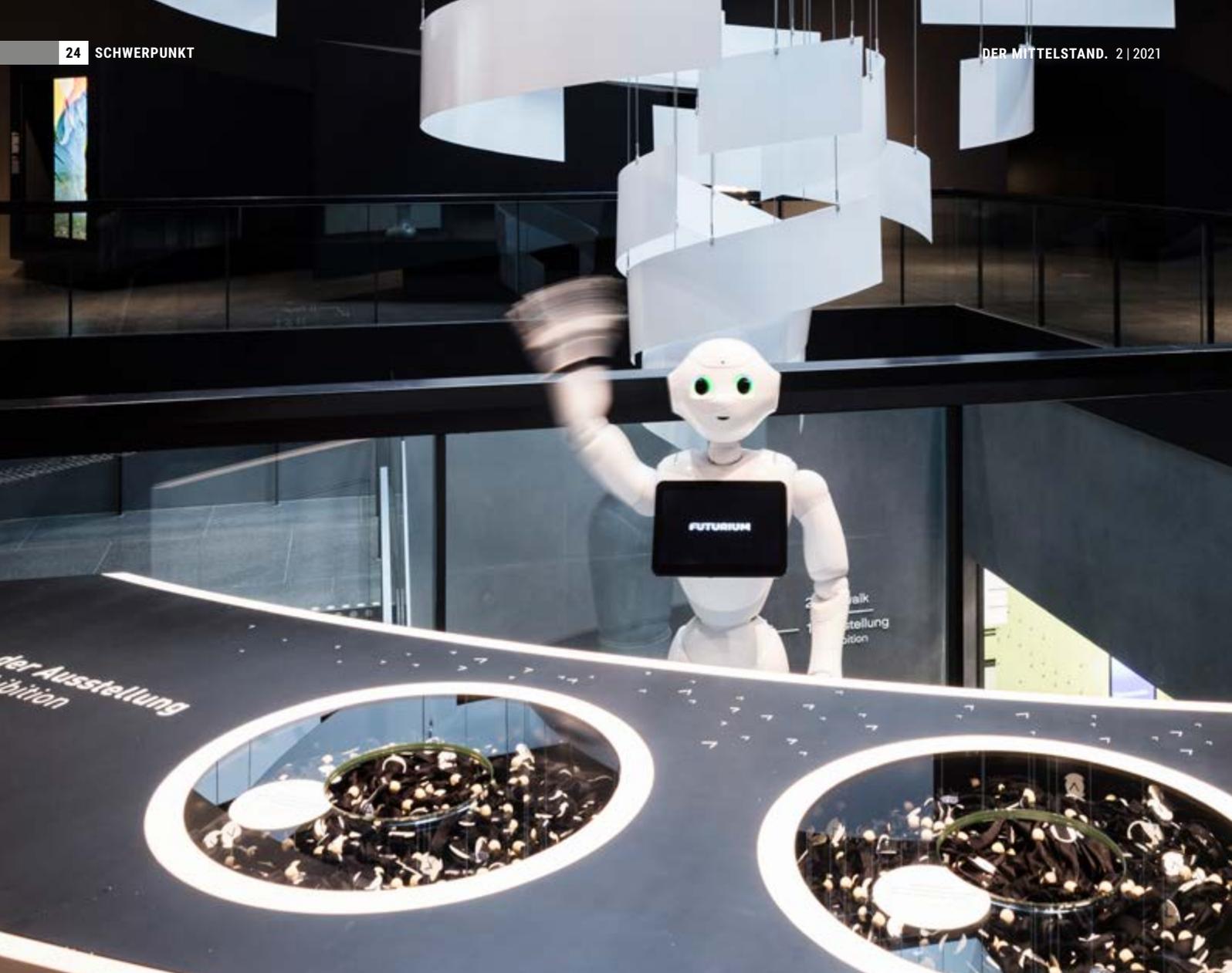
Zweite aktualisierte Auflage, 160 Seiten,
 ISBN 978-3-9820948-0-9
 Leseprobe und Bestellung: www.localglobal.com

Innovationsintensität der KMU



Innovation im Mittelstand

Fortschritt und Erfolg von Unternehmen hängen von Innovationen ab. Gerade in der heutigen Zeit, in der die Globalisierung zu einem immer schneller und größer werdenden Wettbewerb führt, werden mehr Innovationen im Mittelstand gebraucht. Krisensituationen wie die Corona-Pandemie treiben dabei die Entwicklung von entscheidenden Neuerungen an und sorgen damit für einen rasanten Fortschritt in der Wirtschaft. Der Lockdown beschränkt zwar ursprüngliche Unternehmenskonzepte, jedoch regt er auch zu einer Vielfalt neuer Ideen an, wie die vielen Beispiele unserer Mitglieder zeigen. Lesen Sie in unserem Schwerpunktthema alles rund um das Thema Innovation und lassen Sie sich inspirieren.



Ausstellung im Futurium, dem Haus der Zukünfte in Berlin.

Motor des Aufschwungs

Welche großen Herausforderungen begegnen uns in den nächsten Jahren? Und welche Chancen bieten uns Forschung und Innovation dabei? Anja Karliczek, Bundesministerin für Bildung und Forschung, erläutert aktuelle Entwicklungen und die Relevanz von Innovationen.

Wir brauchen einen langen Atem, um die Pandemie und ihre Folgen zu überwinden. Dabei kommt uns zugute, dass Deutschland zu den führenden Innovationsnationen und attraktivsten Wissenschaftsstandorten der Welt gehört. Wir können auf die Forschung in den Unternehmen, aber auch in den vielen geförderten Wissenschaftseinrichtungen bauen. Das Paradebeispiel dafür ist das Unternehmen Biontech, das uns allen Hoffnung auf die Rückkehr in ein normales Leben gibt. Biontech ist in seiner Gründungsphase intensiv von meinem Haus gefördert worden. Mehr denn je wird deutlich: Kluge Innovationspolitik zahlt sich aus.

Innovation im Mittelstand

Für das laufende Jahr rechnet die Bundesregierung wieder mit einem deutlichen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts. Es ist also höchste Zeit, sich auf die Zeit nach der Pandemie vorzubereiten und auch in Sachen Innovation durchzustarten. Wie innovativ wir jetzt sind, entscheidet darüber, wie gut wir aus der Krise kommen. Wir müssen Innovationen zum Motor des Aufschwungs machen.

Das gilt insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen. Sie sind das Rückgrat unserer Wirtschaftskraft. Sie beschäftigen in Deutschland etwa 16 Millionen Menschen. Viele Mittelständler sind



mit ihren Produkten Weltmarktführer. Sie haben das Potenzial, den Wandel zu einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Wirtschaft mitzugestalten. Wir brauchen ihre Ideen.

Internationale Herausforderungen

Denn die Welt befindet sich in einem rasanten Wandel, den die Pandemie zusätzlich beschleunigt. Nur wenn unsere Unternehmen auf Innovationen setzen, können wir international mithalten und wettbewerbsfähig bleiben. Europa darf bei der Entwicklung neuer Technologien nicht ins Hintertreffen geraten. Wir haben es selbst in der Hand, unsere technologische Souveränität in diesem Jahrzehnt spürbar auszubauen. Wir müssen selbst in der Lage sein, Schlüsseltechnologien herzustellen und weiterzuentwickeln. Das gilt für die Medikamentenherstellung genauso wie für Kommunikationssysteme wie 6G und OpenRAN. Und das gilt erst recht für die Digitalisierung, den Impulsgeber für Innovation. Digitale Plattformen, Künstliche Intelligenz und disruptive Technologien wie Quanten-Computing oder Blockchain haben großes Potenzial. Auch darum bauen wir eine vernetzte, offene Dateninfrastruktur auf Basis der europäischen Werte.

Das andere große Thema unserer Zeit ist der Klimawandel. Wer wenn nicht wir hätte das Zeug dazu, in Zukunft klimafreundlicher zu wirtschaften. Wenn wir Europa gemeinsam bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent machen wollen, brauchen wir Innovationen, die den Klimaschutz und die nachhaltige Entwicklung vorantreiben. Nur so schaffen wir ein modernes Deutschland. Dabei ist für mich der grüne Wasserstoff das zentrale Zukunftsprojekt: Ich bin überzeugt, dass Deutschland in der Wasserstoffwirtschaft weltweit führend sein kann.

„ Ich möchte, dass die Zwanzigerjahre ein Jahrzehnt der Innovationen werden. "

Generationengerechtigkeit

Noch etwas ist mir wichtig: Wir dürfen nicht nur mantrahaft die Frage diskutieren, wie wir künftig leben wollen. Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit erreichen wir nur, wenn wir auch die Frage beantworten, wovon wir künftig leben. Dabei geht es um nichts weniger als die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder. Die Bundesregierung hat die Weichen gestellt: Mit der steuerlichen Forschungs-

Gut zu wissen

- Das „Gesetz zur steuerlichen Förderung von Forschung und Entwicklung“ gibt es seit dem **1. Januar 2020**
- Gefördert werden eigenbetriebliche Forschung, Auftragsforschung und Eigenleistungen eines Einzelunternehmers
- Das Zukunftspaket der Koalition im Zuge der Coronakrise sieht mehr als **60 Milliarden Euro** für Bildung, Forschung und Innovation vor

zulage haben wir zur richtigen Zeit das richtige Instrument auf den Weg gebracht. Für die Phase des Aufschwungs wird sie eine wichtige Stütze sein. Gerade die Forschungsaktivitäten von KMU wollen wir so stärken. Und mitten in der Krise haben wir ein kraftvolles Konjunktur- und Zukunftspaket beschlossen, das sich weltweit sehen lassen kann: 60 Milliarden Euro setzen wir für Bildung, Forschung und Innovation ein.

Innovationsland Deutschland

Das Ziel, im Jahr 2025 rund 3,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts in Forschung und Innovation zu investieren, können wir schaffen. Die Wirtschaft hierzulande geht für das Jahr 2020 von einem nur moderaten Rückgang der Innovationsausgaben um 2,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr aus. Das ist ein Ergebnis der Innovationserhebung, die das ZEW Mannheim kürzlich veröffentlicht hat. Die Studie zeigt aber auch, dass kleine und mittlere Unternehmen auf der Stelle treten. Damit dürfen wir uns nicht zufriedengeben.

Wir wollen eine Wagniskultur fördern. Gerade junge Unternehmen und Startups können zu Wachstumsmotoren werden. Das ist mein Ziel: Ich möchte, dass die Zwanzigerjahre ein Jahrzehnt der Innovationen werden. Die Krise legt viele Kräfte frei. Sie ist auch eine Chance. Lassen Sie sie uns gemeinsam nutzen. Denn: Deutschland ist Innovationsland. Und wir wollen Innovationsland bleiben. Für ein Leben in Freiheit und Wohlstand.



Anja Karliczek

Mitglied des Deutschen Bundestages
Bundesministerin für Bildung und Forschung

http://bvmw.info/Bundesministerium_Bildung_Forschung



Kreativ in Krisenzeiten

Die Corona-Pandemie hat unser bisheriges Leben drastisch durchgeschüttelt und auf den Kopf gestellt. Um sich an die neuen Bedingungen anzupassen, mussten und müssen Unternehmen impulsiv, kreativ und innovativ sein, ohne dass dabei andere Innovationsbereiche zu kurz kommen.

Weltweit war es DIE Innovation des Jahres 2020: der Impfstoff gegen das Corona-Virus, den ein mittelständisches Unternehmen in kürzester Zeit entwickelt hat. In der Krise hat der Mittelstand einmal mehr bewiesen, was in ihm steckt. Und eine Untersuchung des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) Mannheim bestätigt: Innovative Unternehmen kommen besser durch Krisenzeiten als solche, die (zu) wenig in Innovation und Digitalisierung investieren. Auf der anderen Seite haben viele Betriebe aktuell keinen großen finanziellen Spielraum für Forschung und Entwicklung (siehe auch Beitrag auf den Seiten 36/37). Hier ist die Politik gefordert. Sie muss für (steuerliche) Rahmenbedingungen sorgen, die es den Unternehmen ermöglichen, in ihre Zukunft zu investieren. Denn die Neuerungen der vergangenen Monate, gerade im Bereich der Digitalisierung, werden unsere Arbeits- und Lebenswelt dauerhaft verändern.

Kreativität ist gefragt

Es sind mittelständische Unternehmen, die das Innovationstempo vorgeben. Betriebe müssen die vorgeschriebenen Hygieneregeln umsetzen, „Spuckschutzwände“ aus Plexiglas haben Hochkonjunktur. Neu entwickelte Luftreiniger sollen die schädlichen Aerosole aus der Luft filtern. Vielfach sind kreative Lösungen notwendig, um den Betrieb am Laufen zu halten – zum Beispiel durch die Umstellung der Produktion auf Gesichtsmasken. Die Krise zeigt, wie kreativ und flexibel Unternehmen agieren können. So etwas schafft nur der Mittelstand!

Geschäfte bieten häufiger einen Click and Collect-Service an, also die Option, online Ware zu bestellen und dann vor Ort abzuholen. Für viele Unternehmen, gerade im Einzelhandel, sind solche Maßnahmen überlebenswichtig und zumindest eine Möglichkeit, während der Zwangsschließung wenigstens etwas in der Kasse zu haben. Denn für Tausende von Betrieben geht es um das blanke Überleben – die Zukunft unserer Wirtschaft steht auf dem Spiel!



Die Bedeutung von Innovationen

„Gerade in der Corona-Pandemie ist die Bedeutung von Innovationen noch einmal deutlicher geworden: Wissenschaft und Technologie helfen uns aus der Krise“, lobte Bundesforschungsministerin Anja Karliczek. Wie wichtig Innovationen sind, haben unsere Mitgliedsunternehmen längst erkannt. Auf den folgenden Seiten stellen wir Best practice-Beispiele vor, die in der Coronakrise entstanden sind – vom kontaktlosen Fieber-Screening über Hochleistungsluftreiniger bis zu



Gut zu wissen

- Laut dem Global Innovation Index 2020 ist Deutschland eines der weltweit führenden Länder bei Patenten
- Die Innovationserhebung 2020 zeigt, dass für die Wirtschaft im Jahr 2020 im Vergleich zu 2019 mit einem Rückgang der Innovationsausgaben um **2,2 Prozent** gerechnet wird
- **62.105** Patentanmeldungen gab es 2020 beim Deutschen Patent- und Markenamt (DPMA)
- Die meisten Patentanmeldungen 2020 kamen dabei aus Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen
- Der Börsenwert des innovationsgetriebenen US-Unternehmens Tesla ist 2020 auf knapp **669 Milliarden Dollar** gestiegen – Volkswagen liegt bei **101 Milliarden Dollar**

digitalen Events der Sonderklasse. Dazu kommen Innovationen, die unabhängig von der Pandemie entwickelt wurden. Sie alle zeigen: Der Mittelstand ist kreativ! So schaffen wir es durch die Krise.



Markus Jerger
BVMW Bundesgeschäftsführer

mittelstand@bvmw.de



Innovative Best practices

Gerade durch neuartige Situationen wie die Corona-Pandemie werden Unternehmen angeregt, Innovationen zu entwickeln. Wir haben bei Mitgliedsunternehmen nachgefragt: In den vergangenen Wochen und Monaten sind zahlreiche neue Produkte und Strategien entstanden. Mit frischen Ideen stemmt sich der Mittelstand gegen die Krise.

Für saubere Luft und gegen Viren – 1

Als sich 2020 die Corona-Pandemie ausbreitete, waren bei der ULT AG im sächsischen Löbau nahezu alle Planungen für das Jahr hinfällig. Das Unternehmen war plötzlich mit unterbrochenen Lieferketten konfrontiert, hatte mit Investitionszurückhaltung oder abwesenden Mitarbeitern zu kämpfen.

Recht schnell wurde klar, dass sich Viren über Aerosole verbreiten. Die ULT AG – von Haus aus auf Luftfilterung spezialisiert – hat sich sofort damit beschäftigt, wie sie Kompetenzen zum Infektionsschutz einbringen kann. Als Resultat sind zwei komplett neue Produktreihen und Marken zum Absaugen und Filtern von Viren innerhalb eines Jahres entstanden. Um mit der Geschwindigkeit des Marktbedarfes mitzukommen, mussten Entwicklungsfähigkeiten agiler aufgestellt und auf komplett neue Zielgruppen in der Ansprache und Vermarktung eingestellt werden. Für Zahnärzte gibt es das Produktprogramm JakAir, um die Ansteckungsgefahr bei der Behandlung nahezu komplett zu bannen. Darüber hinaus wurde der Luftreiniger sasoo entwickelt, der innerhalb weniger Minuten die Virenlast in einem Raum um über 90 Prozent reduzieren kann. Er kommt in Schulen, Arztpraxen, Restaurants oder Büroräumen zum Einsatz und wird in großen Stückzahlen nachgefragt. Parallel dazu hat ULT außerdem die Chance genutzt, die Digitalisierung der Unternehmensprozesse voranzutreiben und sich die Klimaneutralität zum Ziel gesetzt.

ULT AG
Geschäftsführer: Dr. Stefan und Alexander Jaschik
Löbau (Sachsen)
www.ult.de



Gefragtes Produkt: Der neue Luftreiniger von ULT.

Für saubere Luft und gegen Viren – 2

Ein weiterer Baustein im Kampf gegen die Corona-Pandemie kommt von unserem Mitglied InoxAir aus Gelsenkirchen. Mit dem VirstopAir nahm das Unternehmen die neueste Generation professioneller Luftreiniger in sein Programm auf. Das System erreicht durch die Integration von vier Filterstufen nach einer aktuellen Untersuchung des Berliner Forschungsinstitutes MEDIACC einen Abscheidegrad von 99,99998 Prozent. Beim Einsatz dieses Raumlufthereinigers werden Viren, Bakterien, Sporen, Keime und Gerüche erfasst und nachhaltig inaktiviert und beseitigt. VirstopAir wird in drei Ausführungen für Luftmengen von bis zu 1.100 Kubikmeter pro Stunde angeboten. Die Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe bestätigt zudem die Maschinensicherheit: Es besteht keine Gefährdung durch Emissionen von Ozon und Stickoxiden. Mit seiner Innovation belegt das Unternehmen eindrucksvoll, dass es sich stets lohnt, auf den Spirit des „Made by Mittelstand“ zu vertrauen, zumal in Krisenzeiten!

InoxAir GmbH
Geschäftsführer: René Bruder
Gelsenkirchen (Nordrhein-Westfalen)
www.inoxair.de



Fieberscanning leicht gemacht

Das Covid 19-Virus testet unser Durchhaltevermögen, und gerade in Zeiten dieser Pandemie verlassen wir uns auf die Technologie und ihre erfinderischen Lösungen, um unsere Gesundheit zu schützen und gleichzeitig unsere täglichen Aktivitäten und Aufgaben zu erledigen. Innovation ist nicht nur Veränderung, sondern eröffnet auch neue Wege, wie den Ranrode Thermo Scanner. Dies ist die neueste Android-Technologie für das kontaktlose Fieber-Screening. Es handelt sich dabei um ein hochmodernes Gerät, das Gesichtserkennung mit Infrarottechnologie zur präzisen Erfassung der Körpertemperatur kombiniert.

Ranrode Group Deutschland Holding GmbH
Vision Invest Projekt GmbH
Geschäftsführer: Adrian Necula
Wettin-Löbejün/ OT Plötz (Sachsen-Anhalt)
www.ranrodegroup.de





Key-visual Patentpool.

Digitale Erlebnisse trotz Corona

Auch wenn der digitale Unterricht noch nicht so funktioniert wie er sollte, und instabile Internetleitungen noch immer Teil unseres Alltags sind, herrscht trotz der Corona-Pandemie eine besondere Stimmung des Möglichmachens. Gerade die Notwendigkeit konsequenter Digitalisierung in allen Lebensbereichen wurde und wird uns aktuell vor Augen geführt. Durch Social Distancing boomen nicht nur Anbieter von Videotelefonie, sondern auch plattformökonomische, digitale Angebote, wie beispielsweise Lieferdienste oder Neobroker. Die Patentpool Group selbst hat sich an zwei neuen Projekten beteiligt, die eindeutig Krisengewinner sind: eine KI-ge-

stützte Plattform für die Interaktion zwischen Konsumgüterherstellern und Händlern; und an einem Unternehmen, das cloudbasierte 3D-Applikationen und interaktive Renderings anbietet. Beide haben gemeinsam: Sie ermöglichen digitale Erlebnisse in Zeiten, in denen Messen und Verkaufsveranstaltungen nicht stattfinden.

Patentpool Group
Geschäftsführer: Dr. Heiner Pollert
München (Bayern)
www.patentpool.de



Ein Unternehmen erfindet sich neu

Die Joke Folienschweißtechnik GmbH ist als Anlagenbauer Spezialist für Oberflächen- und Folienschweißtechnik und am Standort in Bergisch Gladbach mit zwei Unternehmen vertreten. Während der ersten Phase der Corona-Krise wurde schnell klar, dass immenser Handlungsbedarf besteht, um Umsatzausfälle zu kompensieren. In der Krise lag auch eine Chance: Das Unternehmen hat sehr früh den stark wachsenden Bedarf an Schutzkleidung für Rettungsdienste, Pflegeheime und Kliniken erkannt und sich neu ausgerichtet. So ist es gelungen, an zwei Tagen Musterkittel zu entwerfen und erste Muster von Hand zu produzieren. Tags darauf fuhr ein Bote mit den Mustern zum Gesundheitsamt und der Wirtschaftsförderung Rhein-Berg. Kurze Zeit später standen zwei Vertreter des Gesundheitsamts und der Feuerwehr vor der Tür, um eine Bestellung über 200.000 Kittel aufzugeben. Das Unternehmen stand vor einer weiteren Herausforderung und musste sich über Nacht neu erfinden, da es über keine Anlage zur Produktion von Kitteln verfügt. Auch fehlt es an den notwendigen Lagerkapazitäten. Hier war die Kreativität des ganzen Teams gefragt. Innerhalb eines Tages lieferten die Ingenieure des Unternehmens Pläne für eine Anlage, die aus drei verschiedenen Modulen und Anlagen aus dem Lager zusammengesetzt wurde. Nach einer Testphase lief die Anlage dann rund um die Uhr, an sieben Tagen in der Woche. Die Anlage zur Herstellung der Schutzkittel aus MDPE-Folie ist für das Unternehmen nun die Blaupause zur Entwicklung einer neuen Maschine, die Kittel aus Vlies herstellt. Corona war und ist für Joke ein positiver Stresstest und zum Glück ein großes Erfolgserlebnis für alle Beteiligten.



Vom Anlagenbauer zum Produktionsbetrieb in zehn Tagen – das schaffte Joke Folienschweißtechnik.

Joke Folienschweißtechnik GmbH
Geschäftsführer: Udo Fielenbach
Bergisch Gladbach (Nordrhein-Westfalen)
www.joke-fs.com





Proske Showcase.

Als Event-Profi zur eigenen digitalen Plattform

Bereits vor der Corona-Pandemie wurde nach Alternativen zu den klassischen, reiseintensiven Business-Events gefragt. Grund dafür waren einerseits Nachhaltigkeitsüberlegungen, andererseits Kostenersparnis und die Reduzierung von Ausfallzeiten. Nachdem Proske den Markt nach digitalen Event-Möglichkeiten gescreent hatte, jedoch nichts finden konnte, was der Qualität und der Relevanz eines professionell inszenierten Events entsprach, hat sich das Unternehmen dazu entschieden, eine eigene Plattform zu entwickeln. Vorbilder dafür wurden in den Bereichen E-Gaming und E-Sports gefunden: Dort wird Online-Kommunikation schon lange so relevant gestaltet, dass Millionen von Nutzern begeistert folgen und bereitwillig stundenlang deren Inhalte konsumieren.

Nach zweijähriger Entwicklungsphase launchte Proske eine digitale Event-Plattform im März 2020. Ursprünglich nur als ergänzendes Angebot gedacht, wurden seit Corona nahezu 100 Prozent der Projekte rein virtuell realisiert. Das Kundenspektrum reicht dabei von Mittelständlern über DAX 30 Unternehmen bis hin zu globalen Pharmakonzernen, die Inhalte umfassen alles von Produktpräsentationen über Informationsveranstaltungen bis zu Kongressen. Mit der Innovation hilft Proske Unternehmen, die digitale Transformation bei Events, Messen und anderen Formen der Marketingkommunikation zu realisieren.

Proske GmbH
Geschäftsführer: René Proske
München (Bayern)
www.proske-virtual-venue.com



Virtuelle Events richtig in Szene setzen

Smart and more entwickelt seit über 20 Jahren als Full-Service-Agentur Veranstaltungskonzepte und konzentriert sich auf den prozessualen Einkauf von MICE Leistungen. Durch die Pandemie erfuhr die Umsetzung von digitalen und hybriden Veranstaltungen einen Schub. Im Rahmen der Digitalstrategie im Unternehmen entstehen inhouse diverse IT-Produkte, die sowohl Events und deren pre- & post Projektprozesse digital abbilden können.

smart and more GmbH
Geschäftsführerin: Stefanie Lemmermann
Hamburg
www.smartandmore.de
www.smartdigital24.de

Smart and more: Innovationstreiber für smarte Events.



Gäste-Erfassung leicht gemacht

ViLog.Care ist ein Projekt der Gfi Gesellschaft für Informationssicherheit mbH und für Gastronomen, Veranstalter und alle, die zur Erfassung von Gästedaten verpflichtet sind, vollkommen kostenlos. Der Name setzt sich aus den Worten Visitor und Logging zusammen. Bei ViLog.Care handelt es sich um ein System zur Gäste-Erfassung für Gastronomen, Veranstalter, Unternehmerinnen und Unternehmer, für alle, die Besucher-, Kontakt- und Anwesenheitslisten führen müssen. Dabei werden Unternehmen bei der Umsetzung von Datenschutz-, IT- und Cybersicherheits-Anforderungen beraten, Geschäftsführer, Ärzte und Mitarbeiter werden in diesen Bereichen geschult. Datenschutz und Datensicherheit sind ein wichtiges Anliegen. Zu diesem Zweck wurde dieses neuartige System zur Gäste-Erfassung entwickelt, das den Datenschutzanforderungen der EU-Datenschutz-Grundverordnung entspricht. Es ist für Betreiber und Gäste sicher und mittels Smartphone einfach nutzbar.



Gfi Gesellschaft für Informationssicherheit mbH
Geschäftsführer: Gordon Tietze
Halle/Saale (Sachsen-Anhalt)

www.vilog.care
www.gfi-sicherheit.de



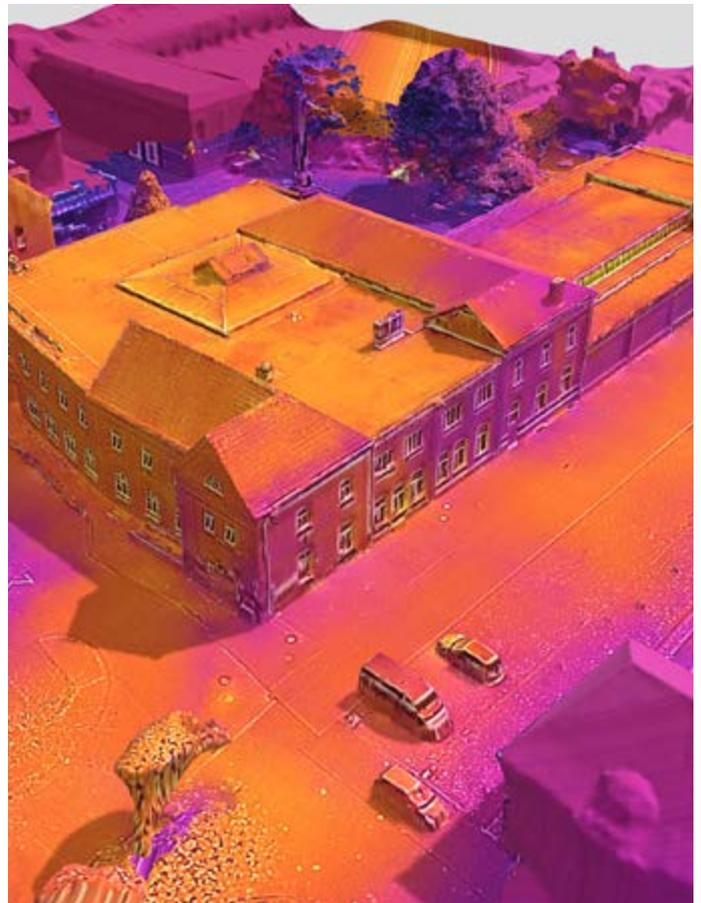
Cyber-Security für den Mittelstand

Der Mittelstand wird zunehmend von Hackerangriffen bedroht, die mit Schäden in Millionenhöhe, Spionage und Erpressungen verbunden sind, bis hin zur Vernichtung ganzer Existenzen. Axel Haas von der Arendar IT-Security GmbH in Wittlich/Eifel erkannte, dass in produzierenden Unternehmen zwei separate Netzwerke existieren – das Netzwerk der Operation Technology in der Produktion (OT) und das der Information Technology, in der Verwaltung (IT). Im Zuge der Digitalisierung wuchsen diese Netzwerke zusammen, wodurch sich erhebliche Sicherheitslücken ergeben, die dann Angriffsmöglichkeiten für Hacker bieten. Haas entwickelte daher den Arendar, eine innovative Hard- und Softwarelösung, die diese beiden Netzwerke in Unternehmen mit hoher Sicherheit verbindet. Das Gerät ist ohne Programmierkenntnisse einfach zu installieren und bietet eine sichere Plattform für Fernwartungen, Künstliche Intelligenz, Digital Twin-Lösungen und Analyse von Produktionsdaten.

Arendar IT-Security GmbH
Geschäftsführer: Rudolf Preuß
Wittlich (Rheinland-Pfalz)
www.arendar.io



Grundstücke und Gebäude aus der Luft analysieren



Digitalisierung von Grundstücken und Gebäuden per Drohne.

Das Startup wirfliegendrohne.de unterstützt seine Kunden bei der ganzheitlichen Immobilienbewirtschaftung. 2018 gegründet, zählt das Team um Gründer Matthias Hartmann heute mit der „Digitalen Objektakte“ zu den innovativsten Startups in Deutschland. Drohnen und Innenraum-Scans erstellen Digital-Twins und ermöglichen es Kunden, Immobilien vom Schreibtisch aus virtuell zu begehen, Bau- und Projektbesprechungen vom Schreibtisch aus durchzuführen und auf diese Weise Prozesse und Kosten zu optimieren. Die Dortmund-er greifen zur Erstellung von Schadengutachten auf ein Netzwerk von über 200 freien Sachverständigen zurück. Das Besondere dabei: Auf einer kostenfreien Plattform greifen Kunden in Echtzeit auf ihr individuelles Portfolio zu. So schafft die Firma Licht im Dunkel eines hochkomplexen Informationsraumes und reicht damit den Nutzern die Zügel zur Projektkontrolle.

wirfliegendrohne.de GmbH
Geschäftsführer: Matthias Hartmann
Dortmund (Nordrhein-Westfalen)
www.wirfliegendrohne.de





Innovationsmonitor Publishing.

Innovationsmonitor Publishing

Der hohe Innovationsdruck in der Verlagsbranche steht außer Frage, bei fast allen Publishern steht das Thema Innovation auf der Agenda. Über die Innovationskraft der Branche jenseits neuer Inhalte aber herrscht Uneinigkeit: Was kann als Innovation im Kontext von Disruption bestehender Geschäftsmodelle durch Branchenfremde und digitaler Transformation gelten? Sind Verlage das Schlusslicht bei der Digitalisierung, oder sind sie innovativer als ihr Ruf? Zwischen unerschütterlicher Zuversicht, Selbstzweifeln und einer latenten Verteidigungshaltung ist es schwer, die Lage einzuschätzen. Mit dem Innovationsmonitor Publishing analysiert BVMW-Mitglied und Zukunftsstrategie Alexander Pinker durch eine breit angelegte empirische Erhebung das Innovationsmanagement in Verlagen. Mit dabei: 110 Verlage mit 16 qualitativen Tiefeninterviews. Im Ergebnis entsteht ein repräsentativer Statusbericht mit Einsichten hinter den messbaren Phänomenen.

<https://innovationsmonitor-publishing.de/>



Eine Odyssee – aber Aufhören kam nicht infrage

Das Forschungszentrum für Medizintechnik und Biotechnologie – kurz fzmb GmbH – in Bad Langensalza hat ein Gerät zur Bestimmung von Inhaltsstoffen in Fleisch entwickelt. Damit können die Werte mit den Toleranzgrenzen auf dem Etikett abgeglichen werden. „Das marktreife Produkt sollte zunächst immer wieder ausgebremst werden, eine wahre Odyssee“, berichtet Florian Meuche von diesem Langzeitprojekt. Der Diplomingenieur ist Abteilungsleiter Bioinstrumente und Geräteentwicklung. Das frühere Nahinfrarot-Analysegerät (NAC) war robust, einfach aufgebaut und über einen externen PC zu bedienen. Sekundenschnell ermittelte es – noch mit Messunsicherheiten behaftet – Feuchte, Fett und Proteingehalt. Doch 2006 war eine wichtige Kernkomponente nicht mehr lieferbar. Dennoch kam Aufhören für die Forscher nicht infrage. So bekam die nächste Generation NCA eine deutlich komplexere Zeiss-Optik. Zunächst war dieses Gerät noch zu teuer. Der Herstellungspreis musste wegen geringer Gewinnspanne reduziert werden. Die Technikmesse 2014 brachte schließlich Rettung: preisgünstige Komponenten. Bis 2017 kämpfte das Forschungszentrum mit diversen Lieferschwierigkeiten und Gehäusedesigns. Doch Durchhaltevermögen und konsequentes Dranbleiben führten zum Erfolg. Mit nur fünf Kilogramm ist das Produkt Mylab jetzt weltweit bei der Herstellung von Wurst- und Molkereiwaren im Einsatz. Innerhalb von fünf Sekunden erscheinen auf dem verbauten Touch-PC die Inhaltsstoffe.

fzmb GmbH
Forschungszentrum für Medizintechnik und Biotechnologie
Geschäftsführer: Dr. Peter Miethe, Dr. Dirk Barnewitz
Bad Langensalza (Thüringen)
www.fzmb.de



Die Zukunft des Einkaufens

Lokale Anbieterinnen und Anbieter spüren zunehmend die fortschreitende Digitalisierung und haben mit deren Folgen zu kämpfen. Online-Käufer virtuell zurück in die Region bringen und lokale Einzelhändler und Dienstleister stärken, das hat sich Regyonal auf die Fahnen geschrieben. Dafür wird ein effektiver, sicherer Kommunikationsweg zwischen Händlern und Käufern geschaffen ohne den Verbrauch von zusätzlichen Ressourcen. Der Einzelhandel kann damit ganz unkompliziert online gehen und sich gegen die großen Online-Plattformen positionieren. Dafür werden



Verkaufsgespräch bei regyonal.

unterschiedliche Typen als Käufergruppen definiert. Einerseits ist die Anwendung für Kunden interessant, die ihre Region stärken wollen und denen ökologische Aspekte, wie ein geringer CO₂-Fußabdruck, wichtig sind. Andererseits können Spontankäufe schnell und bequem in der Region von den Sofortkäufern getätigt werden. Die Benutzerfreundlichkeit macht Regyonal auch für den avisierten Techniknutzer interessant. Wer besonderen Wert auf eine gute Beratung während des Einkaufs legt, wird über die partizipierenden Fachhändler bedient. Es kann ein Trend zur lokalen Nachfrage beobachtet werden, denn der lokale Bezug und die Nähe zum Anbieter schaffen Sicherheit und Vertrauen bei dem Endverbraucher. Wer über Regyonal einkauft, stärkt darüber hinaus nicht nur seine Region und genießt ein hohes Maß an Transparenz, was Zuverlässigkeit und Qualität anbetrifft, sondern tut auch dem Klima etwas Gutes.

GAL Digital GmbH
Geschäftsführer: Daniel Gal und Kristian Kraft
Hungen (Hessen)
www.regyonal.com



elevation

DIGITAL DAYS

in partnership with 

27.–29. April 2021

Das
kostenlose
Online-Event
27.–29. April 2021

Neue Chancen durch Digitalisierung

Die Digitalisierung bietet dem Mittelstand viele neue Möglichkeiten. Die eleVation DIGITAL DAYS zeigen, was alles möglich ist.

Maßgeschneiderte Cloud-Lösungen, intelligente Standortvernetzung oder effiziente Produktion mit 5G – **digitale Innovationen erschließen für den Mittelstand ständig neue Chancen.**

Damit auch Ihr Unternehmen optimal von der Digitalisierung profitieren kann, laden wir Sie vom **27. bis 29. April** zur **kostenlosen Teilnahme** an den **eleVation DIGITAL DAYS** ein: ein **Online-Event**, das Sie **live** und **auf Abruf** zu inspirierenden Orten **überall auf der Welt** führt.

Drei Tage lang können Sie sich mit renommierten Speakern und Vordenkern austauschen, auf **drei Bühnen** spannende

Livetalks und **Keynotes** erleben und an **innovativen Deep-Dive-Sessions** zu Digital-Themen teilnehmen, die für jedes Business relevant sind.

Wahrscheinlich werden Sie feststellen: Auch Ihrem Unternehmen erschließt die digitale Transformation außergewöhnliche Entwicklungs- und Wachstumspotenziale.

Wer außer **Clemens Fuest**, dem **Präsidenten des ifo Instituts**, zu den **mehr als 100 Top-Speakern** und **Experten** der **eleVation DIGITAL DAYS** gehört und was das dreitägige Online-Event im Detail zu bieten hat, erfahren Sie unter **vodafone.de/business-elevation**.

DIE THEMEN DER ELEVATION DIGITAL DAYS

Tech-Trends

So beeinflussen die großen Technologietrends auch Ihr Business

New Industry

Was 5G, IoT und Cloud für die Geschäftsmodelle der Zukunft bedeuten

Shaping the New Normal

Wie Unternehmen den digitalen Wandel für sich nutzen können

Digital Society

Kann Technologie gesellschaftlichen Fortschritt fördern?

New Work

So verändert sich unsere Arbeitswelt

Für die **kostenlose Teilnahme** am Event scannen Sie einfach diesen QR-Code



Jetzt kostenlos anmelden!
vodafone.de/business-elevation



Neue Ideen in Zeiten von Corona

Der deutsche Mittelstand zeigt sich in der Krise kreativ. Doch mündet diese Entwicklung in echten Innovationen? Ein Zwischenbericht inmitten der Pandemie.

„Die Krise als Chance“, „Den Schwung mitnehmen“ – das war und ist zum Teil noch heute die Rhetorik, wenn über die Anstrengungen des deutschen Mittelstandes im Umgang mit der Pandemie geredet wird. In den vergangenen Monaten hat sich viel getan: verstärkte Digitalisierungsanstrengungen, mehr Flexibilität bei alternativen Arbeitsmodellen wie Homeoffice, Ausweitung des Onlineangebotes.

Nicht selten knüpft sich daran die Hoffnung, dass KMU gestärkt aus der Krise hervorgehen und vermehrt das tun, was jeher als ihre Primärtugend gilt: Innovationen entwickeln, einführen, anbieten und Deutschland den Technologievorsprung sichern. Im Sommer 2020 hat die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) zahlreiche Mittelständler befragt und festgestellt, dass es in den genannten Bereichen in der Tat zu schnellen Umsetzungen vor allem bei Digitalisierungsvorhaben kam.

„**Das fatale Zusammenspiel von krisenbedingten Umsatzeinbußen und der Rückbau der Innovationsanstrengungen wird zu einer höheren Verschuldung führen.**“

Ein Trend setzt sich fort

Im September 2020 hat der Autor der KfW Research Dr. Volker Zimmermann eine nochmalige Befragung durchgeführt, deren Ergebnisse seit Ende Januar vorliegen. Es zeigt sich, dass die Krise wie ein Brennglas bereits bestehende Unwuchten innerhalb des Mittelstandes deutlich macht. Bereits im Februar 2020 vermeldete der „KfW-Innovationsbericht Mittelstand 2019“ einen historischen Tiefstand der Innovatorenquote: Noch nie seit 2006 ist der Anteil der Innovatoren bei Mittelständlern aller Größenklassen und aller Branchen derart zurückgegangen.

In der aktuellen Krise nun zeigt sich, dass einer kleinen Zahl von FuE-intensiven KMU eine wachsende Zahl von Unternehmen entgegensteht, die ihre Innovationstätigkeiten eingestellt hat. Zimmermanns Erhebungen zeigen, dass „im Verlauf der Corona-Pandemie 25 Prozent der Mittelständler ihre Innovationsanstrengungen unter Corona zurückgefahren, während lediglich zehn Prozent sie gesteigert haben.“

Digitalisierung ist nicht gleich Innovation

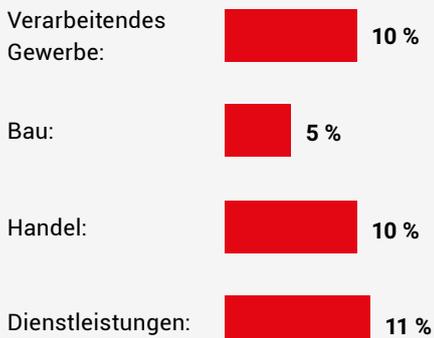
Was viele Analysten, vielleicht auch Mittelständler selber, als Innovation wahrnehmen, sind zumeist Verbesserungen in der digitalen Aufstellung: der Ausbau von Homeoffice-Kapazitäten, die Anschaffung neuer Software etwa für virtuelle Meetings oder zur digitalen Abwicklung von Geschäftsprozessen sowie die Ausweitung des Online-Angebotes.

Doch die Innovationsbilanz insgesamt zeigt ein Ungleichgewicht: Wo in digitale Vertriebswege und Arbeitsmodelle investiert wurde, blieben wirklich neue Produkte und Fertigungswege auf der Strecke. Unternehmen haben mit zunehmender Krisendauer „seltener neue Produkte und Services selbst entwickelt oder Produktionsprozesse unter Eigenleistung verbessert. Bei den zu Beginn der Krise umgesetzten Innovationsvorhaben handelte es sich vielmehr um welche, die ohne lange Entwicklungsarbeiten schnell umsetzbar waren“, sagt Zimmermann. Tatsächliche Innovationen oder Innovationsvorhaben, also nicht nur das Updaten auf den neuesten Stand der Digitalisierung, dürften angesichts angespannter finanzieller Lage verschoben, verringert oder aufgegeben worden sein. Insgesamt reduziert sich dadurch das gesamte Innovationsgeschehen im Mittelstand. Es wundert dabei nicht, dass „Vorreiterunternehmen“, die durch eigene

„Der Wechsel allein ist das Beständige.“

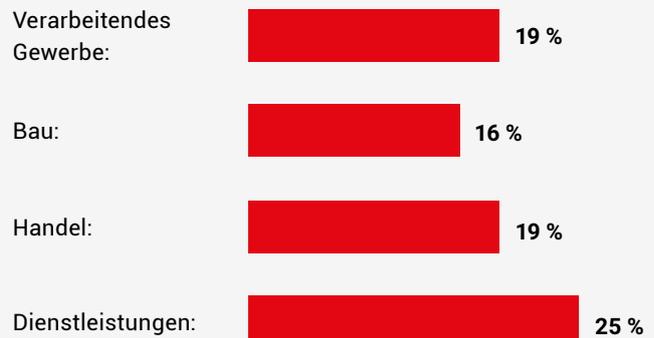
Arthur Schopenhauer

Innovationssteigerung nach Branchen in Prozent



Quelle: KfW

Digitalisierungssteigerung nach Branchen in Prozent



FuE häufig Innovationen von hohem Neuigkeitsgrad hervorbringen, weniger stark von Umsatzeinbußen betroffen sind und ihre Innovationsfähigkeit weniger stark zurückfahren als Unternehmen, die hohe Verluste hinnehmen müssen.

„ Die steuerliche FuE-Förderung ist ein wichtiger Baustein bei der Adressierung von FuE-treibenden Unternehmen, der bislang in Deutschland gefehlt hat.

Anhaltender Zielkonflikt

Gleichwohl gilt für den Mittelstand, dass das fatale Zusammenspiel von krisenbedingten Umsatzeinbußen und der Rückbau der Innovationsanstrengungen zu einer höheren Verschuldung führen wird, die wie in einem Teufelskreis weiterhin Innovationen unterbindet. Zugleich wollen Unternehmen krisenresilienter werden und eher in prophylaktische Maßnahmen investieren – ein klassischer Zielkonflikt. Daher fordert Zimmermann staatliche Unterstützung, um das Wachstumspotenzial des deutschen Mittelstandes zu nutzen, zum Beispiel ein „breites Bündel an Maßnahmen, die sowohl bei der Digitalisierung als auch bei den Innovationen Vorreiter-Unternehmen und Nachzügler anspricht. Die steuerliche FuE-Förderung ist ein wichtiger Baustein bei der Adressierung von FuE-treibenden Unternehmen, der bislang in Deutschland gefehlt hat.“ Mittelständler, die ohnehin keine FuE betreiben, werden davon allerdings wenig profitieren. Die wesentlichen Maßnahmen zur Digitalisierung werden ohnehin selten in den Unternehmen entwickelt, sondern von außen eingekauft. Beides - Innovation und Digitalisierung - fördern, könnte „eine verstärkte Kombination von Förderkrediten und Zuschüssen sowie die Entwicklung neuer, den Verschuldungsgrad der Unternehmen ‚schonende‘ Finanzierungsinstrumente.“ Schlussendlich sollten auch Investoren auf dem Venture-Capital Markt ermutigt werden.

Ein trüber Horizont also mit nur wenigen Silberstreifen – und klare Ansagen an die Wirtschaftspolitik. Es bleibt zu hoffen, dass diese dort gehört werden. Angesichts der enormen Kosten und Belastungen, die sich im Nachgang der Krisenbewältigung zeigen werden (und die irgendjemand bezahlen muss) bleibt die Aussicht düster. Auch Zimmermann muss konstatieren: „Der vor Corona zu beobachtende Trend zu weniger Innovationen setzt sich unter Corona somit fort oder verstärkt sich sogar noch.“



Gut zu wissen

- Nur 17 % der Unternehmen sind so innovativ wie vor der Krise, 10 % vermehren ihre Innovationen unter Corona, 25 % drosseln ihre Innovationen
- 30 % halten ihre Digitalisierungsaktivitäten auf Vor-Corona-Niveau, 23 % steigern sie, 14 % reduzieren sie
- 36 % der Unternehmen mit Umsatzeinbußen drosseln die Innovation, 19 % reduzieren ihre Digitalisierungsanstrengungen

http://bvmw.info/KfW_Corona_belastet_Innovationen

Bernd Ratmeyer
Journalist

mittelstand@bvmw.de



Bock auf Vorwärts

Seit etwas mehr als einem Jahr gibt es die Bundesagentur für Sprunginnovationen (SPRIND) mit Sitz in Leipzig. Auch wenn Sprunginnovation für manches Ohr noch etwas gewöhnungsbedürftig ist, so ist SPRIND eine wichtige Initiative der Bundesregierung, um künftigen Wohlstand im Land zu sichern.

Die letzte bahnbrechende Erfindung aus Deutschland war vor 130 Jahren das Auto. Das ist zwar nicht ganz korrekt, denn nach dem Auto kam ja noch Konrad Zuse, der den ersten funktionsfähigen Computer der Welt entwickelte. Dennoch zeigen beide Beispiele, woran es hierzulande krankt: Deutschland investiert reichlich in Forschung und Entwicklung, ist Spitze in der Grundlagenforschung und bei Patentanmeldungen; die innovativen Produkte und zukunftsfähigen Arbeitsplätze entstehen jedoch seit vielen Jahrzehnten im Ausland.

Der deutsche Mittelstand mit seinen vielen Hidden Champions ist Weltmeister in der schrittweisen Optimierung bestehender Produkte und Verfahren. Die Industrien, die heute die neuen Produkte bauen, die die Welt verändern, befinden sich überwiegend in Asien. Als Beispiele seien hier nur Computer, Smartphones und Photovoltaikanlagen genannt.

Diese Lücke soll die Bundesagentur für Sprunginnovationen im Auftrag der Bundesregierung schließen. SPRIND soll Innovationen mit disruptivem Potenzial finden und daraus neue Unternehmen oder gar Industrien aufbauen, deren Wertschöpfung in Deutschland und Europa erfolgt.

Das nächste große Ding

Bei SPRIND stehen die Erfinderinnen und Erfinder im Mittelpunkt: Die High Potentials, auch Hipos genannt, werden in Forschungseinrichtungen, Universitäten und der Wirtschaft gesucht und vor, während und nach einer Gründung unterstützt. SPRIND finanziert Vorhaben nicht nur, sondern hilft bei Bedarf bei der Zusammenstellung von Teams, kann technologische und unternehmerische Expertise bei der Weiterentwicklung der Ideen einbringen und stellt ein exzellentes Netzwerk aus Wissenschaft und Wirtschaft bereit.

Die Agentur versteht sich als Inkubator und stellt zugleich sicher, dass die Innovation so weit entwickelt wird, dass ihre Marktfähigkeit sichergestellt ist. Dann wird das Produkt den normalen Marktmechanismen übergeben, immer unter Sicherstellung der Ziele: Der volkswirtschaftliche Nutzen soll in Deutschland und in Europa bleiben. Die Rohdiamanten sollen nicht von Amerikanern oder Chinesen weggekauft werden.

Bei der Identifikation und Auswahl der Projekte mit Sprunginnovationspotenzial greift SPRIND auf ein breites Netzwerk aus Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft zurück. Für die ausgewählten Projekte gründet oder erwirbt SPRIND Tochtergesellschaften und begleitet diese anschließend in ihrer Arbeit. Sie können über Darlehen als Zuwendungen des Bundes finanziert werden. SPRIND unterstützt die Tochtergesellschaften bei Bedarf mit Dienstleistungen wie der Beratung in administrativen Fragestellungen, wie Rechts- oder Unternehmensberatung, und indem es Räumlichkeiten zur Verfügung stellt.

Perspektivisch sollen die Tochterunternehmen nach einigen Jahren an Investoren veräußert, anderweitig verwertet bzw. liquidiert werden.

*"Ich denke, wenn
Gutes geschaffen
Neues wirklich gut
nicht zu lange im
Schau einfach, was
kommt."*

Steve Jobs

SPRIND Challenges

Eine weitere zentrale Säule für das Aufspüren von Sprunginnovationen ist die Durchführung von Innovationswettbewerben. Durch den Wettbewerbscharakter will SPRIND Talente mobilisieren, die bisher nicht durch klassische Fördermaßnahmen erreicht wurden. In diesem Jahr will SPRIND insgesamt drei Challenges ausrufen, die neue und unkonventionelle Ansätze zur Lösung der im Wettbewerb spezifizierten Herausforderungen erbringen sollen.

Für die Finanzierung herausragender Ideen steht SPRIND bis zu einer Milliarde Euro zur Verfügung – allerdings verteilt auf zehn Jahre. Und Ideen gibt es reichlich. Bis heute wurden bereits über 440 Vorschläge über die Webseite der Bundesagentur eingereicht.

*man etwas wirklich
hat, sollte man etwas
entwickeln und
Erfolg schwelgen.
als Nächstes*

Gut zu wissen

- Die Bundesagentur SPRIND fördert Innovationen mit sprunghaftem Potenzial
- Die wirtschaftliche Auswertung soll in Deutschland gehalten werden
- Aktuelle Projekte stammen etwa aus dem Bereich der Neuromikroelektronik oder IT-Infrastruktur
- In Wettbewerben wird nach der Batterie für das 21. Jahrhundert oder Organersatz aus dem Labor gesucht

Auch wenn die meisten Vorschläge abgelehnt werden müssen, weil sie nicht die erforderliche Innovationshöhe haben, so haben die rund 25 SPRIND-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter bereits rund ein Dutzend Projekte herausgefiltert, die in den kommenden Jahren finanziert werden sollen.

Diese Projekte, die dann als Tochter-GmbH weiterentwickelt werden, kommen aus unterschiedlichsten Bereichen: Mit dabei ist eine neue Klasse von Wirkstoffen gegen die Alzheimer-Krankheit, die Weiterentwicklung eines Verfahrens zur selektiven Mikroplastik-Entfernung aus Oberflächenwasser sowie die Entwicklung eines universellen Analogrechners-on-a-Chip. Im September 2020 wurde bereits eine Gesellschaft für die Entwicklung neuartiger Windkraftanlagen gegründet. Gemeinsam ist allen Projekten, die SPRIND finanziert, dass sie das Potenzial haben müssen, unser aller Leben spürbar und langfristig besser zu machen.



Rafael Laguna de la Vera

Leiter der Bundesagentur für Sprunginnovation

www.sprind.org/de



„Eine wirklich gute Idee erkennt man daran, dass ihre Verwirklichung von vorne herein ausgeschlossen erscheint.“

Albert Einstein

„Innovationen tragen zum Wachstum bei“

Der Innovationsforscher Dr. Rüdiger Haum erklärt im Interview, was wir aus der Vergangenheit lernen können, wie Innovationen entstehen, und wie Neuerungen allen Menschen zugutekommen.

DER Mittelstand.: Warum sind Innovationen so wichtig? Brauchen wir sie überhaupt – und wofür?

Dr. Rüdiger Haum: Innovationen sind wichtig, weil sie erheblich zum Wirtschaftswachstum beitragen und die Lebensqualität verbessern können. Zum Teil können Innovationen auch Probleme lösen, wie etwa ein Filter zur Reinigung von Wasser.

Gibt es Innovationen, die allen Menschen zugutekommen?

Wenn durch Innovation die Wirtschaft wächst, sollte das allen zugutekommen. Man weiß allerdings jetzt, dass ohne staatliche Eingriffe die gesellschaftliche Ungleichheit trotz Wirtschaftswachstum zunimmt. Außerdem gibt es Innovationen, die die Umwelt schützen oder Menschen heilen.

Wie können wir zu mehr Innovationen kommen, die allen Menschen zugutekommen?

Ein erster Schritt ist, dass sich die Gesellschaft demokratisch auf Ziele verständigt, von denen alle Beteiligten profitieren. Ist dies geschehen, müssen Regierungen die Ziele durch entsprechende Gesetze und Verordnungen in Kooperation mit den Betroffenen sowie

die Bereitstellung der notwendigen Mittel unterstützen. Die Wissenschaft müsste sich in der Forschung ebenso an den Zielen orientieren wie Unternehmen bei der Entwicklung neuer Geschäftsmodelle. Wir Verbraucher*innen müssen darauf achten, dass die entsprechenden Innovationen auch angenommen werden und den Zielen entsprechen.

Was braucht es, damit Menschen eine Innovation annehmen?

Abstrakt gesprochen müssen Innovationen einen relativen Vorteil gegenüber vergleichbaren Alternativen bieten. Sie müssen also billiger oder besser einen bestimmten Zweck erfüllen oder ein Bedürfnis zufrieden stellen. Außerdem müssen Nutzer*innen von der Innovation wissen und sie verstehen, um sie anzuwenden.

Manchmal setzen sich Innovationen allerdings nicht durch, selbst wenn sie Sinn machen. Warum hat sich zum Beispiel das Elektroauto nicht schon 1900 erfolgreich verkauft?

Oft konkurrieren verschiedene Technologien zur Erfüllung des gleichen Zwecks miteinander – so eben auch unterschiedliche Motorenarten zum Betrieb der damals neuen Automobile. Benzinmotoren setzten sich durch die einfachere Handhabung mittels Anlasser

sowie die größere Reichweite durch. Nebeneffekte wie Lärm und schädliche Abgase nahm man in Kauf.

Wie kann man die unterschiedlichen Effekte von Innovationen einschätzen?

Da gibt es verschiedene Verfahren der Technologiefolgeabschätzung. Je näher ein Produkt an die Marktreife herankommt und je konkreter seine Eigenschaften werden, desto besser kann man Folgen abschätzen. Die aufwendigsten Verfahren zur Technologiefolgeabschätzung sind die Zulassungsverfahren für pharmazeutische Produkte. Aber die umfassen auch nicht alle Dimensionen von Effekten. So hat bei der Einführung der Anti-Baby-Pille niemand gefragt, was passiert, wenn massenhaft künstliche weibliche Hormone in die Flüsse gelangen. Nun stellt man fest, dass Fische das Geschlecht wechseln. Für viele Branchen und Produkte gibt es aber keine vorgeschriebenen Verfahren zur Technologiefolgeabschätzung.

Was muss alles geschehen zwischen Idee und Umsetzung einer Innovation?

Viel, denn Innovationsprozesse sind im Detail oft sehr komplex. Grundsätzlich braucht es neues Wissen oder eine Idee, aus dem ein Unternehmen ein neues Produkt oder eine neue Dienstleistung macht. Danach muss die Innovation am Markt zugelassen werden und auf Nachfrage treffen.

Wie lange dauert es von der Idee bis zur Umsetzung einer Innovation?

Es kann mitunter 30 oder 40 Jahre dauern, bis eine an einer Universität entwickelte Idee Anwendung in einem Produkt findet. Die Innovationsraten sind auch in verschiedenen Branchen unterschiedlich. Außerdem gilt: Je radikaler die Innovation, desto länger die Entwicklungszeit und Verbreitung. Es hat zum Beispiel sehr lange gedauert, bis Mobiltelefone eine Alternative zu Festnetztelefonen waren. Heute gibt es im Jahresrhythmus neue Modelle.

Was unterscheidet eine „kleine“ von einer „großen“ Innovation?

Von großen oder radikalen Innovationen spricht man, wenn eine Technologie eine andere ersetzt – wie etwa die Dampfschiffahrt die Segelschiffe ersetzt hat. Kleine oder inkrementelle Innovationen sind dann Veränderungen in der bestehenden Technologie, also stärkere Dampfschiffahrt-Motoren. Außerdem sprechen Innovationsforscher*innen von neuen techno-ökonomischen Paradigmen. Das sind neue Technologien, die in praktisch allen Wirtschafts- und Gesellschaftsbereichen Veränderungen bringen und gleichzeitig durch Produktivitätssteigerungen die Wirtschaft wachsen lassen. Dazu gehören etwa Dampfmaschinen getriebene Mechanisierung oder Elektrifizierung. Momentan scheint die Digitalisierung sich als neues techno-ökonomisches Paradigma zu etablieren.

Ab wann weiß man, ob eine Innovation wirklich radikal ist?

Das kann man durch viel Erfahrung und Technologiefolgeabschätzung ahnen. Sicher sein kann man erst hinterher, wenn die Inno-

vation tatsächlich eine breite Anwendung gefunden und Veränderungen bewirkt hat.

Gibt es auch schlechte oder gefährliche Erfindungen?

Alle Innovationen sind so gut oder schlecht wie die Gesellschaft, die mit ihnen umgeht. Im Fachjargon heißt das „Dual/Use Character“ – mit Stickstoff kann man zum Beispiel sowohl Dünger als auch Sprengstoff herstellen. Gesellschaften können sich aber darauf einigen, bestimmte Anwendungen von Technologien zu unterlassen, wie etwa bei der Gentechnik in der EU. Ob das dann gut oder schlecht ist, ist letztlich Ansichtssache.

Welche Länder sind momentan besonders innovativ?

Zu den innovativsten Ländern zählen westliche Industrieländer. Dazu gehören die Schweiz, Schweden, die USA, die Niederlande, Großbritannien, Finnland, Dänemark und Deutschland. Ähnlich innovativ sind Singapur und Israel.

Was machen diese Länder besser als andere?

Grob gesprochen verfügen sie über eine verlässliche Verwaltung, hohe Ausgaben für Forschung und Entwicklung, ein gutes Bildungssystem sowie funktionierende Wissensflüsse zwischen Forschung, Unternehmen und Anwender*innen von Technologien.



Visitenkarte

Dr. Rüdiger Haum ist Innovationswissenschaftler und Journalist. Für das Futurium in Berlin hat er die Abteilung Strategie und Inhalte geleitet und ist jetzt als Themenscout tätig. Als Wissenschaftler war er für verschiedene Forschungseinrichtungen in Deutschland und England sowie für den Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) tätig.

Die Langfassung des Interviews erschien auf der Futurium Webseite (dem Haus der Zukünfte in Berlin: <https://futurium.de/>).

Startups: Der Mittelstand von morgen

Innovative Gründerinnen und Gründer tragen dazu bei, dass zukunftsfähige Arbeitsplätze entstehen. Mit neuen Produkten und Ideen machen sie den Wirtschaftsstandort Deutschland stark. Welche Entwicklungen und Trends gibt es aktuell in der Gründerlandschaft?

Die Corona-Pandemie hat hier zu teilweise harten Einschnitten geführt. Dennoch gibt es die deutschen Einhörner, also junge Unternehmen mit einer Milliardenbewertung. Das zeigt, welche Stärke in der deutschen Gründerlandschaft steckt. Dieses zarte Pflänzchen gilt es sicher durch die Corona-Pandemie zu tragen. Einzelne Branchen wie Event, Gastronomie, Reisen oder Mobilität haben es derzeit sehr schwer – aber es gibt auch Gewinner. Es wird nicht das Startup-System an sich treffen, aber gefährdeten Bereichen muss hemdsärmelig geholfen werden.

Wirtschaftliche Hilfen

Schon Ludwig Erhard wusste, dass Wirtschaft zu 50 Prozent Psychologie ist. Daher gibt es das Zwei-Milliarden-Paket, das das Bundeswirtschaftsministerium und das Bundesfinanzministerium gemeinsam mit der KfW umgesetzt haben. Das kurzfristige Hilfsprogramm für Startups mit der Corona Matching Fazilität (CMF; Säule 1) für private VC-Fonds und der Säule 2 über die Landesförderinstitutionen direkt für Startups und kleine Mittelständler deckt einen Großteil des Marktes ab und ist groß genug, um für Sicherheit im Markt zu sorgen. Dazu kommen das Kurzarbeitergeld oder Stundungen durch die Finanzämter. Zudem wurde zur weiteren Stimulierung der Wirtschaft und zur Förderung der Digitalisierung auch eine Sofortabschreibung für digitale Wirtschaftsgüter rückwirkend zum 1. Januar 2021 beschlossen. Das ist ein gewaltiger Schub für die vielen kleinen und mittleren Unternehmen, die Kosten für Computerhardware und Software zur Dateneingabe und -verarbeitung zukünftig direkt im Jahr der Anschaffung oder Herstellung abschreiben können.

Der Zukunftsfonds

Der Staat investiert weiter in das Startup-Ökosystem. Der deutsche Wagniskapitalmarkt hat sich insbesondere in der Frühphasenfinanzierung gut entwickelt, ist im internationalen Vergleich aber noch ausbaufähig. Insbesondere in den Wachstumsphasen mit Finanzierungsvolumina von 50 bis 150 Millionen Euro mangelt es deutschen Startups an Kapital. Hier muss der Instrumentenkasten mit Blick auf die kapitalintensive Wachstumsphase weiterentwickelt werden. Ein Schritt in diese Richtung ist der neue Zukunftsfonds: Damit wird die Förderlandschaft für Startups in Deutschland weiter ausgebaut. Auf der einen Seite werden bewährte Finanzierungsinstrumente verstärkt, auf der anderen Seite gibt es komplett neue kreative Förderinstrumente.

Alleine mit den zunächst zehn Milliarden Euro an staatlichen Mitteln des Zukunftsfonds soll das Doppelte an privaten Mitteln geholt und so mindestens 30 Milliarden Euro an Wagniskapital für

junge und innovative Startups mobilisiert werden. Der Zukunftsfonds hat eine Laufzeit von zehn Jahren und soll durch erfolgreiche Wiederanlagen und Investments weiterwachsen, ohne den Haushalt zusätzlich zu belasten.

„ Deutschland braucht mehr Gründungen, insbesondere mehr Gründungen von Frauen.

Erleichterungen bei den Mitarbeitenden

Innovative Unternehmen brauchen aber auch innovative und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz 2020 wurde ein Rahmen für eine zukunftsorientierte und bedarfsgerechte Zuwanderung von Fachkräften aus Drittstaaten geschaffen. Hier muss der nächste Schritt folgen, nämlich Erleichterungen für IT-Fachkräfte auch ohne Studienabschluss und echte Servicecenter, die die langen Wartezeiten an den Botschaften für die notwendigen VISA-Vergaben deutlich beschleunigen.

„Ich hatte wirklich ein Kind war, und ist aus der Tatsache die Gelegenheit

Bill Gates

Gründungen von Frauen

Um auch in Zukunft Innovation in der Gründungslandschaft zu erhalten, sind Unternehmensgründungen durch Frauen ein Schwerpunkt, der mehr Aufmerksamkeit benötigt. Laut KfW-Gründungsmonitor 2020 ist der Anteil von Gründerinnen bei Existenzgründungen gegenüber 2018 um vier Prozent zurückgegangen und beträgt aktuell 36 Prozent, bei Startups sind Frauen hingegen noch seltener, nämlich nur knapp 16 Prozent in 2019 laut Female Founders Monitor 2020. Deutschland braucht mehr Gründungen, insbesondere mehr Gründungen von Frauen. Hier kann man stark auf die Wirkung von Vorbildern setzen, wie es das Bundeswirtschaftsministerium mit der Initiative „FRAUEN unternehmen“ verfolgt. Hier gehen über 200 Unternehmerinnen bundesweit als „role models“ an Schulen und Hochschulen sowie zu Veranstaltungen im Gründungskontext. Dort berichten sie von ihrem unternehmerischen Alltag, machen Mut und inspirieren.

Nachwuchs von den Hochschulen

Der Nachschub für innovative Gründungen kommt in vielen Fällen direkt aus der Wissenschaft, nämlich durch Ausgründungen an Hochschulen. Hier sind die Antragszahlen im Programm EXIST

(Förderung innovativer Startups aus der Wissenschaft) trotz Coronakrise deutlich gestiegen, nämlich um 15 Prozent auf 229 Bewilligungen. Ein Beispiel für die Exzellenz dieses Programms: Das EXIST-geförderte Startup PVT arbeitet in Tübingen an einer möglichen zweiten Generation eines Corona-Impfstoffs, der gegen mehrere Antigene des Corona-Virus gleichzeitig wirksam ist und auch gegen zukünftige Mutationen schützen soll.

Zukunftsträchtige Technologien und Innovationen sind notwendig, um die breite industrielle Basis und den deutschen Mittelstand zu erhalten und die Digitalisierung auch in der Wirtschaft voranzutreiben. Die Politik setzt hier die Rahmenbedingungen für Gründerinnen und Gründer von heute, den Mittelstand von morgen.



Foto: © Tobias Koch

viele Träume, als ich ich denke, viel davon entstanden, dass ich hatte, viel zu lesen.“

Gut zu wissen

- 2019 gab es in Deutschland **605.000** Gründerinnen und Gründer
- Beim neuen Zukunftsfonds werden bewährte Finanzierungsinstrumente verstärkt, wie die Aufstockung des ERP/EIF Dachfonds, mehr Mittel für den High-Tech-Gründerfonds coparion und die KfW Capital (Beteiligungsgesellschaft)
- Außerdem gibt es neue kreative Förderinstrumente: den Deep Tech Fund, ein Dachfonds nach dem Wasserfallmodell mit Junior- und Seniortranchen bei den Investments und Separate Managed Accounts für spezifische Investitionen

Thomas Jarzombek MdB

Koordinator der Bundesregierung für Luft- und Raumfahrt und Beauftragter des BMWi für die Digitale Wirtschaft und Startups



VR und AR: Künstliche Welten mit Wow-Effekt

Immer mehr Unternehmen nutzen Virtual Reality und Augmented Reality, um der Kundschaft faszinierende Einblicke in ihre Produktauswahl zu verschaffen oder kosten- und gesundheitsschonend den Nachwuchs auszubilden.

Wer sich vom bayerischen Büroausstatter raumweltheiss neue Räumlichkeiten planen und einrichten lassen will, kann bereits in der Planungsphase seine künftige Arbeitswelt in einem virtuellen Rundgang erleben. Möglich macht das eine Technologie, die bislang vor allem in der Computerspiele-Welt eingesetzt wird: Virtual Reality (VR). Mit VR werden virtuelle Abbilder der Realität durch eine VR-Brille sichtbar gemacht – mithilfe ausgefeilter Soft- und Hardware. „Wir bieten diesen Service schon seit sechs Jahren an“, sagt raumweltheiss-Geschäftsführer Holger Heiss, „denn eine VR-Begehung der geplanten Bürowelt ist für die meisten unserer Kunden ein echter Wow-Effekt.“ Das BVMW-Mitgliedsunternehmen mit Sitz in Landshut und einer Niederlassung in Kirchheim bei München entwirft und realisiert hochfunktionelle und motivierende Büro- und Raumkonzepte, von der Bedarfsanalyse bis zur schlüsselfertigen Übergabe.

„ In solchen AR-Trainingsszenarien passten sich Lerninhalte dynamisch an die Lernenden und die Lernumgebung an.

Rundgang durchs künftige Büro mit VR-Brille

„Nachdem wir uns um die Gestaltung der kompletten Räume gekümmert haben“, so Heiss, „machen wir sie für den Kunden betrachtbar – mit VR-Brille, am Monitor oder für größere Teilnehmerrunden auf Leinwand.“ Die VR-Präsentationen würden in der eigenen Planungsabteilung erstellt. „Bei uns ist die Planungsleistung ein separater Baustein, der dem Kunden angeboten wird und der je nach Bedarf und Budget ausgeführt werden kann – das beginnt bei der kostenlosen 2D-Planung bei kleineren Projekten und endet bei 3D-Rundgängen oder kompletten Projekt-Filmen in 3D.“

Im VR-Bereich steige man bereits bei Einzelprodukten ein. „Hier kann der Kunde zum Beispiel seinen gewünschten Stuhl sehen und mittels VR-Brille Gestellfarbe, Stoffart oder -farbe nach seinem Geschmack verändern“, sagt Heiss. „Auch während eines VR-Rundgangs durch die künftige Arbeitswelt können Veränderungen oder Wechsel zwischen verschiedenen Stilrichtungen vorgenommen werden.“ Im Fachhandel habe VR inzwischen mehr Einzug gehalten, sei aber noch nicht Standard. „Mit dem, was wir an Erlebnis für unsere Kunden mit VR generieren, sind wir aber immer noch Vorreiter.“

Lackieren und schweißen lernen in virtueller Realität

Schon sehr verbreitet ist Virtual Reality in der beruflichen Ausbildung, besonders dort, wo Ressourcen und Gesundheit geschont werden müssen. So kommt bereits vielerorts VR in der Ausbildung von Fahrzeuglackierern zum Einsatz, weil Lacke nicht nur teuer, sondern auch gesundheits- und umweltschädlich sind. Mit VR und Augmented Reality (AR) – eine erweiterte Realität im Zusammenspiel von digitalem und analogem Leben – lassen sich auch virtuelle Welten für Montageprozesse oder Schweißarbeiten erschaffen. Und bei der Ausbildung von Rettungssanitätern können mit beeindruckendem Realismus Katastrophenfälle simuliert werden, deren Nachstellung in der Realität nicht wirtschaftlich wird.

Ganz auf AR setzt die dresden chip academy, eine Marke der SBH Südost, die zur Gruppe der Stiftung Bildung & Handwerk mit Sitz in Paderborn gehört, einem der größten deutschen Bildungsdienstleister. Die dresden chip academy, ebenfalls Mitglied im BVMW, bietet neben Weiterbildungen und kooperativen Studiengängen vor allem Ausbildungslehrgänge für Unternehmen in technischen Berufen an – aktuell zählt die Dresdner Akademie 250 Auszubildende. „Wir haben uns für AR-Anwendungen entschieden, die über Tablet oder Smartphone laufen“, sagt Akademieleiterin Dagmar Bartels, „dabei werden die Lerninhalte situativ in unmittelbarem Bezug zu realen Anwendungsfällen bereitgestellt, wodurch theoretisches Fachwissen mit praktischen Handlungskompetenzen verknüpft wird.“

Erhöhte Motivation durch neue Technologien

So habe man etwa eine App entwickelt, in der beispielsweise ein Winkelgetriebe oder ein Schaltschrank angeklickt werden kann. „Die Objekte sind als virtuelle 3D-Modelle hinterlegt und können als AR-Objekte aufgerufen werden“, erläutert Dagmar Bartels. „Über sie stehen dann Eigenschaften, Bauformen, sicherheitsrelevante Aspekte und sogar Töne zur Verfügung.“ In solchen AR-Trainingsszenarien passten sich Lerninhalte dynamisch an die Lernenden und die Lernumgebung an. „Und die Arbeit am Computer führt bei den meisten unserer Auszubildenden und Schülern zu einer erhöhten Motivation, weil das für sie attraktive Anwendungen sind.“





Gut zu wissen

- Über den Link www.raumweltenheiss.de/kompetenzen/virtual-reality/ können Sie auf eine virtuelle Entdeckungsreise durch ein geplantes Büro gehen
- „HandLeVR“ heißt ein VR-Lernprogramm für angehende Fahrzeuglackierer, das ein Team um den Informatiker Raphael Zender an der Universität Potsdam gemeinsam mit externen Partnern entwickelt hat. Es soll künftig Ausbildungsbetrieben kostenlos zur Verfügung gestellt werden, die es nach eigenem Bedarf frei konfigurieren können. Infos: <https://handlevr.de>

Almut Friederike Kaspar
Journalistin

mittelstand@bvmw.de



**Attraktive
Arbeitgeber-
leistung!**

**WENIG AUFWAND,
GROSSE
WIRKUNG!**

Zahnzusatzschutz für Ihre Mitarbeiter*innen!

**Zeigen Sie, dass Wertschätzung
nicht nur ein Wort für Sie ist.**

Wir bieten im Rahmen unserer Kooperation mit dem BVMW e. V. DAK-Mitgliedern und denen, die es werden wollen, eine private Zahnzusatzversicherung im Wahltarif – den „DAK Fit & Smile“ an. Die Prämie für die private Zusatzversicherung in Höhe von 120,- €, übernehmen wir dabei.

Eine Win-Win-Situation – Ihre Mitarbeiter*innen tun etwas für ihre Gesundheit und Sie tun etwas für Ihr Image als Arbeitgeber. Details und was zu beachten ist, besprechen wir gerne persönlich mit Ihnen.

Sie haben Interesse?

Nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf:



Petra Willmann
Leiterin
Kooperationsvertrieb West
Mobil: 0173 60 16 495
petra.willmann@dak.de

DAK
Gesundheit
Ein Leben lang.

Digitale Ideen für die Zukunft umsetzen

Jede Innovation basiert auf einer guten Idee. Aber woher weiß man, ob die Idee zum eigenen Unternehmen, zu Zielen und zur Kundschaft passt? Ein Blick auf den unternehmerischen Status quo ist ein guter Anfang, wie die erprobte Methode von _Gemeinsam digital zeigt.

Das eigene Geschäftsmodell innovieren – das ist einfacher gesagt als getan. Jedes mittelständische Unternehmen kommt einmal in die Situation, in der es eine vage Idee umsetzen möchte, oder der veränderte Markt, eine neue Technologie oder neue Kundenbedürfnisse eine Anpassung des eigenen Geschäftsmodells verlangen. Verlagert sich das Leben mehr und mehr ins Digitale, müssen kleine und mittlere Unternehmen sehen, wie sie sich diese Entwicklung zunutze machen, und prüfen, was ihre Kernkompetenz im digitalen Raum ausmacht. Dafür braucht es Innovationsprozesse. Unternehmen, die langfristig erfolgreich bleiben möchten, müssen das eigene Geschäftsmodell regelmäßig anpassen.

Die Unternehmensberatung Arthur D. Little zeigte bereits in einem 2013 veröffentlichten Report, dass Geschäftsmodellinnovationen bis zu viermal so profitabel sein können, wie reine Produkt- und Prozessinnovationen. Heutzutage ist es also das Geschäftsmodell, welches den Wert für Unternehmen generiert, nicht die Technologie.

Auf veränderte Bedürfnisse reagieren

Aus diesem Grund bauen Großkonzerne üblicherweise ganze Digitalisierungsabteilungen auf. Sie können es sich leisten, haben Ressourcen dafür. Mittelständler hingegen beginnen Digitalisierungsprojekte eher auf der Basis konkreter Kundenwünsche oder einer ganz praktischen betrieblichen Problemstellung.

So auch Geobound. Das mittelständische Unternehmen aus Hamburg ist seit dreizehn Jahren etablierter Anbieter von Outdoor-Events. In der Covid-19-Krise verzeichnete Geobound einen Rückgang der Aufträge. Doch die Firma machte sich die Krise zunutze. Sie reagierte schnell und entwickelte sukzessive neue Produkte entlang der veränderten Kundenbedürfnisse. Geobound ergänzte das Angebotsportfolio um professionell begleitete Online-Team-Events und Online-Konferenzen. Für die Arbeit am Ertragsmodell und den neuen Kundenbedürfnissen holte Geobound sich Unterstützung beim Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Berlin.

Das Zentrum hat auf Basis aktueller Methoden zum Management von Geschäftsmodellen und der praktischen Erfahrung vieler Digi-

talisierungsprojekte eine Methodik entwickelt, die bei verschiedenen Unternehmen zu erfolgreichen Neuerungen führte.

Innovativ in vier Kernphasen

Um Innovation handhabbar zu machen, reduziert das Kompetenzzentrum den Prozess auf vier Phasen: Analyse, Synthese, Ideation und Transfer. Diese Vorgehensweise erfordert nicht viel Personaleinsatz und bringt schnell kleine Erfolge hervor.

1. Analysephase

Unternehmen analysieren ihr derzeitiges Geschäftsmodell, beispielsweise mit den Fragen: Welche Kundenbedürfnisse sprechen wir an? Welchen Nutzen versprechen wir? Welches Leistungsangebot offerieren wir? Die Frage nach einzelnen Elementen des Geschäftsmodells hilft, sich den derzeitigen Status quo zu vergegenwärtigen. Projektbeteiligte nutzen hierfür die schematischen Vorlagen des Business Model Canvas (BMC) oder des Business Model Navigators (siehe Kasten). Vertiefend hilft es, Kundeninterviews durchzuführen, um das Geschäftsmodell mit einem besseren Verständnis für deren Bedürfnisse und Wünsche weiterzuentwickeln.

2. Synthesephase

In der Auswertung werden klare Thesen formuliert, beispielsweise: „Auch nach der Pandemie wird aufgrund der digitalen Infrastruktur großer Bedarf an virtuellen Veranstaltungen bestehen.“ Daraus leitet das Unternehmen neue Ziele ab, wie zum Beispiel: „Wir wollen unser bestehendes Geschäftsmodell mit virtuellen Events erweitern und somit sowohl unsere Bestandskunden halten als auch neue Kunden hinzugewinnen.“

3. Ideationsphase

Kreative Imitation ist ein möglicher Ansatz zur Ideenfindung. Hierbei imitieren die Projektbeteiligten bestehende Muster und setzen sie neu zusammen. Ideen entstehen auch, indem sie das BMC zur Hand nehmen und mit unterschiedlichen Eintragungen spielen. Ziel der Ideationsphase ist es, ein Zielbild des Geschäftsmodells darzustellen.

Prozessschritte der _Gemeinsam digital-Projekte für Geschäftsmodellinnovation.



„Menschen sind allergisch gegen Veränderungen. Sie lieben es zu sagen: ‚Wir haben es immer so gemacht.‘ Ich versuche das zu bekämpfen. Deshalb habe ich eine Uhr an meiner Wand, die gegen den Uhrzeigersinn läuft.“

Grace Hopper

4. Transferphase

Zuletzt arbeiten die Projektbeteiligten die Ergebnisse der Ideenfindung auf und besprechen die Umsetzbarkeit innerhalb des Unternehmens.

Frühe Beteiligung und Quickwins

Es ist empfehlenswert, zunächst ein Pilotprojekt nach dem vorgeschlagenen Ablauf umzusetzen. Dadurch erzielt das Unternehmen wichtige Erkenntnisse für weitere Innovationsprozesse und kann neue Elemente des Geschäftsmodells auf Passbarkeit prüfen. Ein weiterer Vorteil: Ein Pilotprojekt liefert schnelle Resultate. Diese Quickwins bauen mögliche Skepsis ab. Sie motivieren dazu, erfolgreich in das nächste Digitalisierungsprojekt zu starten.

Auch Geobound ist mit diesem Vorgehen seinem Ziel nähergekommen, als kompetenter Anbieter von virtuellen Veranstaltungen wahrgenommen zu werden.



Gut zu wissen

- Für Ihre Geschäftsideen hilft dieses nützliche Rezept weiter:
http://bvmw.info/gemeinsam_digital_Rezpte
- Auch diese Methode hilft:
gemeinsam-digital.de/digitale-geschaeftsmodelle/
- Inspiration durch smarte Mittelständlerinnen und Mittelständler gibt es im Podcast
gemeinsam-digital.de/podcast/

Annika Ulich

Projektleiterin Geschäftsmodellinnovationen
_Gemeinsam digital, Alexander von Humboldt
Institut für Internet und Gesellschaft

annika.ulich@hiig.de



Marie Landsberg

Referentin Förderprojekte BVMW
_Gemeinsam digital

marie.landsberg@bvmw.de



ZIM – das Erfolgsprogramm für den Mittelstand

In dem Expertenkreis Förderprogramme tauschen sich Mitglieder des BVMW über Neuigkeiten im Bereich Förderprogramme, über nicht rückzahlbare Zuschüsse, vergünstigte Darlehen und andere Fördermittel aus. Hier das Innovationsprogramm ZIM.

„Der Fortschritt ist die Verwirklichung von Ideen.“

Oscar Wilde

Das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand „ZIM“ fördert über alle Branchen und Themen hinweg Innovationen und technologische Forschungs- und Entwicklungsprojekte kleiner und mittlerer Unternehmen. Es ist das größte Programm zur Innovationsförderung der Bundesregierung. Die Förderung erfolgt durch nicht rückzahlbare Zuschüsse. Für das Haushaltsjahr 2021 stehen dafür 633 Millionen Euro zur Verfügung.

Wer wird gefördert?

Antragsberechtigt sind in erster Linie kleine und mittlere Unternehmen mit Sitz in Deutschland. Außerdem können auch größere Unternehmen (bis zu 1.000 Mitarbeiter) die ZIM-Zuschüsse erhalten, sofern sie mit mindestens einem KMU kooperieren. Auch Forschungseinrichtungen erhalten die ZIM-Förderung, sofern sie von einem KMU am FuE-Projekt beteiligt werden.

Wie wird gefördert?

ZIM gibt Zuschüsse für die projektbezogenen Arbeitnehmerbruttogehälter und für Kosten von Unteraufträgen wie Dienstleistungen zur Forschung. KMU erhalten außerdem eine 100-Prozent-Pauschale auf die Personalkosten.

ZIM fördert Einzel- und Kooperationsprojekte. Außerdem gibt es ZIM-Innovationsnetzwerke, die mehrere Unternehmen und auch Forschungseinrichtungen in ein Netzwerk zusammenführen, um ein Thema im Konsortium zu bearbeiten.

Darüber hinaus können Unternehmen mit ZIM-Durchführbarkeitsstudien Ideen oder Themengebiete in Vorstudien und Tests prüfen las-

Gut zu wissen

- Informationen zu weiteren Förderprogrammen erhalten Sie über den BVMW Expertenkreis Förderprogramme: <http://bvmw.info/förderprogramme>
- Mehr über das Zentrale Innovationsprogramm erfahren Sie unter: http://bvmw.info/innovationsprogramm_ZIM

sen. Diese können dann direkt in geförderte ZIM-Projekte überführt werden. Nachbereitend helfen weitere Zuschüsse der ZIM-Leistungen zur Markteinführung dabei, den Markteintritt vorzubereiten.

Die Höhe der Förderung ist abhängig von den förderfähigen Kosten und der Förderquote, die von verschiedenen Faktoren bestimmt wird, wie der Größe des Unternehmens, der Projektform, aber auch vom Alter des Unternehmens oder von der Strukturschwäche des Standortes.

ZIM-Antrag

Für die Einreichung eines ZIM-Antrags gibt es keine Fristen. Vorab kann eine Projektskizze Aufschluss darüber geben, ob das FuE-Projekt den Voraussetzungen der ZIM-Förderung entspricht. Die Projektträger geben dann ihre Einschätzung ab, ehe mit der Bearbeitung des Antrags begonnen wird. Bis zur Bewilligung dauert es etwa drei Monate. Ist das Projekt bewilligt, können die Mittel quartalsweise abgerufen werden, Corona-bedingt gewähren die Projektträger derzeit einen monatlichen Mittelabruf.



Matthias Lefarth
BVMW Leiter Studien,
Wissenschaft und Programme
matthias.lefarth@bvmw.de



INNOVATION IN ZAHLEN

60.000.000.000

Euro Umsatz wurde 2019 von Unternehmen mithilfe von Künstlicher Intelligenz in Produkten oder Dienstleistungen erwirtschaftet.

Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

Mit 66,08

Punkten als Indexwert in dem Global Innovation Index ist die Schweiz das innovativste Land im Jahr 2020. Deutschland befindet sich mit 56,55 Punkten auf Platz 9.

Quelle: Statista, WIPO, Cornell University; Insead

172,6

Milliarden Euro wurden 2018 von deutschen Unternehmen für Innovationen ausgegeben.

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Auf 19

Prozent ist die Innovatorenquote laut dem KfW-Innovationsbericht im Jahr 2020 gesunken. Dabei liegt der Anteil der Unternehmen, die neuartige Produkte auf den Markt bringen, bei 13 Prozent und ist damit der niedrigste Wert seit Beginn der Messung von 2002.

Quelle: KfW-Innovationsbericht

11,4

Milliarden Euro gibt das Bundesministerium für Bildung und Forschung für Forschung und Entwicklung aus und liegt dabei höher als die anderen Ressorts.

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung

36,3

Milliarden Euro haben Fachhochschulen, medizinische Einrichtungen und Universitäten 2017 für die Forschung und Entwicklung ausgegeben.

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung

30

Prozent der deutschen mittelständischen Familienunternehmen geben an, dass das Fehlen einer klaren Innovationsstrategie als eine der Haupt-Innovationsbarrieren gilt.

Quelle: neu-innovation.de

Erneuerung mit System

Ohne Innovationen kein unternehmerischer Erfolg. Doch was genau versteht man unter einer Innovation? Lateinisch innovare bedeutet erneuern. Im Allgemeinen werden Innovationen als neue Ideen und Erfindungen verstanden. Aber ganz so einfach ist es nicht!

„Was sich nicht verkauft, möchte ich nicht erfinden. Verkauf ist ein Zeichen von Nutzen, und Nutzen ist Erfolg.“

Thomas Alva Edison

Die gängigsten Innovationsarten lassen sich in inkrementelle und disruptive Innovationen unterteilen. Im ersten Fall wird bei einem bestehenden Produkt eine Erweiterung oder Verbesserung vorgenommen, es kommt eine neue Produktlinie hinzu, oder die Kosten werden spürbar reduziert. Die Produktbasis verändert sich nicht, das Risiko für ein Unternehmen ist sehr gering. Im Gegensatz dazu bringt eine disruptive Innovation, bei der es sich um eine neue Dienstleistung oder ein neues Produkt handelt, grundlegende Veränderungen für Unternehmen und den gesamten Markt mit sich, ist also eine radikale Systeminnovation. Diese Veränderungen bergen auf der einen Seite ein hohes Risiko für das initiiierende Unternehmen, können allerdings bei Erfolg einen enormen Wachstumsschub bis hin zur Marktführerschaft erreichen. Ein Beispiel für eine weltweite disruptive Innovation ist der Umstieg vom analogen Fotoapparat zur Digitalkamera.

So entsteht Innovation

Erfolgreiche Innovationen im unternehmerischen Umfeld entstehen in der Regel in enger Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Kunden. Ein erfolgversprechendes Innovationsmanagement legt daher stets einen Schwerpunkt auf kundenzentrierte interagierende Prozesse. Verschiedene Methoden und Tools wie die Lean-Startup-Methode, das Businessmodell Canvas, Scrum oder auch Growth Hacking helfen dabei, den Innovationsprozess zu systematisieren. Dabei lenken sie kreative Ideen in eine erfolgversprechende Richtung und folgen stets einem vielstufigen Vorgehen, in dem Schritte wie Bedarfsanalysen, Technologieprognosen, Prototyp-Erstellung bis hin zur Geschäftsmodellanpassung eine Rolle spielen. Bei der Open Innovation wird der unternehmensinterne Innovationsprozess für die Außenwelt geöffnet und das Erfolgspotenzial durch gezielte externe Einflüsse gesteigert.

Gut zu wissen

- Wir kennen drei Haupt-Innovationsarten: Produktinnovation, Prozessinnovation und Geschäftsmodellinnovation
- Das Kopieren von Innovationen birgt ein hohes Risiko, Patentanmeldungen können zwar davor schützen, es aber nicht ausschließen

Ohne Management keine Innovation

Viele mittelständische Unternehmerinnen und Unternehmer haben erkannt, dass Innovationen und ihr systematisierendes Management eine der besten Absicherungen für die Zukunft ihres Unternehmens sind. Die Etablierung einer gelebten Innovationskultur – gekoppelt mit einem professionellen Innovationsmanagement – ist daher ein unverzichtbarer Bestandteil der Unternehmensführung. Entscheidend ist nicht alleine, welche Ansätze und Methoden herangezogen werden, um Innovationen zu planen, zu leiten und eine Neuerung zu überführen, sondern auch die gezielte Förderung der Mitarbeiter, die Entwicklung kreativer Freiräume und nicht zuletzt der Abbau von Hemmnissen in den Köpfen der Belegschaft.



Oliver Hickfang
BVMW Projektmanager, Marketing Automation

oliver.hickfang@bvmw.de



OstContact 1/2021

Erziehung und Bildung 2021

Analyse: Bildungspotenziale in Russland / Hochschulbildung in Russland: Ist das sowjetische Erbe abgelegt? / Duale Ausbildung: Erfolgreich nach deutschem Vorbild



ChinaContact 1/2021

Automobilindustrie und NEV-Markt

Weitere Themen in dieser Ausgabe: Wirtschaft und Politik: China denkt Globalisierung anders
Baden-Württemberg und China: „Wir möchten das Tempo erhöhen“
Branchen und Märkte: Internationale Lieferketten im Stresstest



AfrikaContact 1/2021

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem BVMW, dem Netzwerk für den deutschen Mittelstand.

Kostenloser Download: owc.de/ac



Deutsch-Ukrainische Energiepartnerschaft

Eine Sonderausgabe der Deutschen Energie-Agentur und des owc Verlags für Außenwirtschaft

Kostenloser Download: owc.de/d-u



Shop: shop.owc.de



App: owc.de/app

OWC
Außenwirtschaft



Im FlyingLab werden bei Lufthansa Systems schon heute Ideen für morgen Realität.

Learning by Lufthansa Systems

Für die Entwicklung der Luftfahrt war technologische Innovation immer der Haupttreiber. Und gerade in einer Krise zeigt sich einmal mehr, wer seine Hausaufgaben gemacht hat.

Der Luftverkehr gehört zu den Branchen, die in der Coronakrise am schwersten belastet sind. Die gute Nachricht: Die Investitionen in Innovation und Digitalisierung der letzten Jahre zahlen sich aus. Denn nur so kann die Luftfahrtindustrie auf die sich täglich wechselnden Anforderungen, wie etwa veränderte Einreiseregeln, schnell und unmittelbar reagieren.

Wurde in der Vergangenheit ein Flugplan ein- bis zweimal pro Jahr veröffentlicht, ist das heute innerhalb weniger Stunden möglich, und Passagiere können dank neuer IT-Systeme kurzfristig über Flugplanänderungen mobil informiert und Umbuchungen schnell und einfach durchgeführt werden.

Daten proaktiv und vorausschauend nutzen

Mit bahnbrechenden Innovationen wie der Einführung des elektronischen Passagiertickets, dem fliegenden Hotspot und dem papierlosen Cockpit hat die Branche immer wieder auf sich aufmerksam gemacht. Und auch die Flugzeugwartung anhand technischer Prognosedaten, die dynamische Preisgestaltung im Vertrieb oder automatisierte Dialogsysteme in der Kundenbetreuung sind schon längst Standard. Sicherlich lässt das biometrische Boarding auch nicht mehr lange auf sich warten. Daten smart zu nutzen ist einer der ent-

scheidenden Erfolgsfaktoren für die Zukunft der Luftfahrt. Damit die Branche in den kommenden Jahren wieder florieren kann, müssen alle Beteiligten trotz der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen weiter an diesen Entwicklungen arbeiten.

Sieben Learnings aus Innovationsprojekten im Luftverkehr

1. Einzigartigkeit

Jedes Unternehmen hat eine vollkommen individuelle Mentalität, seine eigenen technologischen Standards und Wettbewerbspositionen. Diese Faktoren müssen bei der Gestaltung einer Innovationsstrategie von Anfang an berücksichtigt werden. Auch wenn standardisierte Lösungen zum Teil verlockend sind, so basiert eine belastbare und dauerhafte Innovation stets auf den spezifischen Gegebenheiten des Unternehmens.

2. Wahre Innovation

Eine Neuerung ist nur dann eine wahre Innovation, wenn sie einen substantiellen Wert bringt. Eine alleinstehende neue Technologie wie etwa ein neu eingeführtes IT-System ist noch keine Innovation. Das innovative Potenzial des neuen Systems entfaltet sich erst durch die Optimierung übergreifender Prozesse.



Gut zu wissen

- Lufthansa Systems wurde **1995** gegründet
- Mit über **100** Managementberatern unterstützt das Unternehmen den deutschen Mittelstand auf den Gebieten Digitale Innovation, Krisenmanagement, Analytics & IT
- An **16** Standorten weltweit betreibt Lufthansa Systems ein branchenübergreifendes Netzwerk für die Entwicklung und Implementierung digitaler Neuerungen

3. Innovationsprozess

Der geplante Innovationsprozess sollte für alle involvierten Parteien transparent sein. Dies gestattet es, zeitnah auf etwaige Problemfelder zu reagieren. Bei allen anstehenden Arbeitspaketen muss nicht nur ersichtlich sein, wer was bis wann zu erledigen hat, sondern vor allem auch warum. Auf diese Weise erhöht sich die Qualität bei der Umsetzung der jeweiligen Arbeitspakete erheblich.

4. Alles dreht sich um den Menschen

Unternehmen können ihre Innovationskultur verbessern, indem sie zulassen, dass ihre Mitarbeiter Ideen haben dürfen, können und auch wollen. Dennoch ist es erforderlich, dass das Innovationsprojekt einen starken Ideengeber und Sponsor auf der obersten Führungsebene hat, damit es adäquat unterstützt wird. Ein erfahrenes Projektmanagement bindet alle relevanten Player in den Prozess ein.

5. Scheitern, um zu lernen

Frühes Experimentieren mit Prototypen und Minimum Viable Products ermöglicht es, Annahmen zu testen und Entscheidungen zu fällen. Hierbei empfiehlt es sich, die Lösungen so oft und so früh wie möglich mit den relevanten Stakeholdern iterativ zu prüfen. Entsprechend bieten sich hier agile Verfahren an.

6. Akzeptanz

Jede Innovation hat erhebliche Auswirkungen auf Aufgaben und Verantwortung der Mitarbeiter. Daher sind Support, Coaching und Enabling der Mitarbeiter von höchster Priorität. Das Ziel dabei ist eine möglichst hohe Akzeptanz der Innovation bis hin zur Ownership durch die Mitarbeiter.

7. Erfahrene Partner

Mit verlässlichen Partnern an der Seite lassen sich Innovationen effizienter realisieren. Ein Beratungsunternehmen schaut mit einer externen Brille auf bestehende Prozesse. Damit entfalten sich Lösungsansätze, die bisher gelebte interne Strukturen durchbrechen. Fehler im Innovationsprozess werden vermieden.

Die Entwicklung des Luftverkehrs und die damit einhergehende Erfahrung machen Lufthansa Systems zu einem wichtigen und verlässlichen Berater, wenn es um Innovation und Digitalisierung geht.

Als zertifizierte Managementberatung des Mittelstands ist Lufthansa Systems auch hier zum bewährten Ansprechpartner für digitale Innovationen geworden.



Tino Herrmann

Senior Vice President Consulting & Airline IT Solutions and Services
Lufthansa Systems GmbH & Co. KG
BVMW-Mitglied

www.LHsystems.com



Wagen Sie Reorganisation!

Die Innovationskraft des deutschen Mittelstandes ist geringer als oft angenommen. Trotz jährlicher Investitionen für Forschung und Entwicklung (FuE) von rund 170 Milliarden Euro kommen nur wenige echte Innovationen auf den Markt.

„Wer nicht gelegentlich auch einmal kausal denken vermag, wird seine Wissenschaft nie bereichern können.“

Max Planck

Unter Innovation verstehen viele Unternehmen vor allem die Entwicklung von neuen Produkten oder Dienstleistungen, die sich durch eine komplett andere Herangehensweise oder neue Technologie hervorheben, im Markt durchsetzen können und wirtschaftlichen Erfolg generieren.

Weiterentwickeln und optimieren reicht nicht

Alles andere wird oft nur als Erfindung ohne wirtschaftlichen Mehrwert oder aus der bestehenden Perspektive als Weiterentwicklung von vorhandenen Produkten oder Services gesehen, was aus gesamtwirtschaftlicher Sicht zunächst nicht negativ zu werten ist. Im Gegenteil, diese FuE-Leistungen sind für die deutsche Wirtschaft von enormer Bedeutung – liefern allerdings keine echten Innovationen. Aber genau diese werden dringend für die Zukunftsfähigkeit der Wirtschaft gebraucht. Deutsche Unternehmen sind für Qualität, Beständigkeit und Effizienz bekannt. Das sind Merkmale, die seit der Nachkriegszeit gut funktioniert haben, die aber echten Innovationen eher entgegenstehen, dafür sind vielmehr Kreativität, Agilität und Iteration notwendig. Und dabei haben wir unsere Unternehmen in den letzten 40 Jahren komplett darauf ausgerichtet, effizient zu sein.

Beschleunigte Veränderung der Märkte

In den letzten 20 Jahren hat sich aber einiges getan. Die Geschwindigkeit, mit der heute neue Unternehmen entstehen und bestehende Märkte mit innovativen Geschäftskonzepten aufmischen, hat sich dramatisch erhöht. Beispiele wie Scout24, FreeNow, FlixBus und Streetscooter zeigen, dass sich der Zeitraum zwischen Gründung und dem Erreichen einer marktrelevanten (teilweise sogar marktdominierenden) Rolle auf vier bis sechs Jahre verkürzt hat. Etablierte Marktteilnehmer registrieren neue Wettbewerber oft erst nach zwei bis drei

Jahren. Für die meisten Unternehmen ist es dann bereits zu spät. Sie können in der kurzen Zeit den Vorsprung kaum noch aufholen.

Auffallend ist, dass Innovationen fast ausschließlich aus neuen Unternehmen hervorgehen. Innovationen aus bestehenden Organisationen gibt es zwar, aber in der Regel nur unter Einsatz großer Investitionen und langer Entwicklungszeiten.

Etablierte Strukturen behindern Innovationen

Vielen Unternehmen ist mittlerweile bewusst geworden, dass die eigene Organisationsstruktur durch ihre funktionale Aufbauorganisation nur bedingt innovationsfähig ist. Expertenwissen wird in der Regel in Abteilungen gebündelt, weil damit die fachliche Ausrichtung besser gesteuert und systematisiert werden kann. Die funktionsübergreifende Arbeit an Innovationen, parallel zum operativen Geschäft, wird dadurch signifikant erschwert. Je größer die Organisation ist, desto gravierender ist dieser Effekt. Was also aus fachlicher Sicht effizient ist, wird für Innovationen zum Hemmschuh. Es gibt aber Optionen, diesem Missstand zu entkommen: entweder durch die Schaffung dedizierter Projektorganisationen oder eigener Organisationseinheiten. Davor steht jedoch die notwendige Erkenntnis, dass die bestehende Organisation nicht innovativ ist.

Startups und Inkubatoren als Ausweg?

Immer mehr Unternehmen investieren enorme Summen in Inkubatoren oder Startups, also in autarke Einheiten, die sich gezielt mit der Entwicklung von Innovationen befassen sollen. Der Erfolg lässt dabei oft zu wünschen übrig, weil Geld allein noch nicht innovativ ist. Nur wenige Unternehmen wagen bisher den Schritt zu einer kompletten Reorganisation. Hierbei werden die etablierte Organisation auf den Kopf und die Produkte und Services in den Vordergrund gestellt und

*widrige Dinge zu
um eine neue Idee*

alles konsequent und konsistent darauf ausgerichtet. Die, die es wagen, werden mit einer kulturellen Veränderung und einem agileren Mindset belohnt. Echte Innovationen entstehen plötzlich aus der eigenen Organisation heraus, und der Fokus verschiebt sich von purer Kreativität hin zu lösungsorientiertem Mehrwert.



Gut zu wissen

- mittlere und größere Unternehmen (50 bis 3.000 Mitarbeiter) investieren sechsmal mehr als kleine Unternehmen
- nur 4 % der Investitionen werden als erfolgreiche Innovation bewertet
- 89 % der Ausgründungen werden vornehmlich durch Dienstleister unterstützt oder gar gesteuert

Michael Schnepensiefer

CEO/Managing Partner prosma GmbH & Co. KG
Mitglied des Lenkungskreises Beraternetzwerk
Mittelstand/Leiter des Arbeitskreises Business
Development und Innovation
BVMW-Mitglied

www.prosma.de



Anzeige

Für einen starken Mittelstand!

Empfehlen Sie den BVMW!

Der Mittelstand. BVMW gibt dem Mittelstand eine Stimme: IHRE und die vieler Unternehmer. Der Bundesverband vertritt die Interessen von mittelständischen Unternehmern und Unternehmerinnen, vernetzt diese mit den richtigen Menschen, macht sich in der Politik stark, ist regional und weltweit vor Ort vertreten und verschafft seinen Mitgliedern Preisvorteile. Gerade in Zeiten wie diesen brauchen uns unsere Mitglieder und wir neue Mitglieder für eine noch stärkere GEMEINSAME STARKE STIMME. Von daher: Empfehlen Sie den BVMW anderen Unternehmern und Unternehmerinnen und holen Sie sich als Belohnung für Ihr Engagement Ihre Wunschprämie ab.

Bitte senden Sie Ihre Empfehlung mit Wunschprämie sowie postalischer Adresse und E-Mail des Werbers und des Geworbenen an: servicegesellschaft@bvmw.de



**Wählen
Sie Ihre
Prämie.**

eine Flasche
Champagner



Aktion endet am 31.12.2021.

**Cadooz-Gutschein
im Wert von 75 €**

Einfach digital Zeit, Geld und Nerven sparen

Viele Unternehmerinnen und Unternehmer verschwenden wertvolle Ressourcen für Verwaltungstätigkeiten. Dabei können mit einfachen und günstigen digitalen Tools kaufmännische Abläufe ohne großen Zeitaufwand und spezielle IT-Kenntnisse optimiert werden.

„Ich beschäftige mich nicht mit dem, was getan worden ist. Mich interessiert, was getan werden muss.“

Marie Curie

In kleinen und mittleren Unternehmen kümmern sich die Inhaber häufig selbst um alle Unternehmensbereiche. Erfolgreich ist, wer seinen Fokus auf Kunden und Mitarbeiter legt. Verwaltungstätigkeiten sind oft nervig und binden wertvolle eigene Ressourcen oder die der Mitarbeiter. Trotzdem werden aktuelle Unternehmenszahlen für den wirtschaftlichen Erfolg benötigt. Rechnungen müssen geprüft und bezahlt werden. Zeitnahe Rechnungsstellung an die Kunden und ein funktionierendes Mahnwesen sind unabdingbar.

Die größten Zeit- und Geldfresser

Medienbrüche und fehlende Schnittstellen führen zu mehrfacher Bearbeitung des gleichen Geschäftsvorfalles – schlimmstenfalls durch mehrere Personen. Hier sind die besten Beispiele mit Einsparpotenzial im Vergleich zum klassischen Papierprozess:

- **Sammel-Portal für Eingangrechnungen:** Lieferanten schicken die Rechnungen direkt dorthin. Rechnungen von Onlineportalen wie Amazon, Telekom & Co. werden vollautomatisch übergeben. In einem Arbeitsschritt werden Prüfung, Zahlung, Archivierung und Bereitstellung der Rechnungen für die Buchhaltung erledigt. Einsparpotenzial je Rechnung fünf Euro; Kosten für Portal ab elf Euro monatlich (zum Beispiel www.getmyinvoices.com).
- **Freigabeportal für Eingangrechnungen:** Wenn Rechnungen von verschiedenen Verantwortlichen im Unternehmen geprüft werden, liegt das Einsparpotenzial bei bis zu 15 Euro je Rechnung. Zu prüfende Rechnungen stehen online allen Freigebern ortsunabhängig gleichzeitig zur Verfügung. Monatliche Portalkosten ab 25 Euro (zum Beispiel www.flowwer.de).
- **Ausgangsrechnungen digital erstellen und versenden:** Die Ersparnis im Vergleich zum Papierversand liegt bei bis zu sechs Euro je Rechnung. Onlinelösungen mit automatisierter Rechnungsschreibung, Versand und Übergabe an die Buchhaltung gibt es ab acht Euro monatlich (zum Beispiel www.lexoffice.de).

Gut zu wissen

- Herzstück der verschiedenen Anwendungen sollte eine zentrale Plattform wie DATEV Unternehmen online sein
- Empfehlung: Prozessoptimierung mit der Erstellung der Verfahrensdokumentation nach GOBD kombinieren
- Innovative Steuerkanzleien unterstützen bei der Auswahl und Umsetzung

- **Zeiterfassung:** Statt den vom Mitarbeiter ausgefüllten Zeitaufweis für die Faktura und zusätzlich das Lohnbüro jeweils manuell zu erfassen, werden mit dem Smartphone erfasste Zeiten direkt von allen Anwendungen digital genutzt. Optional Integration von Urlaubs- und Schichtplanung; monatliche Portalkosten ab zehn Euro (zum Beispiel www.crewmeister.de).

Wichtig: in die Umsetzung gehen

Statt nach der eierlegenden Wollmilchsau zu suchen, ist es besser festzustellen, welche Abläufe konkret die größten Zeit-, Geld- und Nervenfresser sind. Nutzen Sie ganz nach dem Pareto-Prinzip kleine und günstige Lösungen für Ihre größten Problembereiche. Damit sparen Sie mit minimalem Aufwand maximale Ressourcen.



Florian Bauer

Wirtschaftsprüfer und Steuerberater
Beraterkanzlei Bauer
Mitglied des Lenkungskreises Beraternetzwerk
Mittelstand/Leiter des Arbeitskreises
Steuerberatung und Unternehmensberatung
BVMW-Mitglied

www.steuerkanzleibauer.de





Gut zu wissen:

**Kontaktloser
Briefversand dank
Hybridpost!**



Das Zauberwort heißt Hybrid!

Tagesgeschäft und Briefversand aus dem Home-Office zwischen Homeschooling und Kinderbetreuung.

Durch Corona hat das Wort Hybrid an Bedeutung gewonnen, und digitale Wege sind wichtiger denn je. Wenn die Poststelle plötzlich unbesetzt ist, die Frankiermaschine streikt oder ganze Abteilungen aus dem Home-Office arbeiten, muss eine schnelle Lösung her. Wichtig dabei ist, einfach, sofort und flexibel einsetzbar, sicher, komfortabel und ohne Investition in Hard- und Software.

Rechnungen, Auftragsbestätigungen, Mahnungen, Entgeltabrechnungen, Serienbriefe oder sonstige Dokumente können nicht warten und müssen verschickt werden, egal von wo, wann oder wie. Schließlich muss das Geschäft weitergehen. Zum Glück gibt es neben dem Hybrid-Unterricht, Hybrid-Fahrzeugen auch innovative Lösungen für den hybriden Versand von Geschäftsdokumenten, auch Hybridpost genannt. Darunter versteht man eine Mischung aus elektronischem und physischem Briefversand.

Hybride Lösungen bieten Mitarbeitern die Möglichkeit, Dokumente in ihrem gewohnten Programm zu erstellen und verschlüsselt, automatisiert und per Knopfdruck direkt aus der Anwendung heraus, an ein Druckzentrum zu übergeben. Dort werden die Dokumente gedruckt, kuvertiert, frankiert und anschließend als Brief durch die Post an den Empfänger kontaktlos zugestellt.

Unternehmen jeder Größe und Branche, Vereine oder Organisationen, können ihren Postversand so flexibel z.B. ins Home-Office auslagern, ohne dabei Kompromisse machen zu müssen. Durch den Hybridversand lässt sich nahezu die gesamte Geschäftspost, unabhängig von Seiten-/Blattanzahl versenden. Ganz ohne Drucker, Papier, Toner, Umschläge oder Frankiermaschinen.

Durch Hybridpost schaffen Unternehmen innovative Home-Office-Voraussetzungen und bieten ihren Mitarbeitern die Freiheit, unabhängig von der Tageszeit oder Post-Öffnungszeiten, sich ihren wichtigen Kernaufgaben zu widmen. Der Clou daran: Durch die einfache Anbindung an vorhandene Software sind hybride Lösungen direkt einsatzfähig. Neben Zeit sparen Unternehmen durch die Beschleunigung der Druck- und Versandprozesse auch Geld. Weiterhin verschaffen sie sich einen Wettbewerbsvorteil durch die Optimierung der internen Abläufe sowie durch schlanke und flexible Strukturen, die dabei helfen, zukunftsfähig zu werden und zu bleiben.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Ein Hybridpostportal wie die ePostBox ermöglicht den Mitarbeitern, digital vernetzt und transparent den Briefversand gemeinsam online zu steuern und zu verwalten, denn sie sind über Benutzer-/Gruppen- und Kostenstellerverwaltung unmittelbar verbunden. Dabei hilft eine benutzerfreundliche Oberfläche und verständliche Funktionen.

Darüber hinaus leisten Unternehmen einen Beitrag zum Klimaschutz, da Briefe elektronisch an Druckzentren übermittelt werden und somit ca. 50 Prozent des Transportweges entfallen.

Mit der Hybridpostlösung von Compador verschicken Sie Briefe online - aber mit allen Vorteilen der gedruckten Briefpost, inklusive Zustellung durch die Deutsche Post.

ePostbox
komfortabel versenden

Kontaktieren Sie uns

Telefon: +49 (0)30 - 31 99 265-0

E-Mail: sales@epostbox.de

Web: www.epostbox.de



Wie Wasserstoff gebändigt wird

Der Ruf nach einer CO₂-freien Welt wird immer lauter. Alle 27 Länder der Europäischen Union haben sich bereits verpflichtet, bis 2050 klimaneutral zu sein. Auch in Deutschland herrscht bei Experten und Politikern große Einigkeit darüber, dass ein umsichtiges Aufgreifen der Wasserstofftechnologien ein entscheidender Erfolgsfaktor für die Klimaneutralität ist.



Dr. Daniel Teichmann, Geschäftsführer der Hydrogenious LOHC Technologies, Mitglied im Bundeswirtschaftssenat des BVMW.

Wasserstoff ist für das Erreichen der Klimaziele als Energieträger unverzichtbar. Das weltweit am meisten verwendete Industriegas hinterlässt beim Verbrennen keine Abgase. Das macht Wasserstoff zum idealen Ersatz für Kohle, Öl und Erdgas in Industrie und Verkehr.

Klimafreundliche Energie

Grüner Wasserstoff wird mit Hilfe von Strom aus Erneuerbaren Energien erzeugt und lässt sich über Brennstoffzellen in Strom und Wärme umwandeln. Er kann als Kraftstoff im Verkehr eingesetzt werden – insbesondere dort, wo eine Elektrifizierung nicht sinnvoll oder möglich ist. Zusammen mit CO₂ lässt er sich zudem in andere klimafreundliche Kraftstoffe umwandeln, die LKW, Schiffe und Flugzeuge antreiben. Auch die Umstellung der Industrie auf emissionsarme Prozesse soll mit Wasserstoff erfolgen. Es gibt jedoch eine Herausforderung bei der dezentralen Wasserstoffversorgung: Der Transport ist bisher teuer, ineffizient und mit Sicherheitsrisiken verbunden.

Wasserstoffhandhabung leicht gemacht

Die Liquid Organic Hydrogen Carrier (LOHC)-Technologie schafft genau dort den Durchbruch, sie bindet Wasserstoff an ein organisches Trägermaterial. Das sonst sehr flüchtige Gas kann an das Öl gebunden unter atmosphärischen Bedingungen einfach und effizient gelagert und transportiert werden. Die Vorteile dieses Verfahrens sind die hohe Speicherdichte des Wasserstoffs und die schwere

Gut zu wissen

- Der Transport von Wasserstoff ist bisher teuer, ineffizient und mit Sicherheitsrisiken verbunden
- Mit Hilfe der LOHC-Technologie kann das sonst sehr flüchtige Gas einfach und effizient gelagert und transportiert werden

Entflammbarkeit. Zudem ist dadurch der gasförmige Superbrennstoff einfach handhabbar, und es kann auf die bestehende Infrastruktur für flüssige, fossile Kraftstoffe zurückgegriffen werden. Für die Entwicklung dieser LOHC-Technologie wurde das Unternehmen Hydrogenious LOHC Technologies GmbH, ein Spin-Off der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, bereits mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Energy Transition Award und dem Bayerischen Gründerpreis. Die Nominierung zum Deutschen Zukunftspreis ist eine weitere große Auszeichnung und Würdigung des Erlanger Unternehmens.

Bereits heute ist Hydrogenious LOHC Technologies in dem EU-Wasserstofftankstellen-Projekt „HySTOC“ erfolgreich aktiv. Zudem erarbeiten die Erlanger Lösungen, die die Stadt Essen mit Erneuerbarer Energie vernetzt. Darüber hinaus soll im kommenden Jahr in Nordrhein-Westfalen die erste großindustrielle Anlage für die Einspeicherung von Wasserstoff mittels der LOHC-Technologie entstehen. Das Thema Wasserstoff ist ein wichtiger Bestandteil für die Dekarbonisierung des Energiesystems.



Hans-Josef Döllgen
Direktor des Bundeswirtschaftssenats Süd

hans-josef.doellgen@bvmw.de



Selime Celik
BVMW Assistentin des Bundeswirtschaftssenats

<http://bvmw.info/Wirtschaftssenat>



STARKE FRAUEN STARKE WIRTSCHAFT

DEIN UNTERNEHMERINNENTAG

Du bist Unternehmerin oder in einer Führungsposition und möchtest 2021 richtig durchstarten und Deinen Unternehmerinnenerfolg aufs nächste Level bringen?

Du willst Dich mit anderen erfolgreichen Frauen vernetzen und gleichzeitig deutlich mehr Umsatz, Leichtigkeit und Freude bei dem, was Du tust?

Bei Deinem Unternehmerinnentag in Blaubeuren erfährst Du, wie genau DAS funktioniert. Sei dabei und wachse!



www.maikeknauth.com/starke-frauen-starke-wirtschaft

**08
Mai**

Patentrecht im Umbruch

Zum Ende der Legislaturperiode nimmt die Große Koalition in Sachen Patentwesen Fahrt auf. Mehrere Änderungen erwarten deutsche und europäische Unternehmerinnen und Unternehmer: Patentmodernisierungsgesetz, EU-Patent und eine Reform der Patentgebühren. Der Mittelstand meldet sich proaktiv durch den Patentverein, den Bundesverband IT-Mittelstand und durch die Mittelstandsallianz im BVMW politisch zu Wort.



Gut zu wissen

- Das Unitary Patent stockt wegen einer Klage vor dem Bundesverfassungsgericht im zweiten Anlauf, europäische Vorteile müssen noch warten
- Eine Modernisierung des deutschen Patentrechts könnte noch in dieser Legislaturperiode verabschiedet werden

www.unified-patent-court.org

EU-Patent im zweiten Anlauf?

Im zweiten Anlauf wurde das Gesetzespaket zum Unitary Patent (EU-Patent) in Bundestag und Bundesrat verabschiedet. Wer jedoch dachte, dass nun die Ratifizierung des Unitary Patent gelungen sei, wurde von zwei Verfassungsbeschwerden eines Besseren belehrt. Diese wurden vor Weihnachten 2020 eingereicht. Somit hat Bundespräsident Walter Steinmeier ein zweites Mal das Gesetzespaket nicht unterzeichnet, wie schon beim ersten Anlauf im Jahr 2017. Damit stockt ein weiteres Mal ein begrüßenswertes europäisches Vorhaben. Denn die europäische Gerichtsbarkeit böte einen großen Vorteil: Neben der allgemeinen Rechtsprechung würde ein technischer Richter das gleichzeitige Verfahren zu Verletzung und Validität eines EU-Patents begleiten. Zwar bezweifelt der Mittelstand die angesprochenen Kostensenkungen, über die noch nicht entschieden wurde. Die für mindestens sieben Jahre mögliche Wählbarkeit zwischen nationalem DE-Patent und EU-Patent würde die Rechtskosten für Unternehmen auch steigern und weiterhin Drohpotenzial vor allem gegenüber dem Mittelstand enthalten. Doch insgesamt ist der europäische Vorstoß für die gesamte Wirtschaft sinnvoll.

Patentmodernisierungsgesetz (2. PatMoG)

Im Jahr 2020 hat das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz einen Referentenentwurf vorgelegt, um das Patent- und Markenrecht zu novellieren. In der Verbändebefragung wurden Verbesserungen eingeführt. Derzeit werden noch Details diskutiert. Dennoch hatte schon im Januar 2021 die erste Lesung im Deutschen Bundestag stattgefunden. Das Gesetz liegt Stand Februar 2021 beim

Rechtsausschuss zur Prüfung, es soll noch vor den Bundestagswahlen verabschiedet werden. In Sachen Patentrecht ist nun endlich die zeitliche Harmonisierung der zwei Kammern vorgesehen, vor denen Patentstreitigkeiten zur Verletzung und Nichtigkeit ausgetragen werden. Das bringt zeitliche Vorteile und höhere Rechtssicherheit mit sich, von der kleine und mittelständische Unternehmen profitieren werden, die aus fremden Patenten bedroht oder angegriffen werden.

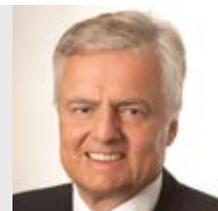
Fazit und Ausblick

Mit dem EU-Patent und dem 2. PatMoG kommt die Bewegung in das Patentsystem, die Patentverein und BITMi seit nunmehr zehn Jahren einfordern. Bei zweifelhafter Validität sollte die Aussetzung der Verletzungsentscheidung zum Regelfall gemacht werden, um eine Verurteilung auf Basis später widerrufenen und damit rechtswidriger Patente zu verhindern.



Dr. Heiner Flocke
Vorsitzender patentverein.de e. V. und
Geschäftsführer der iC Haus GmbH
Mitglied der Mittelstandsallianz

www.patentverein.de



Not macht erfinderisch

Keine Branche ist durch die Maßnahmen zur Eindämmung von Covid-19 stärker betroffen als die Veranstaltungsbranche. Während Kontaktbeschränkungen und die Corona-Verordnungen in den zurückliegenden Monaten unterschiedlich gehandhabt wurden, gilt für die Veranstaltungswirtschaft seit März 2020 der komplette Lockdown.



Gut zu wissen

- Innovation ist nicht die Übertragung bestehender Veranstaltungsformate ins Digitale
- Die Pandemie ermöglicht es, neue Formate zu erdenken – dabei ist Mut gefordert

Erfreulich, dass sich viele Unternehmen der Veranstaltungswirtschaft bisher als ebenso resilient wie kreativ gezeigt haben. Dabei hat jedes Unternehmen seinen ganz eigenen Innovationspfad beschritten. Und wer nun meint, die Innovationen lägen einzig im Digitalen, der irrt. Gerade die handwerklich orientierten Unternehmen stellen sich hoch innovativ dem Wandel. Sie nutzen ihre Talente für mobile Homeoffice-Lösungen, bauen Tiny Houses oder gehen sogar in die Entwicklung und Produktion von Hausbooten. Aber natürlich ist auch ein wesentlicher und der sichtbarste Teil der Innovationen die deutlich stärkere Betonung von digitalen, virtuellen und hybriden Veranstaltungen. Und diese Entwicklungen sind bemerkenswert, vor allem, da sie allen Beteiligten die Möglichkeit bieten, sich trotz geltender Beschränkungen zu treffen. Aber ist das wirkliche Innovation?

Neu – oder doch nicht?

Einige der heute eingesetzten Tools und Technologien sind neu. Die Formate jedoch sind altbekannte und vielfach erprobte Produkte der Veranstaltungsbranche. Neu ist natürlich, dass nun jedes Unternehmen unter der Verwendung meist kostenloser Tools vermeintlich zum Veranstalter und Broadcaster werden kann. Und abseits klar erkennbarer Tendenzen der Übersättigung und Digital-Müdigkeit ist das großartig. Aber auch hier steigen die Ansprüche, und die anfängliche Euphorie weicht zunehmender Kritik.

Mut und Kraft

In der einfachen Übertragung analoger Systeme ins Digitale liegt wenig Neues. Innovativ wird es erst, wenn Formate auch wirklich neu gedacht und gemacht werden. Und da ist die Luft derzeit schon sehr dünn. Denn echte Innovation erfordert zumindest Mut und auch einen gewissen Durchsetzungswillen. Momentan sind viele noch zu sehr in der alten Welt verhaftet. Trotz alledem: Es wird in Zukunft viele kreative Veranstaltungen mit neuen innovativen Lösungen geben.

Drei Schlagwörter für Innovatoren

Emotionalität, Zufälligkeit und Überraschung, das sind Begriffe aus der analogen Welt. Und ebenso sehr wie zwischen analog und digital kein versus stehen sollte, bleiben gewisse Grundbedürfnisse des Menschen auch im Digitalen zentral.



Jan Kalbfleisch

Geschäftsführer
FAMAB Kommunikationsverband e. V.
Mitglied der Mittelstandsallianz

<https://famab.de>



Unternehmenskompass neu ausrichten

Sie sind Inhaberin oder Inhaber eines kleinen oder mittleren Unternehmens, und das Tagesgeschäft bindet den Großteil Ihrer betrieblichen Ressourcen? Sie suchen neue Kunden und stellen sicher, dass Ihr Service hohen Standards entspricht? Sie wollen für Ihre Mitarbeiter da sein? Dies alles spricht nicht gegen eine Nachhaltigkeitsstrategie.

Kleine und mittlere Unternehmen haben eine ebenso große Verantwortung für die wirtschaftliche, soziale und natürliche Umwelt wie Konzerne und andere Stakeholder. Darum spielen sie bei der Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen eine zentrale Rolle. Auch Kundinnen und Kunden achten beim Einkauf vermehrt auf nachhaltigen Konsum. Sie integrieren ökologische und soziale Aspekte in ihre Kaufentscheidungen. Laut Gablers Wirtschaftslexikon zählt zu dieser wachsenden Zielgruppe bereits ein Drittel der westlichen Welt. Obwohl die Thematik der Nachhaltigkeit für ein kleines oder mittleres Unternehmen einschüchternd sein kann, ist es mit der richtigen Fragestellung möglich, sich dem Komplex der nachhaltigen Unternehmensausrichtung anzunähern.

1. Sprechen Sie mit Ihren Mitarbeitern

Finden Sie heraus, ob Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter daran interessiert sind, mit Ihnen am Übergang zur Nachhaltigkeit zusammenzuarbeiten. Was sind deren Prioritäten? Was könnte man nach Meinung der Mitarbeiter im Unternehmen verbessern? Ihr Team kennt Ihr Unternehmen sehr gut. Lassen Sie dessen Meinung nicht außer Acht.

2. Sprechen Sie mit Ihren Kunden

Kunden sind zunehmend daran interessiert, nachhaltige Produkte zu kaufen. Einige Ihrer langjährigen Kunden haben vielleicht ein Feedback zur Umstellung. Es ist wichtig, deren Meinung einzuholen, nicht nur, damit Sie verstehen, was Ihre Verbraucher wollen, sondern auch, damit Ihre langjährigen Kunden das Gefühl haben, dass sie aktiv in den Prozess eingebunden sind.

„Wenn jemand eine bahnbrechende Innovation hat, ist es selten eine Kleinigkeit. Normalerweise ist es ein ganzes Bündel von Dingen, die große Innovation ergeben.“

Elon Musk

Gut zu wissen

Seit kurzem bietet das Kompetenzzentrum für die IT-Wirtschaft eine Matching-Plattform an, um die Entwicklung kooperativer Geschäftsmodelle für die mittelständisch geprägte Softwarebranche zu digitalisieren und weiter zu skalieren. Weitere Informationen finden Sie unter

www.it2match.de

3. Sprechen Sie mit Ihren Lieferanten

Die Chancen stehen gut, dass einige Ihrer Lieferanten ebenfalls an der Umstellung auf ein nachhaltiges Unternehmen interessiert sind. Indem Sie Ihr Interesse bekunden, werden Ihre Lieferanten möglicherweise motiviert. Das kann auch einen Dialog zwischen Ihnen und Ihren Lieferanten eröffnen.

4. Definieren Sie Nachhaltigkeit

Nach diesen Gesprächen ist es wichtig zu definieren, was Nachhaltigkeit für Ihr Unternehmen bedeutet. Denken Sie daran: Nachhaltigkeit muss auf wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Ebene betrachtet werden.

6. Prüfen Sie Ihre Lieferkette

Eine einfache Möglichkeit, Ihre Nachhaltigkeitsbewertung zu erhöhen, ist die Verwendung nachhaltiger Produkte. Nehmen Sie sich Zeit, um sich nach anderen Lieferanten umzusehen. Denken Sie daran: Nachhaltige Produkte bedeuten nicht unbedingt einen höheren Preis. Versuchen Sie, Produkte zu finden, die Ihre neue Ausrichtung unterstützen, aber keine Kompromisse beim Preis darstellen.

7. Analysieren Sie Ihr Budget

Geld an Projekte zu spenden, die sich für Nachhaltigkeit einsetzen, ist nur dann sinnvoll, wenn es sich Ihr Unternehmen leisten kann. Wenn Sie finanzielle Mittel erübrigen können, gehen Sie klug damit um. Wenn nicht, schauen Sie sich an, wie Sie bei Ihren Verpflichtungen kreativ sein können. Können Sie Mittel aus Ihrem Marketingbudget in Ihr Philanthropie-Budget umschichten, indem Sie ein Nachhaltigkeitsprojekt sponsern und dadurch Werbung erhalten? Oder können Sie vierteljährlich einen halben Tag von einem Teil Ihres Teams für eine ehrenamtliche Tätigkeit erübrigen?

8. Wenden Sie sich an die lokale Gemeinschaft

Spenden an Wohltätigkeitsorganisationen im Ausland können auf große Zustimmung Ihrer Kunden treffen. Es kann jedoch schwierig werden, diese Spenden zu verfolgen und im Nachgang darüber zu berichten. Ein Blick auf die lokale Gemeinschaft ist der beste Weg, um sicherzustellen, dass Ihr Unternehmen echte Ergebnisse aus Ihrem Nachhaltigkeitsengagement zieht. Es gibt hervorragende Wege, um Engagement in der Gemeinschaft zu zeigen, die möglicherweise zu einem Anstieg von Umsatz und Gewinn führen. Daraus ergeben sich nicht nur neue Möglichkeiten für Ihr Unternehmen, sondern auch für Ihr zukünftiges Nachhaltigkeitsengagement.

9. Digitalisieren Sie nachhaltig

Informieren Sie sich über den Einsatz digitaler Technologien, um Ihre Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Ihr ohnehin anstehendes Digitalprojekt sollte auch unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit konzipiert werden. Der Einsatz von Anwendungen Künstlicher Intelligenz, mittelständischer Software auf Basis offener Standards und die Digitalisierung von Prozessen können wertvolle ökonomische, ökologische und soziale Ressourcen freisetzen und Ihre digitale Souveränität wahren.

Es gibt viele Möglichkeiten für ein Unternehmen, sich mit einer Nachhaltigkeitsstrategie zu engagieren. Die oben genannten neun Vorschläge sind Orientierungspunkte. Sprechen Sie eines der bundesweit 26 Mittelstand 4.0-Kompetenzzentren an, wenn Sie Ihr Unternehmen nachhaltig digital ausrichten wollen. Diese unterstützen praxisnah und decken alle Themen der Digitalisierung entlang Ihrer Wertschöpfungskette ab.



Tarek Annan
stellv. Geschäftsführer des
Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrums
IT-Wirtschaft

www.it2match.de



*ende Innovation hat,
Sehr selten ist es
weise ist es ein
die zusammen eine*

5. Beginnen Sie mit Ihren Mitarbeitern

Wenn Sie sicherstellen, dass Ihre Mitarbeiter das Gefühl haben, dass der Arbeitsplatz faire und gleiche Chancen für alle bietet und für alle Mitarbeitenden sicher ist, ist das ein guter Weg, um Ihr Engagement für Nachhaltigkeit zu beginnen. Soziale Nachhaltigkeit ist ein wichtiger Aspekt Ihres Engagements und kann zuerst von innen heraus angegangen werden.

Geschäftsmodelle für mehr Nachhaltigkeit

Klimawandel, Artensterben, schwindende Ressourcen oder die Ausbeutung von Arbeitskräften machen die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Veränderung hin zu mehr Nachhaltigkeit deutlich. Innovative Ideen zur Entwicklung nachhaltiger Geschäftsmodelle sind jetzt gefragt.

Nachhaltigkeit ist eine Chance für Unternehmen, auf die veränderten Bedürfnisse der Konsumenten einzugehen und Verantwortung gegenüber Umwelt und Gesellschaft zu übernehmen. Sowohl etablierte Unternehmen als auch Neugründungen können ökologische und soziale Geschäftsmodelle umsetzen.

Nachhaltige Innovation

Innovationen sind erfolgreich neu eingeführte Angebote am Markt. Sie sind dann nachhaltig, wenn sie entweder zu einer ökologischen oder sozial nachhaltigen Entwicklung beitragen und gleichzeitig keine negativen Auswirkungen auf diese oder auf ökonomische Aspekte haben. Dabei geht es nicht mehr nur um technische Innovationen, sondern vor allem um neue Geschäftsmodelle, die ganze Branchen verändern. Es entstehen neue Formen des Produzierens und Konsumierens wie Sharing Economies.

Gesellschaftlicher Mehrwert

Nachhaltige Unternehmen binden ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit ins Kerngeschäft ein. Dabei entsteht sowohl für das Unternehmen als auch die Gesellschaft ein Mehrwert. Um ein Unternehmen erfolgreich auf Nachhaltigkeit auszurichten, eignen sich unterschiedliche Typen nachhaltiger Geschäftsmodelle wie Re- und Upcycling, Substitution, Product-as-a-Service oder Re-Commerce.

Aus Altem Neues machen

Ein erfolgreiches Upcycling-Geschäftsmodell liefert das Hamburger Label Bridge&Tunnel. Hier nähen gesellschaftlich benachteiligte Menschen gebrauchte Denimprodukte zu neuer Kleidung, Taschen und Interiorprodukten um. Mit dieser Geschäftsidee werden nicht nur Unikate produziert, sondern auch Ressourcen geschont, Müll verringert und sozialer Mehrwert geschaffen. Die Unternehmen Lockengelöt oder Bauholz design produzieren durch Recycling ganze Möbelstücke neu.

Bestseller von Gestern

Das Prinzip hinter dem Geschäftsmodell Re-Commerce ist simpel. Unternehmen kaufen gebrauchte Ware an, bereiten diese auf und verkaufen sie dann wieder. Durch die Wiederverwendung der Produkte werden Ressourcen eingespart und Konsum nachhaltiger. Die gemeinnützige GmbH „Arbeit für Menschen mit Behinderung“ macht vor, wie es geht. Das Unternehmen bereitet ausgemusterte IT-Geräte auf und verfolgt dabei nicht nur ein ökologisch, sondern auch sozial nachhaltiges Geschäftsmodell. Jeder Arbeitsschritt ist barrierefrei

gestaltet und ermöglicht Menschen mit Beeinträchtigung Inklusion.

Mit neuen Materialien zum innovativen Produkt

Werden Produkte oder Dienstleistungen durch nachhaltige Alternativen ersetzt, spricht man von Substitution. Die Rügenwalder Mühle, einer der bekanntesten Fleisch- und Wursthersteller Deutschlands, baut seit 2014 ihr vegetarisches und veganes Angebot immer weiter aus. Im Sommer 2020 machte das Unternehmen damit erstmals mehr Umsatz als mit dem Kerngeschäft. Der Geschäftsführer erkannte, dass das alte Geschäftsmodell unter den aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen nicht zukunftsfähig ist.

Mit Mietmodellen zum Erfolg

Wie man Produkte as-a-Service anbieten kann, zeigt das Unternehmen Swapfiets. Kunden erhalten für einen festen monatlichen Betrag ein Fahrrad und das Service-Versprechen, jederzeit innerhalb von 48 Stunden ein funktionierendes Fahrrad zur Verfügung gestellt zu bekommen. Immer mehr Verbraucher wollen Produkte nicht mehr kaufen, sondern nur für den benötigten Nutzungszeitraum mieten. Dieses Geschäftsmodell bietet die Chance, Ressourceneffizienz und -effektivität zu verbessern und Kunden nicht nur für einen einmaligen Kauf, sondern für einen langen Zeitraum zu gewinnen.

Vorteile dank nachhaltigen Geschäftsmodells

Ein nachhaltiges Geschäftsmodell kann ein Unternehmen durch Ressourceneffizienz und maximierte Anpassungsfähigkeit an gesellschaftliche Bedingungen wettbewerbsfähiger machen und die Zukunftsfähigkeit sichern. Nebenbei leistet es sozialen Mehrwert und einen Beitrag zum Schutz der Umwelt.





Gut zu wissen i

- Mittelstand.Ressource bietet Nachhaltigkeitsbenchmarking für mittelständische Unternehmen an
- Unternehmen haben die Möglichkeit, Nachhaltigkeitskennzahlen im eigenen Betrieb zu erheben und kostenfrei einen Benchmarkingbericht zu erhalten

Anmeldung unter www.mittelstand-nachhaltig.de

Esta Winkler

BVMW Junior-Projektreferentin Förderprojekte

nachhaltigkeit@bvmw.de



Nachttisch und Couchtisch Betty von Lockengelöt. Der Couchtisch ist aktuell für den internationalen Green Product Award nominiert.

Kann Unternehmensnachfolge auch innovativ sein?

Drei Experten aus dem Expertenkreis Nachfolge des BVMW diskutieren über Nachfolge und Innovation und liefern überraschende Einsichten.



DER Mittelstand.: Sind Nachfolgerinnen und Nachfolger immer nur Nachahmer? Neugründer hingegen immer Neuerer oder Erneuerer?

Holger Wassermann: Mit dem Erwerb eines bestehenden Unternehmens kann durchaus die sinnvolle Idee verbunden sein, dessen Ressourcen für den Eintritt in ein neues Geschäftsfeld zu nutzen, ohne erst mühselig eigene Strukturen aufzubauen.

Welche Strukturen können Innovationen fördern oder mit Veränderung einhergehende Abwehrreaktionen verringern?

Benno Packi: Wenn Innovationen aus bestehenden Unternehmen heraus erfolgen sollen, hat sich die Strategie bewährt, hierfür eine Tochter- bzw. eine fokussierte Projektgesellschaft zu gründen, die Freiheiten außerhalb der bestehenden Strukturen genießt.

Wolf-Dietrich Wilder: Dennoch sollten neue Eigentümer darauf achten, das eingespielte Team und die vorhandene DNA des Unternehmens nicht mit zu vielen Veränderungen zu konfrontieren, besonders nicht gleich am Anfang. Die Mitarbeitenden oder auch eine etablierte Kundschaft müssen Veränderungen verstehen und motiviert mitgehen.

Holger Wassermann: Die häufigste Veränderung nach einer Übernahme von mittelständischen Unternehmen ist die Einführung eines umfangreicheren Controllings. Das entspricht der Mentalität einer neuen, betriebswirtschaftlich gut geschulten Unternehmergeneration.



Dr. Benno A. Packi, Partner der Eckhardt & Packi Partnerschaft mbB, www.adesse-anwaelte.de



Wolf-Dietrich Wilder, Inhaber Nachfolgebegleiter www.nachfolgebegleiter.com



Prof. Dr. Holger Wassermann, Geschäftsführer INTAGUS GmbH, www.intagus.de

Sie verstehen also auch Veränderungen in einem bestehenden Unternehmen als Innovation?

Wolf-Dietrich Wilder: Jede Nachfolge bringt schon von sich aus Veränderung ins Unternehmen, zum Beispiel beim Führungsstil. Das erleichtert wiederum weitergehende Innovationen, etwa hinsichtlich Digitalisierung oder Entwicklung neuer Produkte. Wenn Unternehmerinnen und Unternehmer aber vor allem ganz eigene Ideen umsetzen möchten, empfiehlt sich eher eine Neugründung. Die Geschäftsmodelle solcher Startups zielen oft auf den raschen Verkauf des mit der Idee verbundenen Unternehmens, also dann auch wieder auf eine Unternehmensnachfolge.

Benno Packi: Typische Erwerber solcher jungen Unternehmen sind Konzerne, nicht mehr neue Einzeleigentümer – oder die Verkaufsstrategie der Gründerinnen und Gründer ist auf den Kapitalmarkt gerichtet. Alle sprechen dann neudeutsch von Exit und M&A. Statt Mitarbeiter-Beteiligung gibt es Call Options. Am wichtigsten ist es daher, die passenden Berater zu finden, um böse Überraschungen zu vermeiden.



Gut zu wissen

Sie spielen mit dem Gedanken, Ihr Unternehmen weiterzugeben? Brauchen Sie Unterstützung bei der Gestaltung Ihrer Nachfolge? Dann schreiben Sie uns oder unseren Experten aus dem Expertenkreis Nachfolge. Diese begleiten Sie umfassend in allen Aspekten des Generationenwechsels.

Kontakt: celine.nickol@bvmw.de

<http://bvmw.info/ExpertenkreisNachfolge>

Das Interview führte Céline Nickol, Ansprechpartnerin Unternehmensnachfolge BVMW.



Anzeige

der Service für den Mittelstand

Kommunikation made by



Service 4.0



Erreichbarkeit



Kundenzufriedenheit



Mehrwert

Wir unterstützen Sie bei den Anliegen Ihrer Kunden und Geschäftspartner

- + Anrufübernahmen an 365 Tagen im Jahr
- + Vorzimmerservices und Weiterleitungen
- + Email- und Ticketbearbeitungen
- + Datenaufnahmen und CRM-Systemeingaben
- + Rückrufe und Troubleshootings
- + und vieles mehr...

02941-28780

Schnell und erfolgreich durch den Bewerbungsprozess

Moderne psychologische Testverfahren (Game-based Assessments) machen die Personalauswahl effizienter. Durch die Kombination von wissenschaftlichen Erkenntnissen und ansprechenden Elementen der Digitalisierung sparen Personalverantwortliche Zeit und finden dabei heraus, wer wirklich zu ihnen passt.

Bei der Auswahl von Auszubildenden, dual Studierenden sowie Praktikantinnen und Praktikanten stehen HR-Verantwortliche häufig vor denselben Herausforderungen: homogene Lebensläufe, Zeugnisse, die oft objektiver wirken, als sie sind, und generell fehlende Informationen über die Eignung der Person für die offene Stelle.

Auf der Seite der Bewerberinnen und Bewerber sieht es da nicht anders aus. Junge Talente wissen häufig selbst noch nicht genau, wo ihre Stärken und Potenziale liegen und an welcher Stelle diese im Unternehmen eingesetzt werden können.

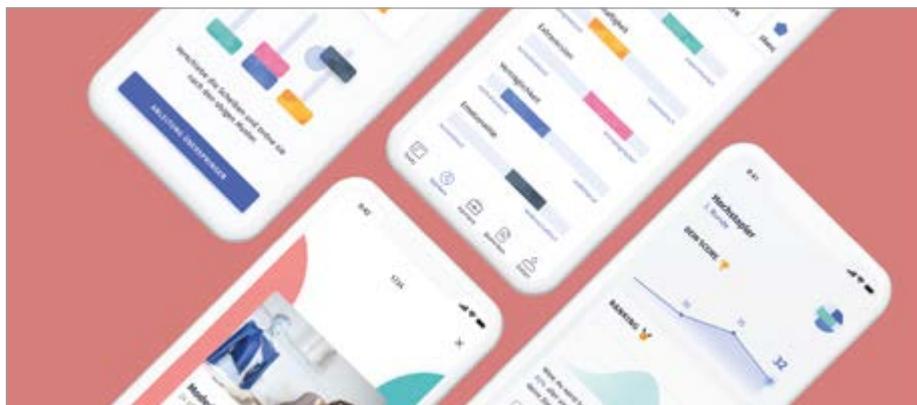
An welchen Auswahlkriterien sollte man sich nun orientieren? Laut Wissenschaft gibt es zwischen Schulnoten, Arbeitszeugnissen oder Lebensläufen nur einen geringen Zusammenhang zum zukünftigen Arbeitserfolg an einem neuen Arbeitsplatz. Diagnostische Daten und strukturierte Interviews dagegen sind quasi ein Garant dafür. Noch stärker sind sie im Zusammenspiel: Eignungsdiagnostik identifiziert in der Vorauswahl die passenden Bewerbungen, und im Interview gilt dem Gegenüber die volle Aufmerksamkeit.

Eignungsdiagnostik: ansprechend und effizient

Wichtig ist es zunächst, die eignungsdiagnostischen Verfahren zu modernisieren. Diese basieren häufig auf Fragebögen und sind bisher dementsprechend langwierig und monoton. Außerdem fördern sie sozial erwünschtes Antwortverhalten und kreieren zudem oft undurchsichtige Prozesse, wodurch leicht Missverständnisse entstehen. Die Folge: Das Bewerbungsverfahren ist langwierig, und Personalverantwortliche finden nicht heraus, wer am besten zu ihnen passt. Auf der anderen Seite entsteht eine geringe Nutzerakzeptanz, und Interessierte werden abgeschreckt. Der Bewerbungsprozess ist also in vielerlei Hinsicht ein wichtiger Kontaktpunkt zur Außenwelt, in dem das Image des Unternehmens geprägt wird. Eine Lösung für diese Schwierigkeiten bieten Game-based Assessments, wissenschaftlich fundierte Textverfahren, die Zeit einsparen, validere Daten generieren und dabei ansprechend sind.

Fokus auf Interessen und Stärken

Die Game-based Assessments von Aivy bewerten eine Reihe von Kriterien, wie Interessen, Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale. Sie generieren validere Daten, denn durch die besonders starke Nutzerakzeptanz kann sozial erwünschtes Antwortverhalten vermieden werden. Die Verfahren sind flexibel einsetzbar und mit wenigen Mi-



Spielerisch passende Kandidatinnen und Kandidaten identifizieren.

Gut zu wissen

- Spielbasierte Testverfahren eignen sich perfekt zur Messung der erfolgsversprechenden Fähigkeiten
- Eine ansprechende Nutzererfahrung im Bewerbungsprozess verbessert das Arbeitgeberimage
- Stärkenbasiertes Recruiting fördert Wettbewerbsfähigkeit und Innovationspotenzial

nuten besonders zeitsparend. Ein weiterer Vorteil: Durch die wertschätzende Kommunikation und das integrierte Feedback in den Verfahren entstehen außerdem keine Missverständnisse mehr. So finden HR-Verantwortliche passende Kandidatinnen und Kandidaten bereits früher im Prozess und verlieren Interessierte nicht mehr in undurchsichtigen Bewerbungsverfahren.



Alexandra Kammer

Aivy UG
Communications & Employer Branding Manager
BVMW-Mitglied

www.aivy.app





Einsatzmöglichkeiten

Online-Konferenzen

Hybrid-Events

Workshops

Virtuelle Messen

Sales-Webinare

Team-Events

5% Rabatt
für BVMW
Mitglieder

Planen Sie ihr Online-Event mit dem bevorzugten BVMW Partner **Veertly!**

Legen Sie direkt los auf www.veertly.com/bvmw

Sind die meisten Ihrer Messen und Veranstaltungen in den letzten Monaten ausgefallen?

Veertly hilft Ihnen und Ihrem Unternehmen diese Events digital durchzuführen.

Steigern Sie Ihren Umsatz und die Verbundenheit Ihrer Mitarbeiter und Partner, indem Sie Ihren nächsten Workshop / Webinar / Konferenz online auf Veertly umsetzen.

Die Plattform ist einfach zu bedienen, sicher mit Servern in Deutschland und bietet nahtlose Interaktivität, bühnenähnliche Funktionen für Konferenzen sowie unterhaltsame Networking-Möglichkeiten. Alles analog der physischen Experience, nur besser und nachhaltiger.

Zusätzlich ist die Plattform auf Deutsch und bietet deutschsprachigen technischen Support. Kontaktieren Sie uns und wir machen Ihre nächste Online-Veranstaltung garantiert zum Erfolg!

veertly

Veertly GmbH

Jetzt informieren auf www.veertly.com/bvmw

Schreiben Sie uns: hello@veertly.com



Europäische Organisation für Kernforschung, CERN

Spitzeninnovator Schweiz

Bei Innovation und Forschung ist die Schweiz im internationalen Vergleich top. Und sie bietet auch dem deutschen Mittelstand beste Voraussetzungen.

Die Schweiz gilt als Europas fruchtbarster Boden für Innovation und ist seit Jahren Weltmeister bei den Patenten pro Kopf. Knapp 3,4 Prozent des Bruttoinlandprodukts werden hier in Forschung und Entwicklung investiert, ein internationaler Spitzenwert. Wegweisende Erfindungen stammen aus der Schweiz, nicht zuletzt das am Genfer CERN entwickelte World Wide Web.

Die hohe Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz ist die Ursache für ihren überdurchschnittlichen Wohlstand und basiert auf verschiedenen Standortvorteilen wie exzellente wirtschaftliche Rahmenbedingungen, ein leistungsfähiges Bildungs- und Wissenschaftssystem, gut vernetzte Industriefirmen, die Nähe zu den wichtigsten europäischen Technologieclustern und die intensive Zusammenarbeit von privaten Unternehmen mit öffentlichen Forschungseinrichtungen.

Mittelstand als Innovationstreiber

Insgesamt trägt die Privatwirtschaft etwa zwei Drittel der FuE-Aufwendungen, 2020 knapp 23 Milliarden Schweizer Franken. Nicht nur Großunternehmen engagieren sich in der Forschung, son-

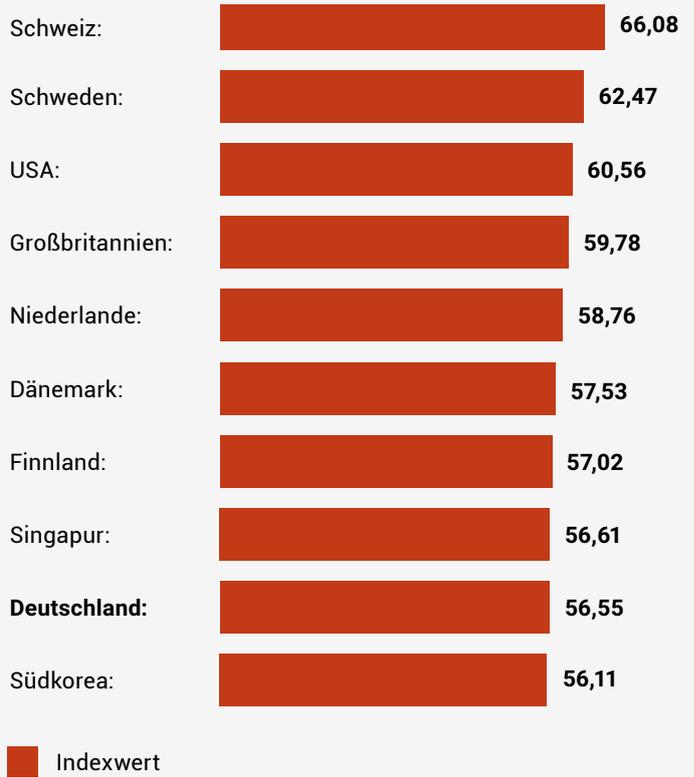
dern vor allem viele Mittelständler. Unternehmen mit bis zu 250 Mitarbeitenden stellen 99 Prozent der Schweizer Firmen und zwei Drittel der Arbeitsplätze. Zwei entscheidende Faktoren unterstützen die Innovationsfähigkeit: die proaktive Steuerpolitik der Kantone bei FuE-Ausgaben und ein attraktives Patentrecht, das mit fortschrittlichen Regelungen und der Verfügbarkeit von Rechtsexperten eine ideale Basis für den Schutz und die Verwertung von Innovation bietet. Daher gibt es sogar in traditionellen Branchen wie in der Uhren- und Präzisionstechnik, der Gesundheits- und Biotechnologie und der Pharma- und Chemieindustrie viele innovative Mittelständler.

Innosuisse

Die Schweizerische Agentur für Innovationsförderung Innosuisse fördert gezielt wissenschaftsbasierte Innovationsprojekte. Die Agentur bietet auch Schulungen, Startup-Coaching und Mentoring für Unternehmen an, die Innovationsprojekte umsetzen wollen. Und sie vermittelt Innovations-Checks an Partner aus der Wissenschaft. Innosuisse verfügt über ein jährliches Förderbudget von etwa 200 Millionen Schweizer Franken.



Ranking der zehn innovativsten Länder weltweit



Quelle: Ranking 2020 des Global Innovation Index (GII) der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO).



Gut zu wissen

- Innosuisse ist die schweizerische Agentur für Innovationsförderung www.innosuisse.ch
- Die Stiftung Switzerland Innovation betreibt Technologieparks zur Förderung von nationaler und internationaler Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft
- Patent- und Steuerrecht zielen proaktiv auf nationale und internationale Unternehmen

Hier befindet sich die Wiege des World Wide Web: In der Europäischen Organisation für Kernforschung (CERN) in der Nähe von Genf.

Technologieparks

Ein weiterer wichtiger Baustein der Innovations-Infrastruktur der Schweiz sind die von der Stiftung Switzerland Innovation betriebenen Technologieparks. Diese bieten nationalen und internationalen Technologieunternehmen gezielte Vernetzung zu weltweit führenden Universitäten.



Henry Troillet
 Director Germany & Nordics
 BVMW-Mitglied
www.ggba-switzerland.ch



Mit Sprachtechnologie neue Märkte erschließen

Wie können Unternehmen über geografische und sprachliche Grenzen hinweg wachsen? Die richtige Sprachtechnologie hilft, Übersetzung und Lokalisierung diverser Inhalte für die jeweiligen Zielmärkte zu bewältigen.



Die Expansion in ausländische Märkte ist keine leichte Aufgabe. Die Anforderungen nationaler Zulassungsbehörden bedeuten oftmals einen großen bürokratischen Aufwand, bevor Produkte in anderen Ländern überhaupt verkauft werden können. Produktinformationen, Richtlinien, Marketingmaterialien müssen für jeden Zielmarkt individuell lokalisiert werden. Diese Übersetzungen können sich in ihrer Gesamtheit leicht auf Millionen von Seiten summieren. An diesem Punkt sollten sich Unternehmen für eine Lösung entscheiden, die menschliche und maschinelle Übersetzungen optimal kombiniert.

Größeres Online-Publikum

Deutsch ist eine von über 7.000 Sprachen weltweit. Unternehmen mit rein deutschsprachigen Websites verpassen 98 Prozent ihrer potenziellen Kunden. 76 Prozent der Kunden ziehen es vor, Produkte und Dienstleistungen zu kaufen, die in einer ihnen geläufigen Sprache beworben werden. Darüber hinaus bietet eine mehrsprachige Website ein attraktiveres Benutzererlebnis, verbessert die Platzierung in Suchmaschinen-Rankings und schafft Vertrauen. So überwindet ein Unternehmen die Sprachbarrieren gegenüber potenziellen Kunden und steigert den Umsatz.

Datensicherheit und Vertraulichkeit

Leider verlassen sich immer noch viele Unternehmen für ihre geschäftlichen Anforderungen auf kostenlose Online-Übersetzungsdienste. Da jedes deutsche Unternehmen täglich mit vertraulichen Informationen zu tun hat, kann deren Nutzung zu erheblichem Schaden führen: von der Offenlegung sensibler Informationen bis hin zu finanziellen Verlusten. Wenn das Unternehmen seinen Mitarbeitern jedoch eine sichere Übersetzungsplattform zur Verfügung stellt, fördert es nicht nur die interne mehrsprachige Zusammenarbeit, sondern schützt auch seine Daten.

Gut zu wissen

- Unternehmen sollten die Sprache ihrer Kunden sprechen
- Maschinelle Übersetzungstechnologien bieten eine bessere Leistung und niedrigere Betriebskosten

Maßgeschneiderte Sprachtechnologie

Die maschinelle Übersetzung hat sich zu einer bemerkenswerten Ressource entwickelt, um ein wirklich globales Kundenerlebnis zu bieten, schneller mehr Zielgruppen zu erreichen und ohne Sprachbarrieren zusammenzuarbeiten. Der Sprachtechnologie- und Lokalisierungsdienstleister Tilde bietet alle Werkzeuge, die ein kleines oder mittelständisches Unternehmen benötigt, um in unserer mehrsprachigen Welt schnell zu wachsen. Website-Übersetzer, eine sichere Übersetzungsplattform und E-Mail-Übersetzung sind nur einige der Sprachtechnologien. Darüber hinaus kann die maschinelle Übersetzung von Tilde nahtlos in alle gängigen Plattformen, Lösungen und Kollaborationstools integriert sowie durch menschliche Übersetzung optimiert werden.



Kristine Metzale
Client Relationship Manager Tilde
BMW-Mitglied

www.tilde.com



Bundswirtschaftssenat

Der Bundswirtschaftssenat ist das Spitzengremium des BVMW. Ihm gehören **300 herausragende Unternehmerpersönlichkeiten** an, darunter zwei deutsche Nobelpreisträger und zahlreiche Marktführer. Die Vorzeigeunternehmen stehen für einen Jahresumsatz von mehr als **100 Milliarden Euro** und rund **eine Million Arbeitsplätze**.

In dieser Ausgabe von
„Der Bundswirtschaftssenat im Dialog“:

Matthias Taft, Geschäftsführer von BayWa r.e. renewable energy GmbH, veranschaulicht, wie innovative Ansätze zum Thema Energie umgesetzt werden können.

Christoph Schlegel, Geschäftsführer der Georg Schlegel GmbH & Co. KG, zeigt auf, wie ein einfaches Alltagsprodukt zu großen Herausforderungen und innovativen Lösungen führen kann.



<https://bvmw.info/BWS>



MATTHIAS TAFT
Vorstandsvorsitzender BayWa r.e. AG

„Erneuerbare Energien neu gedacht“

Wie sieht die Energie von morgen aus, und welche Projekte braucht es dafür? Mit diesen und weiteren Fragen setzt sich die BayWa r.e. AG auseinander. Matthias Taft, Vorstandsvorsitzender der BayWa r.e. AG, erklärt, worauf es bei Energielösungen im Bereich der Erneuerbaren Energien ankommt und welche Anwendungsgebiete es gibt.

Prof. Dr. Jo Groebel: Herr Taft, wie würden Sie in wenigen Worten das Kerngeschäft von BayWa r.e. AG, dem Tochterunternehmen der BayWa AG für „renewable energy“, also für die Erneuerbaren Energien, beschreiben?

Matthias Taft: Kurz vorab zur Erklärung, die Abkürzung BayWa steht für „Bayerische Warenhandelsgesellschaft“. Das Unternehmen existiert bereits seit 1923. Unsere Wurzeln entstammen der Agrarwirtschaft, heute ist die BayWa AG immer noch ein sehr starker Partner der Landwirte durch Technik und Baustoffhandel sowie Gartenmärkte. Als sich vor rund zehn Jahren abzeichnete, dass wir eine aktive Rolle im Kampf gegen den Klimawandel einnehmen und unsere Zukunft aktiv mitgestalten möchten, haben wir führende Unternehmen in den Bereichen Solar-, Wind- und Bioenergie unter der Dachmarke BayWa r.e. zusammengebracht. Mit den Erneuerbaren Energien verändern wir die Welt, und ihr Potenzial ist einfach unerschöpflich ...

... und das Tochterunternehmen hat in den vergangenen Jahren eine rasante Entwicklung hingelegt.

Das stimmt, wir sind heute ein weltweit führender Entwickler von Projekten im Bereich Wind-, Solar- und Bioenergie. Als Serviceprovider verantworten wir darüber hinaus die Wartung und Betriebsführung von Solar- und Windenergieanlagen. Gleichzeitig sind wir im Energiehandel aktiv und integrieren mehr als sieben Gigawatt (GW) Erneuerbare Energien in den Strommarkt in Deutschland und Italien. Schließlich handeln wir als führender globaler Anbieter auf dem Solar-Großhandelsmarkt mit Solarkomponenten, also Photovoltaik-Modulen (PV), Wechselrichtern, Montagesystemen und Ladestationen für Elektroautos.

Können Sie uns aktuelle Kennzahlen zu Ihrem Unternehmen nennen?

Wir haben etwa 2.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 28 Ländern an 85 Standorten. Dank unserer langjährigen Erfahrung haben wir bislang Solar- und Windenergieanlagen mit einer Leistung von vier GW erfolgreich ans Netz gebracht. Darüber hinaus betreuen wir weltweit Anlagen mit einer Leistung von über zehn GW.

Aus welchen Branchen kommen Ihre Kunden?

Wir arbeiten mit Unternehmen auf der ganzen Welt zusammen und unterstützen sie dabei, ihren CO₂-Fußabdruck zu reduzieren und ihre Energiekosten zu senken. Unsere Kunden kommen hauptsächlich aus Industrie und Gewerbe, aus so verschiedenen Branchen wie Einzelhandel oder Automobilindustrie. Wir kooperieren mit PV-Ins-

tallateuren, Technikern, Entwicklern, Versorgungsunternehmen und Investoren.

Als einer der weltweit führenden Anbieter für dieses Paket haben Sie das Motto „Erneuerbare Energien neu gedacht“. Welche Philosophie von Innovation steht dahinter?

Im Englischen klingt es sogar noch prägnanter, „Re-think energy“. Gemeint ist nicht nur die Abwendung von fossilen Brennstoffen, sondern auch innerhalb der Erneuerbaren eine stetige und erhebliche Weiterentwicklung. Vor 30 Jahren fingen wir hier noch recht klein an, heute sprechen wir über sehr große Anlagen mit meist sinkenden Kosten sowie einem enormen Innovationspotenzial. Im Bereich von Großkraftwerken in Megawatt-Dimensionen bauen wir Windparks und Solarfreiflächenanlagen, aber auch beispielsweise Floating-PV-Anlagen, also schwimmende Photovoltaikanlagen auf Stauseen oder stillgelegten Braunkohle- und Sandgruben. Als Marktführer in Europa haben wir die größte schwimmende PV-Anlage in Europa realisiert. Aktuell bauen wir drei weitere Projekte in den Niederlanden.

Nennen Sie gerne weitere Ihrer innovativen Ansätze.

Innovation ist uns sehr wichtig, und das Spielfeld der Erneuerbaren Energien ist hier immens groß. Neben Floating-PV gehört unsere Agri-PV-Lösung zu unseren bedeutendsten innovativen Ansätzen, weil Nahrungsmittelproduktion und Energiegewinnung auf einer Agrarfläche vereint werden. Sowohl Floating- als auch Agri-PV ermöglichen eine echte Doppelnutzung von Flächen, und das Potenzial beider Technologien ist in Deutschland, aber auch in vielen anderen Ländern enorm. Das wirtschaftlich-praktische Potenzial für Agri-PV in Deutschland schätzt Fraunhofer ISE auf 50 bis 80 Gigawatt. Im Windbereich haben wir Bürgerbeteiligungsmodelle geschaffen, um uns proaktiv mit dem Thema Akzeptanz für Windanlagen an Land auseinanderzusetzen. Sie sehen, Innovation bedeutet für uns nicht nur Technik, sondern auch den Einbezug sozialer Systeme.

Viele Ihrer Projekte setzen Sie ohne Förderung um, warum?

Weil uns das eine viel größere Autonomie verschafft. So realisierten wir in Spanien den ersten förderfreien Solarpark in Europa, der sich in Partnerschaft mit einem Stromversorger durch den Energieverkauf zu konkurrenzfähigen Marktpreisen selbst finanziert. Große Projekte können wir in der Größenordnung von 30, 50 oder 100 Megawatt ohne jede staatliche oder sonstige Förderung entwickeln. Mit dieser Autonomie können wir auch Dinge vorantreiben und ausprobieren, ohne innovationshindernden Mechanismen ausgesetzt zu sein. Zudem beschäftigen wir uns mit Themen wie grünem Wasserstoff, Speicher



Agri-PV-Projekt auf dem Obsthof Piet Albers in Babberich in den Niederlanden.

und E-Mobilität, die in Zukunft wichtige Treiber der Energiewende sein können. Wir möchten ganzheitliche Energielösungen anbieten und technologische Standards neu denken und definieren, um die globale Energiewende voranzutreiben und die katastrophalen Auswirkungen des Klimawandels abzuwenden. Die Zeit drängt.

Vielleicht in dem Zusammenhang einige Anmerkungen zur Politik in Deutschland, Stichwort Energiewende.

Zunächst sehen wir uns als konstruktiven Teil dieser Entwicklung. Mittlerweile entfallen im Land 50 Prozent der Stromerzeugung auf Erneuerbare. Zugleich gingen die Preise nach unten. Schwierig wird es allerdings allmählich da, wo Dinge zu wenig geregelt sind. Noch leiden wir natürlich auch unter den Auswirkungen und Altlasten von Kernkraft- und Kohleausstieg.

Der Eigenverbrauch, der Hausbauer und -eigentümer zu Erneuerbarer Energie greifen lässt, ist ein stichhaltiges Argument für Mittelständler. Entsprechende Anlagen tragen einerseits zu einer besseren Gesamtsituation im Sinne des Klimaschutzes bei und stabilisieren die Verteilnetze. Nicht zuletzt aber senken sie mittel- und langfristige die eigenen Energiekosten, schaffen also auch gute Planbarkeit. Dazu müsste allerdings von Seiten der Politik dafür gesorgt werden, dass auch der Eigenverbrauch in allen Größenklassen einfach möglich wird und finanziell attraktiv bleibt. Leider gibt es hier von Seiten der großen Energieversorger aus Eigeninteresse gegenläufige Bemühungen.

Apropos Politik. Das ist auch ein wichtiges Thema für den BVMW. In dem Kontext gerne Ihre Einschätzung zur Rolle des BVMW in diesen Zeiten.

Der BVMW ist sicherlich die zentrale Instanz, um die Interessen der mittelständischen Wirtschaft gegenüber der Politik und in der Öffentlichkeit zu vertreten. Und ganz besonders jetzt in den Zeiten der Pandemie. Der Verband schafft Zusammenhalt im Mittelstand, und das ist immens wichtig.

Sie berichten von den Erfolgen im deutschen Anlagenbau zu Erneuerbaren Energien. Wie passt das zu den Schlagzeilen vor einigen Jahren, dass bei uns viele Solarunternehmen nicht mehr überlebensfähig waren?

Dabei handelte es sich um die Hersteller von Solarmodulen. Diese können inzwischen in anderen Ländern viel preiswerter gefertigt werden. Sobald wir aber über hochkomplexe Systeme, wie wir sie bieten, sprechen, sieht die Situation völlig anders aus, und es entsteht viel Wertschöpfung in Deutschland und Europa. Da liegen wir ganz vorne. Übrigens war die damalige Krise bei den Herstellern von Einzelkomponenten auch eine Reaktion auf einen zunächst boomenden, dann aber durch Zurückfahren der staatlichen Förderung wieder eingebrochenen Markt. Heute ist er zum Glück ausgewogen, ohne die früheren Hypes und Risiken.

Sie bieten ja große Komplettsysteme, also vollständige Wertschöpfungsketten, an. Ich vermute, dass Sie dabei auch als spezifische Unternehmensberater tätig sind.

Stimmt. Das geht bei unseren Großvorhaben auch gar nicht anders. Ein Tochterunternehmen operiert dabei speziell als Strategieberater für mittlere und größere Firmen. So haben wir Adidas dabei gehol-

VITA

Matthias Taft, geboren 1967 in München, studierte von 1988 bis 1993 Maschinenbau an der Technischen Universität München. Zusätzlich absolvierte er von 1997 bis 2001 das Studium des Wirtschaftsingenieurwesens an der Universität Hagen, das er ebenfalls mit dem Diplom abschloss. 2003 übernahm Matthias Taft die Geschäftsführung der RENERCO Renewable Energy Concepts AG und ab 2013 die Geschäftsführung der BayWa r.e. renewable energy GmbH. Darüber hinaus verantwortete Taft von 2015 bis 2021 als Vorstandsmitglied der BayWa AG die Bereiche Erneuerbare und Klassische Energie. Seit 2021 ist er Vorstandsvorsitzender der BayWa r.e. AG. Er ist verheiratet und hat vier Kinder.

fen, eine Roadmap für langfristige Energieplanung zu entwickeln. Wir sind aber auch intern hervorragend aufgestellt. Unser Energy Solutions-Team von BayWa r.e. ist auf die Entwicklung komplexer Erneuerbare-Energie-Lösungen spezialisiert und ermöglicht maßgeschneiderte Rundumpakete, von der Beratung bis hin zu PV-Dach- oder Freiflächenanlagen, Carports, Speicher, E-Mobilität oder Finanzierungskonzepten.

Wie steht Deutschland im Hinblick auf die Energiewende im Vergleich zu anderen Ländern da?

Hier in Deutschland waren etliche politische Entscheidungen der letzten Jahre nicht gerade optimal. Die rasche Abschaltung der Kernkraftwerke war der richtige Schritt, führte aber ohne gleichzeitige Reduzierung der entsprechenden Mengen auf dem CO₂-Zertifikatsmarkt zu einer unglücklichen Verlängerung umweltschädlicher Fossilstrategien. Trotzdem stehen wir im internationalen Vergleich recht gut da, die Widerstände zum Beispiel durch die Öllobby sind in anderen Ländern viel größer. Interessant sind beispielsweise die amerikanischen Lösungen wie Investment Tax Credit und Production Tax Credit. Dadurch werden Solar- oder Windinvestitionen durch eine Steuergutschrift viel mehr gefördert, und die Strompreise bleiben für den Endverbraucher niedrig. Dies erhöht jedenfalls die Akzeptanz. Es könnte auch eine Möglichkeit für uns sein.

Sie sind in 28 Ländern aktiv, das bedeutet auch globale Führung. Welche Schwerpunkte gehören zu Ihrer Führungsphilosophie?

Im Vergleich zum Mutterschiff BayWa müssen wir bei der BayWa r.e. als eine Art Schnellboot aufgrund eines noch viel dynamischeren Marktes sehr flexibel agieren und uns zudem auf ganz unterschiedliche Situationen weltweit einstellen. Das geht nicht mit starren Führungsprinzipien. Jedenfalls arbeiten wir stark dezentral mit relativ viel und schnell überlassener Eigenverantwortung für die Kolleginnen und Kollegen. Das funktioniert mit gegenseitigem Vertrauen, auf Augenhöhe und mit flachen Hierarchien. Dadurch entstehen ein sehr gutes Unternehmensklima und gute Betriebsergebnisse.

Dies wird auch von Ihrem Mutterkonzern in der BayWa-Stiftung gelebt.

Die Stiftung befasst sich mit Bildung, Natur, Ernährung und natürlich Energie, all das passend zu unseren Wurzeln in der Agrarwirtschaft und unseren aktuellen unternehmerischen Feldern. Zum Beispiel durch Förderprogramme im Münchner Raum, aber auch in Afrika.

Kommen wir abschließend zu Ihren biographischen Stationen ...

Ich habe Maschinenbau an der Technischen Universität in München studiert und den Wirtschaftsingenieur an der Universität Hagen abgeschlossen. Auch wenn ich jetzt nicht mehr als Ingenieur tätig bin, hilft mir das Verstehen technischer Abläufe bei der Planung und strategischen Entscheidungsfindung im Unternehmen. Neben dem Studium hat aber auch der Sport meinen Management- und Führungsstil beeinflusst.

Bleibt bei all dem viel Zeit für Sport?

Ja, ich kann meine freie Zeit mit der Familie und sportlichen Aktivitäten gut kombinieren. Das ist ein sehr guter Ausgleich.

Vielen herzlichen Dank für das Gespräch zu einem gesellschaftspolitisch so wichtigen Thema.



Floating-PV-Anlage in Tynaarlo in den Niederlanden.



Windpark Fürstkogel in Österreich.



Das Gespräch führte der Medienexperte Prof. Dr. Jo Groebel



BayWa r.e. AG

Rechtsform: AG

Sitz: München

Vorstand: Matthias Taft, Günter Haug, Harald Wilbert

Mitarbeiter: circa 2.700

Umsatz: 2,5 Milliarden Euro (2020)

Branche: Erneuerbare Energien

Produkte: Projektierung, Services und Solutions im Wind- und Solarbereich, PV-Handel, Energiehandel

Webseite: www.baywa-re.com/de



CHRISTOPH SCHLEGEL

Geschäftsführer

Georg Schlegel GmbH & Co. KG

„Beim Thema Sicherheit zählt das Vertrauen“

Täglich nutzen Menschen Schalter, Schaltknöpfe und Drucktasten, um mechanische Befehle oder Notsignale zu geben, etwas in Gang zu setzen, ein- oder auszuschalten. Bei der Georg Schlegel GmbH & Co. KG steht die Entwicklung solcher Produkte im Zentrum. Mit der Erfahrung von mehr als 75 Jahren findet das weltweit agierende Unternehmen passende Lösungen für die unterschiedlichsten Anforderungen.

Prof. Dr. Jo Groebel: Herr Schlegel, als eines der führenden Unternehmen in Ihrem Metier besteht Ihre Kernkompetenz in der Entwicklung und Produktion von Schaltern, also Befehlsgeräten, Meldeleuchten und Reihenklemmen mit 25 Baureihen für maximale Kombinationen und Einsatzmöglichkeiten. All das für die Verwendung in einer Umgebung von bis zu minus 40 Grad Kälte.

Christoph Schlegel: Ja, das stimmt, man findet unsere Produkte in Zügen, Jachten, in Kränen, auf Flughäfen weltweit, in Pfortnertableaus, vor allem in Maschinenräumen, aber auch in Aufzügen. Kurz: überall dort, wo ein Knopfdruck notwendig ist, um einen Vorgang auszulösen oder im Notfall eine Maschine zu stoppen. Es gibt dabei die Drucktasten, drehbaren Wahlschalter, die Kippschalter, die gelbroten Not-Halt-Geräte oder auch die Schlüsselschalter nur zur Anwendung durch autorisierte Personen. Schließlich als neuere Entwicklung RFID-Systeme mit unterschiedlichen Programmiermöglichkeiten. Alles ist machbar.

Es sind nicht nur Alltagsgegenstände – was mich auch begeistert, dass Sie etliche Designpreise damit gewonnen haben, so beispielsweise den prestigeträchtigen Red Dot-Award.

Die ersten Designpreise waren noch Zufallstreffer. Mein Vater lernte aber in den Achtzigerjahren den Industriedesigner Prof. Horst Diener von der Ulmer Hochschule für Gestaltung kennen. Es kam zu einer Zusammenarbeit und zu Impulsen, die für uns bis heute Maßstab sind. Diese Zusammenarbeit prägt uns bis heute.

Ich habe den Eindruck, dass dies stellvertretend für Ihre gesamte Unternehmensstrategie ist. Hohe Produktqualität und Solidität zu koppeln mit einer guten ästhetischen Anmutung und zudem großer Offenheit für technische Innovationen und Anpassung an sinnvolle Entwicklungen.

Wir sehen das tatsächlich als einen unserer USP. In Sachen Design hat mein Vater die richtigen Weichen gestellt. Wir setzen diesen Weg konsequent fort.

Nennen Sie gerne einige weitere konkrete Anwendungsbereiche neben den schon genannten.

Unser Schwerpunkt ist der B2B-Bereich, viele Kunden sind im Maschinenbau tätig. Unsere Produkte finden Sie in den unterschiedlichsten Branchen – vom Lebensmittelgewerbe über Druckmaschinenhersteller bis zu Medizin- oder Labortechnik. Durch das Know-how in unterschiedlichsten Branchen spielen wir manchmal ein wenig die „Sendung mit der Maus“: Wie können wir die Erfahrungen aus einer

Branche auf Grundprinzipien reduzieren und in die nächste übertragen?

Man merkt, welchen Spaß Ihnen ein so zunächst unauffälliges Produkt macht.

Ja, so etwas vermeintlich Einfaches wie ein Schalter kann eine ungeheure Faszination entfalten. Wir haben es mit einem großen Spektrum ganz unterschiedlicher Anwendungen und Branchen zu tun. Es gibt die spezifischen Herausforderungen, und alle landen bei uns auf dem Tisch.

Ihre Systeme kommunizieren Sie als Plug-and-Play-Lösungen. Das heißt für mich eine ausgeprägte Partner- und Kundenzusammenarbeit, um optimal passende Anwendungen bieten zu können. Gilt das auch bereits für die Entwicklung neuer Technologien?

Zunächst können wir natürlich durch unsere Gesamtpalette von bestehenden Produkten schon sehr viele Lösungen offerieren. Unsere Produktwelt ist aufeinander abgestimmt, Elemente der Baugruppen können in einem modularen System miteinander kombiniert werden. Man kann es sich wie einen Baukasten vorstellen. Darüber hinaus entwickeln wir gemeinsam mit Kunden auch neue, individuelle Lösungen für spezifische Anforderungen. Ja, da arbeiten wir zwangsläufig in enger Konsultation mit den Kunden.

Apropos Sicherheit. Beziehen sich Ihre Systeme immer auf die Bedienung durch Menschen oder sind sie auch Teil vollautonomer Abläufe?

Wir sind natürlich offen gegenüber neuesten Entwicklungen, derzeit ist aber unser wichtigstes Einsatzfeld die Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine.

Als Mittelständler konkurrieren Sie auch international mit den Großen der Branche. Gilt das Made in Germany nach wie vor als Gütekriterium, sowohl für Endprodukte als auch für Fertigungsabläufe?

Made in Germany hat sich als Label bewährt und hat immer noch große Gültigkeit. Beim Thema Sicherheit zählt das Vertrauen in unsere Produkte natürlich ganz besonders, daher sind wir selbst in China und Japan erfolgreich. Dazu gehört auch, dass wir hier im Hause die komplette Wertschöpfungskette von Konstruktion über Fertigung bis hin zur Montage haben. Das macht uns auch unabhängiger von stör anfälligen globalen Lieferketten.

Wie sehr müssen Sie billigere Nachbauten fürchten?

Natürlich sorgen auch wir uns um die Sicherung unserer Produkte.



Der Firmensitz der Georg Schlegel GmbH & Co. KG im baden-württembergischen Dürmentingen.

Gegen besonders dreiste Plagiate setzen wir uns auch juristisch zur Wehr, denn das asiatische Prinzip, dass die Imitation den Imitierten ehrt, ohne ihm Geld zu bringen, ist zwar schön, aber wenig hilfreich. Aber grundsätzlich vertrauen wir auf unsere Qualität und unsere Alleinstellungsmerkmale. Die ständige Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Produkte gehören dazu. Stillstand heißt abgehängt werden.

Ihr Unternehmen gilt als wertorientiert. Dazu gehört neben den genannten Faktoren auch die Nachhaltigkeit.

Das ist für uns kein Lippenbekenntnis. Das versuchen wir auch im unternehmerischen Alltag zu leben – etwa durch den Bezug von Fernwärme aus Erneuerbaren Energien oder durch Photovoltaikmodule auf dem Dach. Sie zeigt sich zudem in unserem Umgang mit Material und Produkten und auch wieder in der Gestaltungsphilosophie. Das ist auch eine Frage der Ästhetik, wie bereits erwähnt, ähnlich wie beim Bauhaus (Hochschule für Gestaltung in Dessau, Anm. d. Red.) kommt aber eine längerfristige Geisteshaltung über die menschenfreundliche Gestaltung von Produkten und Umwelt hinzu. Wir wollen keine Wegwerfgesellschaft.

Da wir über das Bauhaus und die Zwanzigerjahre des letzten Jahrhunderts sprechen, in dieser Zeit liegen auch die Wurzeln Ihres Unternehmens ...

Meine Urgroßeltern besaßen hier vor Ort eine Sägemühle an einem Bach. Wichtig war vor allem, dass mein Urgroßvater durch den Erwerb einer Turbine zum Elektrizitätsversorger für den Ort wurde. Für ein Dorf ein Novum, noch so ungewohnt, dass das Projekt schlep-pend anliefe. Immerhin wuchs mein Großvater so im engen Kontakt mit allen Themen rund um Elektrizität auf. Die Gründung einer Elektroinstallationsabteilung in der Mühle zusammen mit seinem Vater passte dazu, ebenso das Studium zum Elektroingenieur. Nach den Wirren von Weltwirtschaftskrise und Zweitem Weltkrieg gründete er schließlich 1945 die Firma, die den Beginn unseres heutigen Unternehmens markiert, eben die Georg Schlegel GmbH & Co. KG.

Im vergangenen Jahr konnten Sie das 75-jährige Firmenjubiläum feiern, beeindruckend geehrt unter anderem in einer Festschrift, die Ihre faszinierende Chronik wiedergibt. Mit spannenden Jahren, vielen Erfolgen, manchen Rückschlägen, voller Entscheidungen und mit vielen Emotionen, wie Sie selbst schreiben.

Ja, aus einem Zweimann-Betrieb ist ein Unternehmen mit 250 Mitarbeitern in Dürmentingen geworden. Das Portfolio wuchs in den 75 Jahren auf über 8.000 Produkte. Es gab zwei Komplettumzüge und sechs Neu- und Erweiterungsbauten. Und wir haben seit 1985 über neunzig nationale und internationale Designpreise erhalten.

Die Lektüre der Chronik ist schon deshalb so besonders, weil auch die menschliche Seite des Unternehmens in zahlreichen Anekdoten und Randgeschichten beleuchtet wird. Neugierige Frage des Psychologen: Sind mit dieser langen Familiengeschichte Entscheidungen und Handeln immer eher durch das Vorbild der Vorgängergeneration geprägt worden, oder gibt es auch so etwas wie eine Familien-DNA, eine genetische Disposition?

Sehr gute Frage. Neben meinem Großvater haben noch fünf seiner Geschwister ein Unternehmen gegründet, und zwar in ganz unterschiedlichen Bereichen. Das spricht gewissermaßen für eine angeborene unternehmerische Ader. Als Berufswunsch tauchte bei mir selbst auch wieder der Elektroingenieur auf, aber das entsprechende Studium weckte viel weniger meine Leidenschaft als die unternehmerische Tätigkeit. Daher habe ich mich für ein Studium der Technischen BWL entschieden.

VITA

Christoph Schlegel, Jahrgang 1974, hat an der Universität Stuttgart technisch-orientierte Betriebswirtschaftslehre studiert, ehe er nach Auslandsaufenthalten in den USA und in Singapur 2005 ins Familienunternehmen einstieg. Seit 2013 leitet er gemeinsam mit seinem Vater Eberhard Schlegel und seinem Cousin Wolfgang Weber das Familienunternehmen, das 1945 von seinem Großvater Georg Schlegel gegründet wurde. Christoph Schlegel ist im Unternehmen für die Bereiche technische Entwicklung, Vertrieb, Produktion und Marketing verantwortlich. Neben dem Beruf engagiert sich der 46-Jährige ehrenamtlich in der Vollversammlung der IHK Ulm. In seiner Freizeit genießt er es, mit dem Rad die abwechslungsreiche Landschaft Oberschwabens zu erkunden. Christoph Schlegel ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Vermutlich also eine Mischung aus ererbter Anlage und der Prägung durch das elterliche Vorbild.

Mein Vater war sicherlich Vorbild, und ich sehe mich als seinen Nachfolger. Nicht aber im Sinne eines Kopierens. Nachfolge heißt, bei ähnlichen Qualitätsansprüchen seinen eigenen Weg zu finden.

Zu den vielleicht unfreiwilligen Pionierleistungen gehört auch die Tatsache, dass Sie bereits 1956 Heimarbeit, heute würde man sagen eine Art Homeoffice, einführen.

Berufstätige Frauen wollten nicht auf ein funktionierendes Familienleben verzichten müssen. Also ließen sich durch die Heimarbeit Arbeits- und Hausbezug miteinander verknüpfen, und das bei hoher Zeitflexibilität.

Zugleich haben Sie traditionell eine starke Ortsbindung. Wie wichtig ist der Regionalbezug?

Wir sind in Oberschwaben zu Hause, aber zugleich weltweit unterwegs. Unsere über 80 Handelspartner sind auf fünf Kontinenten zu finden. Aber natürlich sind wir und unsere Mitarbeiter hier in der Region verwurzelt. Dies hat für die Mitarbeiterrekrutierung durchaus ihre Herausforderungen. Wir sind hier außerhalb der Ballungsgebiete und haben nahezu Vollbeschäftigung. Was für uns spricht: Wir können auf eine sehr hohe Verbleibquote bauen. Sehr viele haben ihre Ausbildung bei uns begonnen und gehen erst wieder mit Erreichen des Rentenalters. Auch das schafft Solidität und Nachhaltigkeit. Fünfzig Prozent unserer Mitarbeiter haben wir selbst ausgebildet, fünfzig Prozent kommen von außen.

Das stärkt auch das Zugehörigkeitsgefühl innerhalb der Firma. Es spricht für eine bei Ihnen hoch ausgeprägte Kultur interner Kommunikation. Wie steht es um die Kommunikation mit der Außenwelt, was wünschen Sie sich von der Politik?

Vor allem Bürokratieabbau. Schon vor vielen Jahren war dazu Edmund Stoiber in Brüssel offiziell aktiv geworden. Leider ist es aber nicht wirklich besser geworden. Dabei brauchen wir weniger Regelungen und nicht mehr. Der Verweis auf angeblich effizientere Systeme wie China zählt allerdings nicht, da wir keine autokratische Politik anstreben sollten. Eine Demokratie muss andere Wege finden.

Ich vermute, dass Sie als international operierendes Unternehmen auch die Rolle des BVMW als Teil eines grenzüberschreitenden Netzwerks sehr positiv sehen.

Das ist richtig. Der Verband macht eine gute Arbeit, wir brauchen so eine Stimme, die die Interessen des Mittelstands gegenüber der Politik vertritt.

Was machen Sie in der Zeit außerhalb der unternehmerischen Arbeit?

Diese Zeit widme ich größtenteils der Familie mit noch jungen Kindern und versuche, es mit ein wenig Sport zu verbinden. Zudem bin ich technik- und digitalaffin und habe großen Spaß daran, mich mit Menschen unterschiedlichster Branchen zu vernetzen und den Austausch zu pflegen. Das weitet den Horizont.

Ich danke für das spannende Gespräch. Schalter sehe ich jetzt mit ganz anderen Augen.



Die Firma Georg Schlegel produziert Schalter, Taster und Not-Halt-Geräte für den Weltmarkt.



Schalter müssen unterschiedlichste Ansprüche erfüllen – so sollten sie häufig wasserdicht sein. Unser Bild zeigt die Baureihe Shortron connect.



Das Gespräch führte der Medienexperte Prof. Dr. Jo Groebel



Georg Schlegel GmbH & Co. KG

Rechtsform: GmbH & Co. KG

Gründung: 1945

Sitz: Dürmentingen (Baden-Württemberg)

Geschäftsführer: Eberhard Schlegel, Christoph Schlegel, Wolfgang Weber

Mitarbeiter: rund 250

Umsatz: rund 25 Millionen Euro

Branche: Elektrotechnik

Produkte: Befehlsgeräte, Not-Halt-Schalter, RFID, Gehäuse, Bus-Systeme, Bedienplateaus, Einbaubuchsen, Reihenklempen

Webseite: www.schlegel.biz



Sicherheit aus Günzburg

Christoph Ahlhaus, Generalsekretär des Bundeswirtschaftssenats im BVMW und Erster Bürgermeister Hamburgs a. D., besuchte unser Mitglied Ferdinand Munk, Senator h.c. des Bundeswirtschaftssenats und Geschäftsführer der Günzburger Steigtechnik GmbH. Das Unternehmen ist führender Hersteller und Anbieter von Steig- und Rettungstechnik.



Christoph Ahlhaus (re.), Generalsekretär des Bundeswirtschaftssenats, und Ferdinand Munk, Geschäftsführer der Günzburger Steigtechnik, beim Rundgang im Unternehmen.

„Nach Monaten des rein digitalen Austauschs ist es wichtig, dass nun im persönlichen Gespräch – selbstverständlich unter Einhaltung der Hygienegebote – richtungsweisende Schritte zu mittelstandsrelevanten Themen in der Corona-Pandemie definiert und eingeleitet werden“, betont Geschäftsführer Ferdinand Munk. Er ist Vorsitzender der Bundeskommissionen „Arbeit und Soziales“ und „Bundeswehr und Mittelstand“ im Bundesverband sowie berufener Ehrensensator im BVMW.

Wirtschaftskraft von KMU stärken

Die Krise trifft den Mittelstand als Rückgrat der deutschen Wirtschaft besonders hart. Es sei wesentlich, hier Strategien und Maßnahmen seitens des Interessensverbands gegenüber den politischen Verantwortlichen auf den Weg zu bringen, damit die Wirtschaftskraft der mittelständischen Unternehmen in Zeiten von Corona nicht noch

weiter geschwächt wird und Arbeitsplätze dauerhaft gesichert werden, so die beiden Entscheidungsträger.

Generalsekretär Ahlhaus konnte beim Unternehmensrundgang im laufenden Betrieb einen Einblick in die Prozesse der Produktion, Logistik und Verwaltung des Steigtechnikspezialisten im Donauried gewinnen und dabei auch die täglichen Herausforderungen unter Hygiene- und Sicherheitsregeln im gewerblichen Sektor erfahren. „Wir müssen die Produktion am Laufen halten und organisatorisch viel leisten, um die Sicherheit für alle zu gewährleisten. Ins Homeoffice lässt sich die produzierende Industrie nicht verlagern“, sagt Munk, der mit der konsequenten Made-in-Germany-Strategie der Günzburger Steigtechnik und der vollen Aufrechterhaltung des laufenden Betriebs seine Marktposition und Auftragslage sichert.



Foto: © Doreen Kleber, Günzburger Steigtechnik GmbH

Impressum

DER Mittelstand. Unternehmermagazin des BVMW

Herausgeber

BVMW – Bundesverband mittelständische Wirtschaft, Unternehmerverband Deutschlands e. V.
Markus Jerger
Potsdamer Straße 7 / Potsdamer Platz
10785 Berlin
www.bvmw.de

Titelbild:

© Thomas Lindemer

Das für den Umschlag verwendete Graspapier wurde mit dem Innovationspreis in der Kategorie „Produktinnovation für den Klimaschutz“ ausgezeichnet.

Redaktion

Tel.: 030 / 53 32 06-16
Fax: 030 / 53 32 06-50
mittelstand@bvmw.de

Eberhard Vogt (Chefredakteur)
Thomas Lindemer (Art Director)
Tatjana Fritz
Dorothee Kroll
Friederike Pfann
Lisa Richert
Rotger H. Kindermann (Korrespondent)

Verlag

mattheis. werbeagentur gmbh
Kastanienallee 4
10435 Berlin
Tel.: 030 / 34 80 633-0
Fax: 030 / 34 80 633-33
info@mattheis-berlin.de
www.mattheis-berlin.de

Layout und Gestaltung, Mediadaten, Vermarktung v. Anzeigen & Beilagen

mattheis. werbeagentur gmbh
Tel.: 030 / 34 80 633-0
Fax: 030 / 34 80 633-33
bvmw-anzeigen@mattheis-berlin.de

Rechnungsstelle

BVMW Servicegesellschaft mbH
Potsdamer Straße 7
10785 Berlin
Tel.: 030 / 53 32 06-27
Fax: 030 / 53 32 06-50
servicegesellschaft@bvmw.de

Druckerei

Möller Druck und Verlag GmbH
Zeppelinstr. 6
16356 Ahrensfelde

Falls an einzelnen Stellen nur die männliche Form der Schreibweise verwendet wird, wird diese als geschlechtsunabhängig verstanden und bezieht die weibliche Form mit ein.

Das Magazin „DER Mittelstand.“ ist das offizielle Organ des BVMW. Mitglieder des Verbandes erhalten das Magazin im Rahmen ihrer Mitgliedschaft. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge sowie Selbstdarstellungen müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

ISSN: 2510-425X

Druckauflage: 33.000
Q. 4/2020



LEISTUNG FÜR IHR HOMEOFFICE: DAS MACBOOK PRO 13"

Machen Sie Ihr HomeOffice zum kreativen Hotspot. Zum Beispiel mit dem **Apple MacBook Pro 13"** und der kostenlosen Einrichtungshilfe¹: Unsere IT-Experten sorgen dafür, dass alles optimal konfiguriert ist und kümmern sich um die Sicherheitseinstellungen.



Apple MacBook Pro

- 1,4 GHz Intel Core i5 (Turbo Boost bis zu 3,9 GHz)
- Brillantes 13,3" Retina Display
- 8 GB Arbeitsspeicher
- 256 GB SSD Speicher
- Intel Iris Plus Graphics 645
- Touch Bar und Touch ID
- Bis zu 10 Std. Batterielaufzeit

nur **1.020 €²**



Alle Lösungen für Ihr HomeOffice,
jetzt online selbst zusammenstellen:
telekom.de/homeoffice



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

Alle Preise Preise zzgl. gesetzl. USt.

1) gültig bis zum 31.03.2021. 2) Angebot gilt nur für Geschäftskunden und nur solange der Vorrat reicht. Keine Abgabe an Wiederverkäufer.

Service

UNTERNEHMERPREISE

Es gibt viele Gründe, sich mit anderen Unternehmen in einem Wettbewerb zu messen: gute Presse, individuelle Förderung, Kontakte knüpfen und, nicht zu vergessen, das Preisgeld. Hier stellen wir Ihnen drei der aktuellen Unternehmerpreise vor.

★ Corporate Health Award

Auf Basis eines mehrstufigen Experten gestützten Bewertungssystems wird der Corporate Health Award in diesem Jahr zum zwölften Mal an Deutschlands gesündeste Unternehmen vergeben. Zur Analyse der Unternehmen wird das Corporate Health Management in die drei Modelldimensionen Struktur, Strategie und Leistungsangebot unterteilt, die sich im Rahmen des Qualifizierungsbogens wiederfinden. Bewerbung bis 31. Mai 2021

<http://bvmw.info/CorporateHealthAward>



★ Deutscher Innovationspreis für Klima und Umwelt

Mit dem Deutschen Innovationspreis für Klima und Umwelt zeichnet das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit alle zwei Jahre Ideen aus, die im Bereich Umweltschutz neue Wege aufzeigen. In sieben Kategorien werden innovative Technologien, Techniken, Verfahren, Prozesse, Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle für den Klima- und Umweltschutz ausgezeichnet. Bewerbung bis 21. Juni 2021

http://bvmw.info/Innovationspreis_Klima_Umwelt



★ Darboven IDEE-Förderpreis

Seit 1997 vergibt der Kaffeeröster Albert Darboven den IDEE-Förderpreis für Unternehmensgründungen mit innovativen Ideen von Frauen. Teilnahmeberechtigt sind Jungunternehmerinnen, die seit maximal drei Jahren selbstständig sind. Entscheidend für die Jurymitglieder sind der Innovationsgrad der Geschäftsidee, die Anzahl der geschaffenen Arbeitsplätze sowie ein tragfähiges Business-Konzept. Bewerbung bis 31. Juli 2021

<https://www.darboven.com/>



Sie möchten als Unternehmen einen Preis vergeben? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf: bgf@bvmw.de

Mehr digitale Weiterbildung durch Online-Guide

Um Weiterbildung geplant, strategisch und langfristig im Unternehmen zu implementieren, gibt es neuerdings Unterstützung durch einen kostenlosen, interaktiven „Online-Guide Digitale Weiterbildung“. Mithilfe des umfangreichen Webtools erfahren Unternehmerinnen und Unternehmer, in welchen Bereichen sie noch Potenziale und Optionen für digitale Weiterbildung haben, mit welchen konkreten Methoden sie vorkommen und wo sie weitere Lösungen und Förderungen für die individuellen Bedarfe finden.



www.gemeinsam-digital.de/online-guide-digitale-weiterbildung



Virtuelle Meetings und digitale Veranstaltungen sind auf dem Vormarsch.

Virtuelle Messen werden Standard

Im Zuge der Lockdowns hat sich die Kommunikation des Mittelstands verändert und erzwingt Investitionen in die digitale Kommunikationsinfrastruktur. Virtuelle Messen und digitale Veranstaltungen, wie von unserem Mitglied viality AG, gewinnen auch laut der Marketingmaßnahmen- und Budgetstudie 2020 von bitkom an Bedeutung. Der digitale Zwilling des realen Messestandes generierte auch eine Fülle an Werkzeugen für den digitalen Vertrieb, wie beispielsweise Showrooms, digitale Events mit Streaming und Live-Kommunikation.

www.viality.de/virtuelle-messe



Factoring und Finanzierung in Zeiten von Corona

Pandemiebedingt müssen sich immer mehr Unternehmen nach Finanzierungen umsehen. Das Factoring liefert dabei handfeste Vorteile gegenüber klassischen Finanzierungsformen. Unter anderem können Factoring-Anwender ihren Kunden oftmals längere Zahlungsziele einräumen, was insbesondere in diesen Zeiten einen klaren Wettbewerbsvorteil darstellt. Was genau Factoring ausmacht und worauf es zu achten gilt, hat unser Partner aus der MittelstandsAllianz, der Bundesverband Factoring, für den Mittelstand im Überblick zusammengefasst. Sie wollen weitere Informationen oder haben Interesse, mit dem Factoringverband ins Gespräch zu kommen? Dann melden Sie sich gern bei Björn Gräber unter mittelstandsallianz@bvmw.de

Instagram-Leitfaden für Unternehmen

Feed, Stories und Hash-tags? Wozu braucht man ein Unternehmensprofil? Der „Gemeinsam digital Guide“ erklärt Ihnen alles, was Sie zum Einstieg in das soziale Netzwerk wissen müssen. Angefangen bei der Registrierung über das Erstellen von Beiträgen bis hin zu den Insights – alle Schritte sind genau erklärt und mit Bildern veranschaulicht. So wird Ihr Unternehmensprofil zum Erfolg.



http://bvmw.info/Instagram_Leitfaden



Hacker im Visier

Die nicos AG ist Spezialist für sichere, globale Datenkommunikation. Als Managed Services Provider verbindet sie die Standorte weltweit agierender mittelständischer Unternehmen über globale Datennetze (WANs) mit umfangreichen Services und 24/7-Betrieb. Vor dem Hintergrund, dass heute auch der Mittelstand zunehmenden Bedrohungen aus dem Internet ausgesetzt ist, hat die nicos ihr Serviceportfolio um den Cyber Defense Service erweitert. Dieser umfasst ein komplettes Maßnahmenpaket zur Prävention, Detektion und Reaktion auf Sicherheitsvorfälle, um risikoreduzierende Maßnahmen schnell und effizient umzusetzen. Das Mitgliedsunternehmen wurde vor kurzem mit dem TOP 100 Innovator-Siegel ausgezeichnet und zählt damit zu den innovativsten Mittelständlern Deutschlands. Das ISO/IEC 27001 Zertifikat für das nicos Informationsmanagementsystem beurkundet den hohen Stellenwert der Informationssicherheit im Unternehmen.

www.nicos-cdc.com

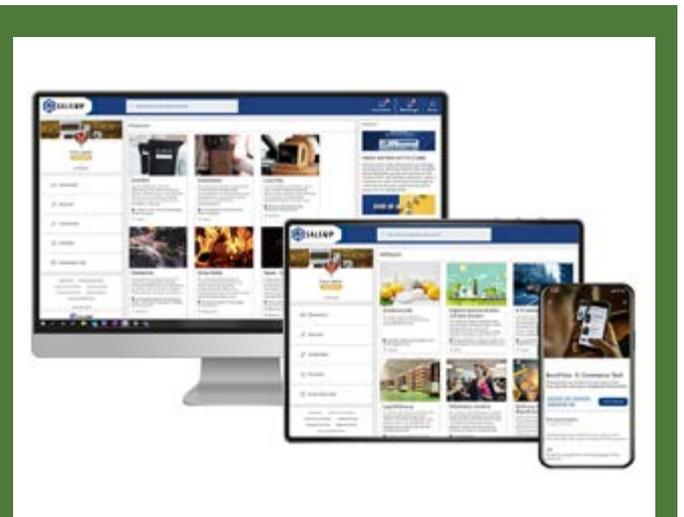


Berufsunfähigkeitsversicherung exklusiv für BVMW-Mitglieder

Statistisch wird jede vierte erwerbstätige Person während des Arbeitslebens berufsunfähig. Wieso sind dann nur circa fünf Prozent der Erwerbstätigen gegen die Folgen einer Berufsunfähigkeit abgesichert? Ursachen dafür sind die viel zu hohen Beiträge, unfaire Bedingungen und eine vorvertragliche Gesundheitsprüfung, die allzu oft eine private Absicherung nicht möglich macht. Durch einen einzigartigen Kollektivvertrag, exklusiv für Mitglieder des BVMW, bietet unser Mitglied Finanzmakler Bodensee Konzept GmbH einen Schutz gegen Berufsunfähigkeit. Und das zu den fairen Bedingungen, ohne komplizierte Risikoprüfung und einem Beitragsvorteil von circa 70 Prozent zu konventionellen Berufsunfähigkeitsversicherungen. Das funktioniert nur mit einer der größten Sicherheitsketten der Versicherungsgeschichte und einem innovativen Konzept, dem bereits diverse Konzerne vertrauen.

Ihr persönliches Angebot erhalten sie unter :

www.die-bessere-bu.de



SalsUp – Plattform für Mittelstand und Startups

Auf der Webseite von SalsUp können Unternehmen innovative Startups finden und Kontakt zu Gründern aufnehmen. So können wertvolle Kooperationen geschlossen oder smarte Investments getätigt werden, um den künftigen Erfolg zu sichern. Konkret können Unternehmen auf SalsUp mehr als 88.000 Startups sowie ihre Produkte und Dienstleistungen durchsuchen. Automatisiert, systematisch und dank App sogar mobil. Statt zeitraubender Pitch-Veranstaltungen oder aufwendiger Recherchen bietet SalsUp seinen Kunden modernes, digitales Innovationsmanagement.

www.salsup.de



Neuer Humanismus in der Versicherung

Giovanni Liverani, Vorstandsvorsitzender der Generali Deutschland AG, erklärt, wie sich die Versicherungsbranche mit der Digitalisierung und Nachhaltigkeit weiterentwickelt. Generali, zweitgrößter Erstversicherer auf dem deutschen Markt, und BVMW sind Partner des „Sustainable Impact Award – SIA“, der sich dem nachhaltigen deutschen Mittelstand widmet.

DER Mittelstand: Herr Liverani, die Generali hat sich zum Ziel gesetzt, die Nummer 1 der Versicherer in Deutschland in Sachen Innovation zu werden. Was ist Innovation in der Versicherung?

Giovanni Liverani: Bei Generali verstehen wir unter Versicherungsinnovation den Paradigmenwechsel von Schutz und Zahlung im Schadenfall hin zu Prävention, Partnerschaft und Hilfe. Nach unserer Überzeugung reicht es für Versicherer nicht mehr aus, einfach nur Schäden zu begleichen. Die Kunden wollen personalisierte Lösungen und Dienstleistungen erhalten, die sich auf den Menschen konzentrieren, um ihre Lebensqualität zu verbessern. Deshalb spreche ich oft von einem neuen Humanismus in der Versicherung.

„Gemeinsam mit dem BVMW und dem deutschen Mittelstand wollen wir die Chance eines grünen, nachhaltigen und humanistischen Aufschwungs fördern und nutzen. Als Rückgrat der deutschen Wirtschaft spielt der Mittelstand eine entscheidende Rolle bei der Vision einer nachhaltigen Wirtschaft in der Zukunft.“

Wie wollen Sie denn diesen Paradigmenwechsel umsetzen?

Dank innovativer Technologien – Datenanalyse und Künstliche Intelligenz (KI) revolutionieren unseren Job, denn die Fähigkeit, Muster zu erkennen und Risiken zu bewerten, hat sich dramatisch verbessert. Ein Beispiel: Wir sind dabei, auf dem deutschen Markt eine App einzuführen, die Vitalwerte wie die Sauerstoffsättigung des Blutes und den Herzschlag nur über die Kamera des Smartphones misst. Die Daten werden durch KI aufbereitet, um den Nutzern ein leistungsfähiges Werkzeug zur Gesundheitsvorsorge an die Hand zu geben. Daher setzen wir auf fortschrittlichen Einsatz von Technologie – aber immer mit dem individuellen Menschen im Mittelpunkt.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Innovation und Nachhaltigkeit?

Ja, und zwar einen starken! Nachhaltig zu sein bedeutet, verantwortungsvoll mit Ressourcen umzugehen, also effizient zu sein – nicht nur zu modernisieren, sondern auch zu transformieren. Es geht um mehr Verwertung und weniger Verschwendung. Mit anderen Worten: Sie müssen innovativ sein.

Im Bereich der Nachhaltigkeit hat die Generali gemeinsam mit dem BVMW den Sustainable Impact Award – SIA ins Leben gerufen. Was ist sein Ziel?

Der SIA verschafft KMU, die besonders nachhaltig wirtschaften, eine erhöhte Sichtbarkeit. Der Preis wird in fünf verschiedenen Kategorien vergeben, drei davon sind für Unternehmen mit bis zu 10.000

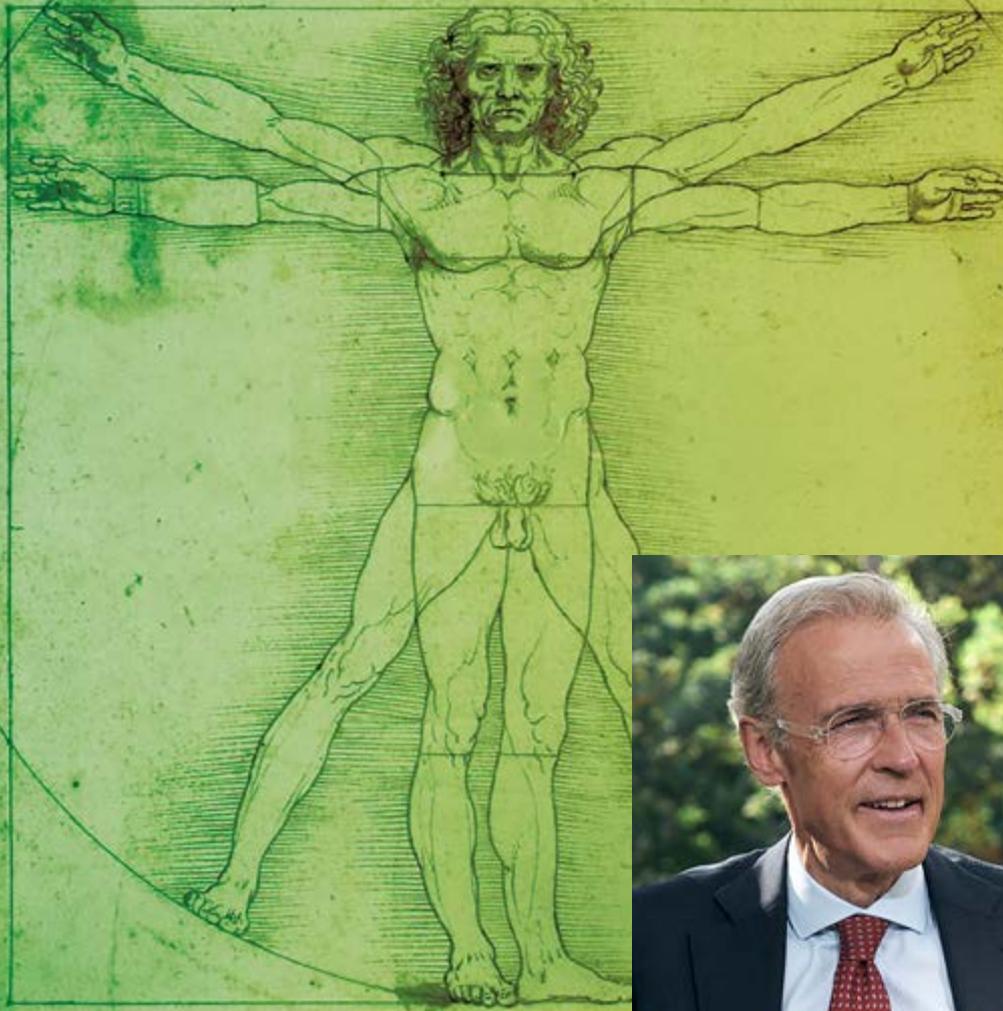
Gut zu wissen

Die Generali AG hat zusammen mit dem BVMW den Sustainable Impact Award – SIA ins Leben gerufen. SIA würdigt kleine und mittlere Unternehmen, die die Welt in Richtung Nachhaltigkeit transformieren.

Bewerbungsschluss ist der 16. Mai 2021

Um sich für den Sustainable Impact Award zu bewerben, besuchen Sie bitte <https://award.wiwo.de/sia/>





Giovanni Liverani, Vorstandsvorsitzender der Generali Deutschland AG.

„ Wir setzen auf fortschrittlichen Einsatz von Technologie – aber immer mit dem individuellen Menschen im Mittelpunkt.“

Mitarbeitern bestimmt: Auswirkungen auf die Umwelt, Auswirkungen auf die Mitarbeiter sowie grüne Produkte. Darüber hinaus richtet sich der „Generali SME EnterPRIZE“ an Unternehmen mit bis zu 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Schließlich möchte der „The Human Safety Net SME Refugee EnterPRIZE“ die nachhaltigsten Startups belohnen, die von Flüchtlingen gegründet wurden.

Warum ist die Kooperation mit dem BVMW für Generali Deutschland so wichtig?

Gemeinsam mit dem BVMW und dem deutschen Mittelstand wollen wir die Chance eines grünen, nachhaltigen und humanistischen Aufschwungs fördern und nutzen. Als Rückgrat der deutschen Wirtschaft spielt der Mittelstand eine entscheidende Rolle bei der Vision einer nachhaltigen Wirtschaft in der Zukunft. Unser strategisches Ziel ist es, ein Lifetime Partner unserer Kunden zu werden, bei denen es sich in erster Linie um Privatpersonen und KMU handelt. Um dieses Ziel zu erreichen, möchten wir die KMU auf ihrem Weg zu mehr Nachhaltigkeit begleiten.

Das Interview führte Benjamin Schroth, BVMW Leiter Kompetenzpartner und Verbandskooperation.



Visitenkarte

Giovanni Liverani ist seit April 2015 Vorstandsvorsitzender der Generali Deutschland AG. Er schloss sein Studium als Industrial Engineer am Politecnico di Milano ab und kam danach zur Generali, der Versicherungsgruppe mit den höchsten Prämieinnahmen in Europa. Seitdem ist er ununterbrochen im Unternehmen. 2019 war er im Ranking der Zeitschrift „Deutschland TOP Manager“ unter den Top100. Als CEO der Generali Deutschland AG implementierte Liverani einen Business-Turnaround, der zu einer einfacheren Governance, höherer Profitabilität und geringerer Kapitalbindung führte. Zudem führte er in Deutschland Generali Vitality ein: Das innovative Gesundheitsprogramm motiviert Kunden zu einem gesünderen Lebensstil. Zu den vielbeachteten Innovationen der Generali zählen auch die Telematik- und Smart-Home-Lösungen, die beispielsweise Daten über Nutzung und Fahrverhalten von Autofahrern berücksichtigen. Vor seiner Ernennung in Deutschland war Liverani in 13 verschiedenen Ländern tätig, unter anderem als Bereichsleiter für das internationale Geschäft und seit 2013 als CEO für EMEA. Die Digitalisierung ist für Liverani bekanntes Terrain: So gründete er bereits 1994 die Genertel mit, den heute führenden Online-Versicherer in Italien.

www.generali.de



Beraternetzwerk gibt Orientierung

Viele Unternehmerinnen und Unternehmer sehen sich gerade in Coronazeiten mit Herausforderungen konfrontiert, die schnelles und richtiges Handeln unter unsicheren Bedingungen erfordern. Da liegt es nahe, Experten hinzuzuziehen, um unnötige Fehler zu vermeiden. Doch der Beratungsmarkt ist immer noch sehr unübersichtlich.

Der neue Ansatz des Beraternetzwerks des BVMW: Beratungsqualität vorab einzuschätzen kostet Zeit und erfordert eine eigene Expertise. Dabei hilft das „Beraternetzwerk Mittelstand“ des BVMW. Hier wird Beratung aus der Sicht der Unternehmen bewertet.

Messbare Ergebnisse

Es wurde ein Zertifizierungsverfahren entwickelt, das gezielt hinterfragt, inwiefern die Art der durchgeführten Beratung auch für die praktische Umsetzung in kleinen und mittleren Unternehmen geeignet ist. Oft hört man von Beratern, gerade auch der renommierten Beratungshäuser, dass die Verantwortung für die Umsetzung beim Unternehmen liegt. Das wird in dieser Zertifizierung anders gesehen. Es wird eingehend geprüft, in welchem Maße messbare Ergebnisse erzielt werden und inwieweit die Beratung die Umstände und Gegebenheiten der jeweiligen Unternehmen berücksichtigt. Dazu gehört auch die jeweilige Motivationslage. Wenn Handlungsempfehlungen nicht umgesetzt werden, liegen diesen in der Regel Beratungsfehler zugrunde.

Schnelles Wachstum des Netzwerks

Die Plattform ist seit April 2020 online und hat trotz Einschränkungen durch die Corona-Pandemie einen unglaublichen Zulauf. Über 300 Berater konnten schon zertifiziert werden. Ergänzt durch Steuerberater und Rechtsanwälte, sind dort schon knapp 500 Berater zu finden. Da das Beraternetzwerk Mittelstand zudem das einzige ist, in dem der zugehörige Verband zum überwiegenden Teil aus Unternehmen, also potenziellen Kunden besteht, erklärt sich der große Zulauf an interessierten Beratern von selbst.

Entbürokratisierte Zertifizierung

Das Verfahren beginnt mit einem Telefoninterview von etwa 15 Minuten. Bis zu diesem Punkt ist das Verfahren noch kostenfrei und unverbindlich. Berater, die noch nicht BVMW-Mitglieder sind, können auf Wunsch diese Vorqualifizierung noch vor Abschluss der Mitgliedschaft durchlaufen. Bei erfolgreichem Verlauf ist ein kurzer Fragebogen auszufüllen. Anschließend und abschließend gibt es ein Interview zu bisherigen Beratungsprojekten per Zoom, in dem die endgültige Zertifizierung erfolgt. Das Verfahren kommt also komplett ohne Beratungsberichte, Lebensläufe und Präsentationen aus. Die langjährig



i

Gut zu wissen

- Unternehmerinnen und Unternehmer finden kompetente Beratung unter www.beraternetzwerkmittelstand.de
- Interessierte Beratungsunternehmen können sich unter www.beraternetzwerkmittelstand.de/fuer-berater/ über die Möglichkeiten informieren oder wenden sich direkt an den Leiter der Zertifizierungsdurchführung Nick Willer: 0173 8675829

im Onboarding von Beratern erfahrenen Zertifizierer stellen genau die Fragen, auf die es ankommt. So haben entsprechend vorbereitete und qualifizierte Beratungsunternehmen keinen unnötigen Aufwand. Bei weniger erfahrenen Beratern hingegen ist genug Zeit, genauer in die Tiefe zu gehen und Tipps zur Beratungspraxis und nicht selten sogar zur Positionierung zu geben.

So verwundert es nicht, dass die Qualität der Beratungsunternehmen in diesem Netzwerk extrem hoch ist. Viele sind in ihrem Bereich deutschlandweit, europaweit oder sogar weltweit führend.



Nick Willer

BVMW-Beraterzertifizierung/
Leiter des Lenkungsraums Beraternetzwerk
Mittelstand/Unternehmensberater ACT –
Advanced Coaching and Training

www.advancedcoachingandtraining.com





STEUERN AUF DEN PUNKT

Coronahilfen – dritte Runde

Die Verlängerung des Lockdowns zu Beginn des Jahres bringt viele Mittelständler an den Rand der wirtschaftlichen Existenz. Die dritte Phase der Überbrückungshilfe sowie die Neustarthilfe sollen die finanziellen Engpässe abmildern.

Wer kann die Hilfen beantragen?

Für die Überbrückungshilfe sind kleine und mittlere Unternehmen sowie Selbstständige antragsberechtigt, die ihre Tätigkeit im Haupterwerb ausüben, also mindestens 51 Prozent ihrer Einkünfte aus der selbstständigen Tätigkeit erzielen. Der Zuschuss kann für den Förderzeitraum November 2020 bis Juni 2021 bezogen werden. Voraussetzung ist, dass der Umsatz im Fördermonat im Vergleich zum jeweiligen Monat des Jahres 2019 um mindestens 30 Prozent zurückgegangen ist. Kleine Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten und einem Jahresumsatz bzw. einer Bilanzsumme von weniger als 10 Millionen Euro können den durchschnittlichen Jahresumsatz 2019 als Referenzumsatz heranziehen. Die Antragstellung erfolgt durch einen prüfenden Dritten – regelmäßig den Steuerberater – über das Onlineportal des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi). Soloselbstständige, die ihre im Haupterwerb ausgeübte Tätigkeit vor Mai 2020 aufgenommen haben und durch das Raster der Überbrückungshilfe fallen, können stattdessen die Neustarthilfe beantragen. Der Antrag zur Neustarthilfe erfolgt ebenfalls über das Onlineportal des BMWi, kann aber von den Unternehmen selbst gestellt werden.

Was wird erstattet?

Im Falle der Überbrückungshilfe erfolgt die Förderung in Form einer vom Umsatzeinbruch abhängigen Erstattung von im Förderzeitraum fälligen Fixkosten. Erstattungsfähig sind beispielsweise Mietkosten, Zinsaufwendungen, Buchführungs- und Marketingkosten sowie die Kosten der Antragstellung. Neu ist, dass auch 50 Prozent der Abschreibungen für Anlagevermögen sowie Digitalisierungsinvestitionen förderungsfähig sind. Personalkosten sind in Höhe von 20 Prozent der förderungsfähigen Fixkosten erstattbar. Übersteigt der monatliche Umsatzeinbruch 70 Prozent, werden 90 Prozent der förderungsfähigen Fixkosten erstattet. Bei einem Umsatzeinbruch zwischen 50 und 70 Prozent werden 60 Prozent und bei

einem Umsatzeinbruch zwischen 30 und 50 Prozent immerhin noch 40 Prozent erstattet. Beträgt der monatliche Umsatzzrückgang weniger als 30 Prozent, besteht keine Antragsberechtigung und mithin auch keine Aussicht auf eine Erstattung. Bei der Neustarthilfe können Soloselbstständige 25 Prozent des Jahresumsatzes 2019, maximal aber 7.500 Euro, für den Zeitraum Januar bis Juni 2021 erhalten. Sie dürfen die volle Hilfe behalten, wenn der Umsatz im Zeitraum Januar bis Juni 2021 mindestens 60 Prozent hinter dem Halbjahresumsatz 2019 zurückbleibt. Die Endabrechnung hat der Soloselbstständige durch Selbstprüfung bis Ende 2021 einzureichen. Bei der Neustarthilfe werden auch Nebeneinkünfte aus nicht selbstständiger Arbeit in die Berechnung einbezogen.



i

Gut zu wissen

- Die Monate November und Dezember 2020 können nur dann bei der Überbrückungshilfe berücksichtigt werden, wenn nicht bereits November- und Dezemberhilfe bezogen wurde
- Während die Überbrückungshilfe als Fixkostenerstattung ausgestaltet ist, soll die Neustarthilfe die wirtschaftliche Existenz von Soloselbstständigen sichern. An ihre Verwendung sind keine Vorgaben geknüpft

Dr. Sebastian Krauß

Steuerberater,
Fachberater für Internationales Steuerrecht
concepta Steuerberatungsgesellschaft mbH
BVMW-Mitglied

www.concepta-steuern.de



Ein Hotelbett geht auf Reisen

„Meckern und fordern können alle. Wir machen es anders. K steht bei uns für Kreativität und nicht für Krise“, betont Claudia Wießner und lädt ein Hotelbett aus dem Weimarer Hotel Amalienhof in den Transporter. „Auf geht's zum Brandenburger Tor – Berlin, wir kommen.“



Claudia Wießner mit der Aktion „Wir vermissen unsere Gäste“ vor dem Brandenburger Tor in Berlin ...

Wenn sich die Geschäftsführerin des Weimarer Amalienhofs und des Berliner Carolinenhofs etwas in den Kopf gesetzt hat, dann lässt sie nicht locker. Die Idee mit dem reisenden Hotelbett kam Claudia Wießner im ersten Lockdown im vergangenen März. In Weimar hatte eine Interessengemeinschaft für den Einzelhandel dazu aufgerufen, jedes geschlossene Geschäft mit einer Laterne zu beleuchten. Claudia Wießner beließ es nicht bei der Laterne, sondern gestaltete gleich ein ganzes Hotelzimmer im Freien, mit Bett, Koffer, Nachttisch und – Laterne.

Marketing mit Witz

Nachdem diese Aktion viel Aufmerksamkeit, aber auch positive Stimmung bei den eigenen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen verbreitet hatte, kam ihr die Idee, mit dem Bett auf Tour zu gehen – als Werbung für die beiden Hotels.

Nun steht sie am Brandenburger Tor neben ihrem Hotelbett. Es ist kalt, der Himmel blau. Einige Passanten reiben sich verwundert die Augen. Auf dem selbst entworfenen Plakat, das sie in den Händen hält, steht schlicht „Wir vermissen unsere Gäste“. Keine Forderungen oder Anklagen. Fast alle Medien berichten über diese spektakuläre Aktion. Frei nach dem Motto „Wenn die Gäste nicht zu uns kommen können, dann gehen wir eben zu ihnen“, schafft Claudia Wießner auch in Zeiten der Pandemie Aufmerksamkeit. „Ich wollte in der schweren Zeit auch ein bisschen Zuversicht vermitteln.“

Natürlich kann auch sie die Kausalkette – keine Reisen, kein Tourismus, keine Übernachtungen – nicht überlisten, aber die Hoteltour motiviert auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Nach Weimar und Berlin, Dresden und Leipzig stehen jetzt Hamburg und Usedom auf dem Plan. „Das Hotelbett kommt rum“, erläutert die Hoteldirektorin mit einem verschmitzten Lachen.

Thüringer Tourismuspreis für YouTube-Videos

Grund zum Lachen hatte Wießner auch im letzten Oktober. Da wurde der „engagierten Mutmacherin“ der Thüringer Tourismuspreis in der Kategorie Digitale Lösungen in der Krise verliehen. Mit dem YouTube-Kanal Hotel TV 5.0 hatte sie zusammen mit dem Filmemacher Stefan Schmidt eine ganz besondere Idee umgesetzt. Die Ausgangs-



... und vor dem Alten Rathaus in Leipzig.

frage: Wie bleibt man mit Stammgästen in Kontakt, auch wenn diese nicht hier übernachten dürfen? „Wir wollten unterhalten und informieren. Meine zwei Teams in Berlin und Weimar waren von einem YouTube-Kanal hellauf begeistert und zogen mit“, erklärt Claudia Wießner. In sieben Wochen wurden zwölf Videos gedreht – mal als Blick hinter die Kulissen eines Hotels, mal als Liveschaltungen zu touristischen Partnern wie dem Deutschen Nationaltheater Weimar und der Klassik Stiftung Weimar.

Stammgäste verwöhnen

Um ihre Kunden zu binden, wurden einige Stammgäste zum Geburtstag mit einem Glas Sekt und einem musikalischen Ständchen verwöhnt. „Wir sind zu ihnen gefahren und haben von der Straße oder vom Garten aus Happy Birthday gesungen“, erinnert sich die Hoteldirektorin. Diese Überraschungsaktionen sorgten für einen positiven und emotionalen Kundenkontakt. Soviel Engagement muss sich auszahlen. „Die Abonnentenzahlen des digitalen Newsletters haben mittlerweile die 1.500er Marke übersprungen“, freut sich Frau Wießner und fügt hinzu „Da sind auch ganz viele potenzielle Neukunden dabei.“



Visitenkarte

Carolinenhof Berlin

Gründung: 1975

Firmensitz: Berlin

Geschäftsführerin: Claudia Wießner

Mitarbeiter: 10

BVMW-Mitglied

www.vch.de/hotels/vch-hotel-carolinenhof



Visitenkarte

Amalienhof Weimar

Gründung: 1904

Firmensitz: Weimar

Geschäftsführerin: Claudia Wießner

Mitarbeiter: 11

BVMW-Mitglied

www.amalienhof-weimar.de



Herbert Beinlich

BVMW Leiter Kreisverband Berlin-Brandenburg Südwest, BVMW Pressesprecher Berlin

herbert.beinlich@bvmw.de



Starke Frauen, starker Mittelstand

Wie wird man Unternehmerin? Welche Erfahrungen kennzeichnen diesen Weg? Darüber spricht die Rechtsanwältin Mélanie Scheuermann im Interview.

DER Mittelstand.: Wie sind Sie dazu gekommen, Unternehmerin zu werden?

Mélanie Scheuermann: Die vielfältigen Aufgaben einer selbstständigen Rechtsanwältin haben mich mehr gereizt als der Staatsdienst oder die Tätigkeit im Angestelltenverhältnis, da ich meine juristische Fähigkeiten nicht weisungsgebunden ausüben wollte. Allenfalls der Richterberuf wäre eine Alternative gewesen.

Wenn Sie in der Zeit zurückgehen könnten, würden Sie denselben Weg noch einmal gehen, oder würden Sie etwas anders machen?

Als Einzelunternehmerin muss man sich auch an einem Standort wie einer Kreisstadt jeden Tag neu behaupten. Das ist mitunter nicht einfach. Aber diesen Herausforderungen habe ich mich immer gern gestellt und bin an ihnen gewachsen. Deshalb würde ich den gleichen Weg wieder beschreiten; wenn ich die Erfahrungen von heute hätte, vielleicht in Nuancen anders.

Welche Entscheidung würden Sie für sich als die wegweisendste bezeichnen oder auch die, aus der Sie am meisten gelernt haben?

Ich habe bewusst das Leben in einer Großstadt und der damit verbundenen Anonymität eingetauscht gegen eine Region, in der der Mittelstand große Wertschätzung genießt und die meinem Naturell für Natur und Tiere entgegenkommt.

Womit beschäftigen Sie sich derzeit besonders intensiv?

Sehr intensiv setze ich mich seit Jahren für den Opferschutz missbrauchter Kinder ein. Hier habe ich mit meinem „Partner auf vier Pfoten“, meinem Hund Bongo, in beachtlicher Weise helfen können.*

Welche Botschaft möchten Sie anderen UnternehmerInnen mitgeben?

Unternehmerischer Erfolg setzt ein gewisses Maß an Weitsicht und Innovationfähigkeit voraus, durchaus gepaart mit Beharrlichkeit, die eigenen Ideen durchzusetzen – und natürlich das Herz am rechten Fleck zu haben.

Das Interview führte Diana Scholl, BVMW Leiterin politische Netzwerke und Strategie, stellvertretende Leiterin Volkswirtschaft.



Mélanie Scheuermann mit ihrem Hund Bongo.

Gut zu wissen

*Bongo hilft bei Zeugenaussagen der Kinder, sodass sich diese auf den Hund und nicht auf die meist schrecklichen Taten konzentrieren können. Dadurch wird der psychische Druck erheblich gemindert. So können die Kinder mit der Situation besser umgehen und über das Erlebte sprechen.

Visitenkarte

Rechtsanwältin Mélanie Scheuermann betreibt ihre Kanzlei seit 2005 in Meschede (Nordrhein-Westfalen). Sie berät kleine und mittlere Unternehmen regional und überregional insbesondere in Fragen von Compliance, Wettbewerbsrecht und Unternehmensnachfolge. Darüber hinaus engagiert sie sich als Rechtsbeistand für Opfer von Gewalttaten.

www.kanzlei-an-der-huenenburg.de



Arbeitswelt im Wandel

Personaleinsatzplanung und Zeiterfassung sind Aspekte, die während der Corona-Pandemie eine entscheidende Rolle spielen. Geschäftsführer Matthijs van den Ende von der Dyflexis GmbH spricht im Interview über den Wandel der Arbeitswelt in schwierigen Zeiten. Das Düsseldorfer Unternehmen entwickelt Planungssoftware für alle Branchen.

DER Mittelstand.: Herr van den Ende, wie blicken Sie auf das Jahr 2020 zurück?

Matthijs van den Ende: Für uns war 2020 alles andere als normal. Das Unternehmen hat sich von seiner stärksten Seite präsentiert. Führung zeigen, schnell schalten, die Fäden kurzhalten, Belastbarkeit und Anpassungsfähigkeit demonstrieren. Dies alles war im letzten Jahr von größter Bedeutung. Unser Team arbeitet größtenteils von zu Hause aus, bei uns sind Online-Schulungen und Webinare Standard.

Corona hat der Wirtschaft einen schweren Schlag versetzt. Wie wirkt sich die Pandemie auf die Personalplanung im Mittelstand aus?

Die Krise hat einen großen Bedarf an lösungsorientierten Workforce-Management-Systemen geschaffen, die auf die schnellen Veränderungen reagieren, die diese Pandemie mit sich gebracht hat. Unternehmen suchen nach einer Möglichkeit, temporäre und nicht geplante Ereignisse schnell zu managen.

Worauf muss sich der Mittelstand mit Blick auf Kostendruck und Fachkräftemangel branchenübergreifend einstellen?

Während einer solchen Krise muss man als Unternehmen in der Lage sein, antizipativ zu handeln. Entscheidend ist dann ein System, das die sich ändernden Rahmenbedingungen einbezieht. Wir streben eine Unternehmenskultur an, in der Manager sich auf das Kerngeschäft konzentrieren können, indem sie sich dezentraler aufstellen, Systemberechtigungen in Betriebsabläufen erteilen und effizient steuern. So beziehen sie das gesamte Unternehmen in die Umsetzung ihrer Ziele ein. Mit der passenden Software wissen sie sofort, wer verfügbar oder indisponibel und wer für was zertifiziert ist.

Wo sehen Sie Einsparpotenzial bei der Personalplanung durch Investitionen in digitale Technologie?

Wir müssen schnell lernen und digitale Tools in den Betriebsablauf integrieren. Nur um einige Beispiele zu nennen, an denen wir arbeiten: Übersichtliche Dashboards und Reports zeigen den Umsatz, die Personalkosten, die Personalaufwandsquote oder auch die Produktivität quasi in Echtzeit an. Das alles integriert sich mithilfe einer App in die individuellen Arbeitsabläufe.

Mit welchem Ansatz unterstützt Dyflexis Mittelständler bei der Digitalisierung im Personalmanagement?

Insgesamt hat Corona den Bedarf an dezentralen und digitalen Managementtools massiv gesteigert und wir rechnen damit, dass sich der Trend auch nach der Krise fortsetzt. Wir nehmen diesen Faden auf und bieten eine Web/App-basierte Lösung für Planung und Zeiterfassung im mittelständischen Betrieb. Generell gehe ich davon



Matthijs van den Ende, Geschäftsführer der Dyflexis GmbH. Das Unternehmen ist Mitglied im NRW-Landeswirtschaftssenat des BVMW. www.dyflexis.com/de

aus, dass der deutsche Mittelstand die Digitalisierungslücke schnell und pragmatisch schließen wird. Auf diesem Feld entscheidet sich die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Deutschland.

Das Interview führte Thomas Kolbe, BVMW Pressesprecher Nordrhein-Westfalen.



Photovoltaik lohnt sich doch

Weltweit finden sich nur wenige Länder, in denen die Kilowattstunde Strom mehr kostet als in Deutschland. Schuld daran sei vor allem der kostspielige Ausbau der Erneuerbaren Energien – dieser Mythos wird in der deutschen Öffentlichkeit seit Jahren hartnäckig verbreitet. Doch die Energiewende ist nicht teuer, sie wird teuer gemacht.



Mit einer Aufdachanlage können Unternehmen den benötigten Strom selbst produzieren.

Der technologische Fortschritt der vergangenen 15 Jahre hat dazu beigetragen, die Kosten von Photovoltaik-Kraftwerken nachhaltig zu senken. So fielen die Investitionskosten bei Photovoltaikanlagen im Zeitraum von 2008 bis Ende 2019 um durchschnittlich etwa 12 Prozent jährlich. Parallel zu den fallenden Investitionskosten sanken damit auch die Kosten pro Kilowattstunde für Strom aus erneuerbaren Quellen. Die Einspeisevergütung für kleine Dachanlagen betrug im Januar 2021, abhängig von der Anlagengröße, bis zu 8,16 ct/kWh. Ausschreibungsrunden für Anlagen mittlerer Größe haben bereits Preise von 4,33 ct/kWh erzielt. Photovoltaik und Wind (ca. 4,60 ct/kWh) sind damit die preiswertesten Stromquellen geworden.

Diese Kostenvorteile kommen aber oftmals nicht bei den Endverbrauchern an. Obwohl der Gesetzgeber den Ausbau Erneuerbarer Energien fördert, sorgen Stolperfallen im Gesetz immer wieder für

Gut zu wissen

- Anlagen von **10 bis 100 kWp** können heute bereits **75 %** günstiger angeboten werden als noch vor zwölf Jahren
- Es lohnt sich, Investition in eine eigene Aufdachanlage zu prüfen
- Technologische Entwicklung lässt erwarten, dass die **Kosten** auch in den kommenden Jahren weiter **fallen** werden

ungewünschte und überflüssige Kostensteigerungen. So wird der Eigenverbrauch aus Photovoltaikanlagen oberhalb einer Grenze von 30 kWp mit 40 Prozent der aktuellen EEG-Umlage belastet, was die Kosten pro Kilowattstunde um 2,6 Cent in die Höhe treibt, also um mehr als 30 Prozent.

Eigenverbrauch plus Speicher

Neben den politischen Forderungen, diesen Missstand zu beheben und die Regeln so zu korrigieren, dass zukunftssichere Strukturen zur Energieversorgung geschaffen werden, können Unternehmerinnen und Unternehmer aber schon jetzt aktiv werden. Denn vor allem für mittelständische Betriebe lohnt es sich, die Investition in eine eigene Aufdachanlage zu prüfen. Unter der genannten Bagatellgrenze von 30 kWp Nennleistung entfallen die zusätzlichen Kosten nämlich weitgehend.

Eine solche Anlage kann heute bereits für deutlich unter 1.000 Euro pro kWp installierter Leistung realisiert werden. Entsprechend günstig ist der produzierte Strom, vor allem im Vergleich mit den hohen Bezugspreisen für gewerbliche Verbraucher in Höhe von netto etwa 23 ct/kWh. So kann die Photovoltaikanlage auf dem eigenen Dach den Strom deutlich günstiger liefern, als er aus dem Netz zu beziehen wäre. Bei einem Eigenverbrauchsanteil von 60 bis 80 Prozent bei durchschnittlichen Gewerbebetrieben kann eine eigene Photovoltaikanlage also einen signifikanten Teil zur Senkung der betrieblichen Energiekosten beitragen. Zusammen mit einer Batterie kann dieser Wert sogar in Richtung 100 Prozent gehoben werden. Das Tempo der technologischen Entwicklung lässt erwarten, dass die Kosten auch in den kommenden Jahren weiter fallen werden. Im Vergleich dazu ist die klassische Lösung der Einspeisung im Rahmen des EEG in den vergangenen Jahren deutlich weniger attraktiv geworden.



Prof. Dr. Eicke R. Weber

Vorsitzender der Kommission für Energie und nachhaltiges Wirtschaften im BVMW



Guido Körber

Geschäftsführender Gesellschafter der Code Mercenaries GmbH



Vorstandsmitglied der Kommission für Energie und nachhaltiges Wirtschaften im BVMW

Andre Steffens

Geschäftsführer der Wi SOLAR GmbH



Vorstandsmitglied der Kommission für Energie und nachhaltiges Wirtschaften im BVMW

www.bvmw.de/themen/energie/kommission

Anzeige

SASOO

Gibt dem Alltag wieder etwas Normalität zurück

Zusätzlicher Schutz vor Vireninfektion

sasoo, der Luftreiniger – für Ihre Meetingräume, Büros und Kantinen

www.sasoo-aircleaner.com

Wissensaustausch – gerade jetzt!

Im Interview spricht Bundeswirtschaftssenator Thorsten Gareis über das Kooperationsprojekt „Digitalization of procurement in Russia“ zwischen dem BVMW und der Saint-Petersburg State University of Economics (UNECON). Thorsten Gareis ist Gründer und Inhaber des gleichnamigen Beschaffungsdienstleisters und Beratungsunternehmens.

DER Mittelstand.: Herr Gareis, worum geht es in dem von Ihnen initiierten Projekt?

Thorsten Gareis: Inhaltlich geht es darum, dass Einkauf, Beschaffung und Supply Chain Management von den Nachwuchsakademikern als ganzheitlicher Prozess verstanden werden. Konzeptionell handelt es sich um ein Bildungsprojekt, in dem wir seit März vergangenen Jahres den Wissensaustausch zwischen Studierenden und Unternehmerinnen und Unternehmern organisieren – und das in einem internationalen Kontext.

Klingt spannend. Wie ist das Projekt genau organisiert?

Die Studierenden erhalten Fragestellungen aus Themengebieten wie E-Procurement, Plan-to-Strategy, Source-to-Pay oder Supply Chain Management. Diese habe ich gemeinsam mit Professorin Irina Shapalova von der UNECON entwickelt. Die Studierenden lernen so die wertschöpfenden Aufgaben der Beschaffung im digitalen Zeitalter zu verstehen und anzuwenden – und verbinden dabei Theorie und Praxis. Einige Studentengruppen führen sogar Befragungen unter russischen Unternehmen durch, weil sie wissen wollten, wie der Beschaffungsmarkt genau funktioniert. Nach Abschluss eines Moduls präsentieren sie ihre Ergebnisse. Mitgliedsunternehmen des BVMW können dann dabei sein.

Was war aus Ihrer Sicht das interessanteste Ergebnis der Zusammenarbeit?

Ich bin begeistert, wie schnell, strukturiert und akkurat die Studierenden der UNECON Ergebnisse generieren. Und inhaltlich ist es eine wahre Fundgrube: Wüssten Sie nicht auch gerne, welches die führenden elektronischen Handelsplattformen in Russland sind und wie diese Marktplätze ihre Waren beziehen? Da mein eigenes Unternehmen viele Kunden aus der Pharmabranche in Deutschland berät, hat mich ein Ergebnis besonders überrascht: Der weitaus größte Teil der Aufträge an Pharmaunternehmen in Russland wird über öffentliche Auktionen vergeben.

Wie können mittelständische Unternehmen diese Informationen nutzen?

BVMW-Mitglieder können an den Präsentationen oder Diskussionen teilnehmen – oder an der Digitalkonferenz, die wir für Oktober 2021 planen.

Über die Außenwirtschaftsabteilung des BVMW kann eine Zusammenfassung der bisherigen Research-Berichte bezogen werden.

Diese befassen sich konkret mit dem Einzelhandel, dem Pharmasektor und dem Öl- und Gassektor in Russland.

Worin liegt für Sie der besondere Reiz in der Zusammenarbeit mit einer Universität in Russland?

Unternehmerinnen oder Unternehmer mit Generationenverantwortung zu sein bedeutet auch, die digitale Transformation von internationalen Supply Chains umzusetzen – eben über alle politischen Herausforderungen hinweg. Nur so kann er für die Zukunft wettbewerbsfähig bleiben. Dazu gehört ein länderübergreifender Wissensaustausch. Abgesehen von den interessanten Menschen ist Russland auch ökonomisch hoch attraktiv.

Gut zu wissen

■ Über die UNECON

Die Saint-Petersburg State University of Economics (UNECON) gehört zu den international führenden Universitäten für Wirtschaftswissenschaften. Sie bildet über 15.000 Studierende in 42 Bachelor-, 53 Master- und 9 PhD-Programmen aus. Der BVMW kooperiert mit der UNECON im Rahmen seines internationalen Netzwerks zum Wissenstransfer

■ eProcurement Konferenz

Studierende der UNECON werden bei einer Konferenz zur Digitalisierung der Beschaffung am Dienstag, 19. Oktober 2021, ab 10 Uhr ihre Ergebnisse präsentieren. Unternehmerinnen und Unternehmer aus Deutschland und Russland sind herzlich zur aktiven Teilnahme eingeladen. Anmeldung und weitere Informationen: unecon@bvmw.de



Die Saint-Petersburg State University of Economics (UNECON).



Thorsten Gareis, Geschäftsführer der Thorsten Gareis | Einkauf. Interim. Akademie.

Trotz der aktuellen Spannungen?

Ja, selbstverständlich. Bei uns geht es um den Austausch von Wissen – und nicht um Politik. Studierende und Unternehmerinnen und Unternehmer sollten jetzt mehr denn je miteinander reden. Darum hat der BVMW das Kooperationsprojekt mit der UNECON vereinbart.



Das Interview führte Prof. Dr. Michael Vogelsang.

Bericht einer Teilnehmerin

„Ich studiere seit 2017 „Logistics and Supply Chain Management“ an der St. Petersburger Universität UNECON. Unser Studienprogramm ist international, viele Kommilitoninnen und Kommilitonen kommen aus anderen europäischen Ländern. Allerdings gibt es in Russland verhältnismäßig wenige Unternehmen mit mehr als 50 und weniger als 500 Mitarbeitern. Aber der Mittelstand entwickelt sich. Deshalb wollen wir uns als Studierende mit dem Thema auseinandersetzen und sind über die Kooperation mit dem BVMW froh. In dem Projekt zum eProcurement von Thorsten Gareis habe ich – unter der Leitung meiner Professorin Daria Ivanova – in meiner Gruppe den Einzelhandel analysiert. Daraus ist sogar ein eigenständiger und professionell gestalteter Report entstanden. Ich freue mich auf die Konferenz im Oktober, wenn Unternehmerinnen und Unternehmer und Studierende gemeinsam über die Digitalisierung der Beschaffung diskutieren können.“

Mari Osipova



BVMW

Sturm Industries erhält TOP 100-Auszeichnung

Unser Mitglied Sturm GmbH aus Duisburg erhielt Deutschlands TOP 100-Auszeichnung 2021 und bestätigte damit seinen Erfolgskurs als besonders innovatives Unternehmen. Anhand von 120 Prüfkriterien untersuchten der Innovationsforscher

Prof. Dr. Nikolaus Franke und sein Team die Innovationskraft des Unternehmens. Sturm hat sich unter anderem auf die Entwicklung digitaler Lösungen für den Einsatz in der Produktentwicklung und den Bereich der additiven Fertigung spezialisiert. Im November kommen alle Preisträger des aktuellen TOP 100-Jahrgangs zusammen, um auf dem 7. Deutschen Mittelstands-Summit in Ludwigsburg die Glückwünsche von Ranga Yogeshwar, dem Mentor des Wettbewerbs, entgegenzunehmen.



Geschäftsführer Markus Sturm.

www.sturm.industries



Mit cleveren Mechanismen kann Hepatitis C langfristig ausgerottet werden.

Preis für bestes öffentliches Beschaffungsprojekt

Das Beratungsunternehmen TWS Partners ist vom Chartered Institute of Procurement & Supply mit dem Procurement Excellence Award für das beste öffentliche Beschaffungsprojekt des Jahres 2020 ausgezeichnet worden. Gemeinsam mit der englischen Gesundheitsbehörde (NHS) arbeitete das Münchener Unternehmen und BVMW-Mitglied erfolgreich an Lösungen zur Bekämpfung von Hepatitis C. Als Marktführer für angewandte Spieltheorie ist TWS Partners darauf spezialisiert, diese Methodik bei unternehmerischen Entscheidungen nutzbar zu machen. Das Projekt trug mittels eines innovativen Marktmechanismus' dazu bei, Infizierte in England schneller zu finden und zu heilen. So könnte England das erste Land weltweit werden, in dem es die Krankheit noch vor 2030 nicht mehr geben wird.

www.tws-partners.com/de



Die Geschäftsführer der IWG Lothar Romberg (li.) und Arif Colak.

25 Jahre Innovationszentrum Wiesenbusch-Gladbeck

Das Innovationszentrum Wiesenbusch-Gladbeck (IWG) ist Heimat für 48 Firmen mit 300 Arbeitsplätzen. Es ist ein etablierter Baustein der Gladbecker Wirtschaftsförderung. Das IWG ist nicht nur aufgrund seiner wegweisenden Architektur Sinnbild für den wirtschaftlichen Wandel der Stadt. Im November 2020 wurde die Geschäftsführung um Arif Colak erweitert, der zusammen mit Lothar Romberg das IWG in die Zukunft führt. Damit wurde eine gute Ausgangslage für weiteres Wachstum geschaffen, wobei auch die Kontinuität in der strategischen Unternehmensausrichtung gesichert bleibt. Colak ist zeitgleich auch für die städtische Wirtschaftsförderung tätig und mit der IWG Mitglied im BVMW.

www.iwg-gladbeck.de



Jubiläum bei SPOTS-BSS

Die Spot-bss aus Dortmund feierte im vergangenen Jahr ihr zehnjähriges Bestehen. Der aus Herne stammende erfolgreiche Mittelständler bietet Workshops, Seminare und Supportunterstützung rund um die betriebswirtschaftliche Unternehmenslösung Microsoft Dynamics NAV (Business Central) an. Sonja Klimke, die das Leistungsspektrum aufbaute, wird seit diesem Jahr von Andreas Kullmann in der Geschäftsleitung verstärkt. Ein Meilenstein für die Firmenhistorie war der Anschluss an die Firmengruppe der tegos GmbH, die sich auf die Recycling- und Entsorgungswirtschaft spezialisiert.



Firmengründerin und Geschäftsführerin Sonja Klimke.

www.spots-bss.com



Zehn Jahre Manufaktur WILDLEINE



Punktet seit zehn Jahren mit der idealen Hundeführleine: die Wildleine Manufaktur aus dem hessischen Battenberg.

Wildleine ist nicht nur eine eingetragene Marke, sondern auch eine über die Landesgrenzen hinaus agierende Manufaktur für besondere Hundeleinen. Die vom Inhaber Daniel Panzer handgefertigten Produkte werden nicht nur in einem eigenen Webshop, sondern auch über einige ausgesuchte Zwischenhändler in Deutschland vertrieben. Auch wenn es verlockend ist, Lieferant für größere Ketten-Lieferanten zu werden, so bleibt man doch lieber Manufakturbetrieb. Für Panzer ist es nicht einfach, mit den großen Unternehmen mitzuhalten, aber er möchte auch all denjenigen Mut machen, die klein anfangen. Da ist das BVMW-Netzwerk genau das Richtige.

www.wildleine.de



Mittelstand fit für die Zukunft

Ein interdisziplinäres Team aus Studierenden der Ludwig-Maximilians-Universität München hat unter Federführung des BVMW-Mitgliedsunternehmens Breitenstein Consulting im Wintersemester erneut ein Praxis-Forschungsprojekt umgesetzt. Gemeinsam mit anderen BVMW-Mitgliedsunternehmen aus der Region wurde erarbeitet, was Resilienz in der Praxis für den Mittelstand bedeutet. Es wurde ein Fragenkatalog entwickelt und dessen Ergebnisse im Rahmen von interaktiven Workshops mit den Unternehmen diskutiert. Zentrales Ergebnis: Der Mittelstand ist resilient und gut aufgestellt für die kommende Zeit.

www.breitenstein-consulting.com



Einsatz für eine bessere Bildung: Britta Möller (li.) und Gabriele Masthoff.

BVMW initiiert Bildungsdialog

Der BVMW fördert gemeinsam mit seinen Partnern die Ausbildung des Nachwuchses in der Mittelstand Bildungsallianz. So traten die Bildungsallianz Ruhrgebiet Mitte und die WBS TRAINING AG mit unterschiedlichen Akteuren aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft in einen intensiven Diskurs. In einer Online-Konferenz entstand ein Austausch zwischen den Initiatoren, den ausbildenden Unternehmen, der IHK sowie der Arbeitsagentur. „Ausbildung muss attraktiver werden und gesellschaftlich mehr Anerkennung finden. Wir brauchen Master und Meister – das heißt auch, dass wir das Thema der Überakademisierung diskutieren müssen“, so die Sprecherinnen der Bildungsallianz Ruhrgebiet Mitte, Gabriele Masthoff und Britta Möller, die über 300 Unternehmen in der Region betreuen.

www.bildungsallianz.org



Experten-Talk mit Frank Busemann



Ringo Siemon (BVMW Pressereferent Thüringen) moderierte den Experten-Talk mit Frank Busemann, Dr. Jens Barthel und Nicolas Fandrey (v. li.).

Wie gesunde Selbstführung in herausfordernden Zeiten umsetzbar ist, war Themenschwerpunkt des Webimpulses „Krise als Chance? Was braucht es im Jahre 2021?“, den der Landesverband Thüringen organisiert hat. Als Referenten des Experten-Talks skizzierten Frank Busemann (Olympiazweiter 1996 im Zehnkampf), Nicolas Fandrey (Führungskräfte-Coach) und Dr. Jens Barthel (Gesundheitspädagoge, Fitness-Zehnkampf-Weltmeister) konkrete Lösungsansätze, wie Unternehmerinnen und Unternehmer theoretische Ideen pragmatisch im Alltag umsetzen können. Die Konstellation aus Gesundheit, Sport und Wirtschaft vereinte dabei die unterschiedlichen Blickwinkel gesunder Selbstführung.



Dr. Catharina Buchholz: Nachhaltiges Gesamtkonzept für den Erhalt von Schloss Eichicht.

Nachhaltiges Gesamtkonzept für Schloss Eichicht

Nach der aufwendigen Sanierung und Restaurierung von Schloss Eichicht (Thüringen) ist das Projekt, das Kulturdenkmal zu erhalten, den ländlichen Raum zu stärken und Arbeitsplätze im ostthüringischen Kaulsdorf zu schaffen, vorangeschritten. Nachdem die Jagdschule und der Wildbrethandel bereits eröffnet wurden, haben Catharina Buchholz und ihr Mann mit dem Bau eines Hofladens in der ehemaligen Scheune begonnen. Die junge Ärztin und passionierte Jägerin hat noch weitere Pläne: Zum Jahresende werden Jagdschule, Wildbret-Produktionsstätte und -handel sowie ein Hofladen in das Gebäude integriert. Für den Hofladen wurden bereits Kooperationen vereinbart. Einen Großteil der Partner fand Buchholz im BVMW und damit eine beeindruckende Vielfalt an Erzeugnissen, die künftig vermarktet werden.

www.schloss-eichicht.de



Virenfreier Klassenraum durch BVMW Netzwerk realisiert

Der BVMW Ilm-Kreis organisierte ein Pilotprojekt zwischen der Goetheschule Ilmenau (Thüringen) und zwei regionalen Firmen. Durch eine Spende der Lynatox GmbH und der CE-SYS Engineering GmbH wurde ein Klassenzimmer bereits mit Lüftungsanlagen ausgestattet, die Luft von Viren und Bakterien reinigen. In einer 3D-Simulation konnten die Ingenieure von CE-SYS nachweisen, wie sich die Luftströme in einem Raum verhalten, diese mithilfe modernster Software berechnen und simulieren. Das Ingenieurteam um Geschäftsführer Sebastian Wagner macht Luftströme, die im Klassenzimmer entstehen, am Computer sichtbar. So lässt sich ermitteln, wo die Lüfter anzubringen sind, damit die Raumluft schnell und vollständig gefiltert wird.

<http://www.ce-sys-engineering.com/>



Postservice nach Kundenbedarf

Post-Dienstleistungen sind per se ein Massengeschäft. Dass der Postservice aber auch bis in betriebliche Prozesse hineingehen kann, zeigen die Angebote der FUNKE Post GmbH, die sich 2020 in Thüringen aus neun privaten Postanbietern gegründet hat. FUNKE ist von Thüringen bis Niedersachsen und nun auch in Hamburg vertreten. Man setzt auf regionale Verwurzelung und darauf, nah bei den Kunden zu sein, um ihnen ihre bedarfsgerechte Postlogistik zu bieten – ob Privatkunde oder Unternehmen, vom Postversand bis zur volldigitalen Lösung. FUNKE bietet ein hohes Maß an individuellen Services, die insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen interessant sind.

www.funke-post.de



Stefan A. Wagemanns (vorne im Bild) organisierte den ersten digitalen Jahresempfang.

Digitaler Jahresempfang am Niederrhein

Dass der BVMW in den Tagen der Pandemie schnell und gekonnt auf digitale Veranstaltungsformate umzustellen weiß, bewies der digitale Jahresempfang beim BVMW der Düsseldorf-Metropolregion. BVMW-Repräsentant Stefan A. Wagemanns hatte auf die außergewöhnliche Lage reagiert und die beliebte Veranstaltung als eine Mischung aus digitalen Inhalten und Studiosgespräch mit Gästen aus Politik und Wirtschaft neu aufgesetzt. Hunderte Mittelständler konnten sich so über bevorstehende politische Weichenstellungen informieren und einen Eindruck davon gewinnen, welche Strategien die Oberbürgermeister der Region verfolgen, und welche Rolle der Mittelstand in den Plänen des neuen CDU-Vorsitzenden und NRW-Ministerpräsidenten Armin Laschet spielt.

Hier geht's zum Video:
<https://bit.ly/3kbtSlo>





Zum ersten Mal online: die Bundestagung des BVMW.

BVMW – für einen erfolgreichen Mittelstand

Im Februar fand das erste Online Kick-Off Mittelstand 2021 statt. Mit Vorträgen und Workshops war die erste digitale Bundestagung des BVMW ein voller Erfolg.

Top-Speaker waren Prof. Dr. Henning Vöpel, Direktor Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats, Alexander Graf Lambsdorff, MdB, stellvertretender Vorsitzender der FDP-Fraktion und Mitglied des Politischen Beirats, sowie Prof. Dr. iur. Dr. med. Alexander Ehlers, Fachanwalt für Medizinrecht und Facharzt für Allgemeinmedizin.

Die Veranstaltung begann mit einer Gedenkminute für Mario Ohoven, der im Oktober 2020 verstorben ist. Er stand als Präsident mehr als 20 Jahre an der Spitze des Verbands.

In zahlreichen Workshops zu unterschiedlichen Themen wie Social Media, Online-Betreuung von Mitgliedern oder nachhaltige Wirtschaft gab es wertvolle Impulse. Best practices von Verbandsbeauftragten zeigten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eindrucksvolle und kreative Veranstaltungen und Ideen in der Krise.

Motivationsvorträge von Andreas Buhr, Unternehmer, Redner und Autor, und Motivationstrainer Jörg Löhr lieferten spannende Impulse. Auch ein künstlerischer Act war dabei: Ein Jongliermeister zeigte anhand seiner Show, wie sich mit Zeitmanagement im Alltag umgehen lässt.



Bundesgeschäftsführer Markus Jerger eröffnete das Online Kick-Off.



Björn Grope, Leiter der Verbandsorganisation.



Diana Scholl, Leiterin politische Netzwerke und Strategie und stellvertretende Leiterin Volkswirtschaft, moderierte die digitale Veranstaltung.



Chefsvolkswirt Dr. Hans-Jürgen Völz.

Global Player im dörflichen Idyll

In der landschaftlich reizvollen Wesermarsch erwartet man nicht unbedingt ein weltweit agierendes Unternehmen. Doch genau hier hat Aljo, der Spezialist für Aluminiumprodukte mit Kunden wie Airbus, EADS und Boing, seit über 50 Jahren seinen Firmensitz.



Aljo liefert seit 2004 just-in-time und als Single-Source Entwicklungslieferant den Innenausbau des VW-Campers California.

Beginnen hat die spannende Unternehmensgeschichte der Aljo Aluminium-Bau Jonuscheit GmbH 1970 in dem niedersächsischen Örtchen Berne in einer kleinen Produktionshalle. Mitarbeiter und Firmengründer Gerhard Jonuscheit fertigten hier zunächst Teile aus Aluminium für die Schifffahrt. Inzwischen agiert Aljo in ganz anderen Dimensionen: 260 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erwirtschaften auf einer Produktionsfläche von 16.000 Quadratmetern in elf Hallen heute einen Umsatz von mehr als 33 Millionen Euro.

„Zu verdanken ist diese enorme Entwicklung dem Unternehmergeist, der Innovationskraft, der Verlässlichkeit und dem Willen meines Vaters, besondere Qualität zu liefern“, sagt der heutige Inhaber und Geschäftsführer Ulf Jonuscheit nicht ohne Stolz. Er wird seit 2013 in der Geschäftsführung von der Betriebswirtin Miriam Rudnitzki unter-

stützt. Die Werte und der Leitsatz des Firmengründers „Geiht nich – gifft nich!“ sind bis heute im Unternehmen lebendig.

enunternehmen Ausrüster für Marineschiffe und liefert marinetaugliche Hangartore und Windenanlagen für über und unter Wasser in die ganze Welt. Im Geschäftsbereich Automotive fertigt Aljo das Interieur für den VW-Camper California, aber auch komplexe Baugruppen für die gesamte Airbusflotte und für Boeing.

Nachhaltig innovativ

Mit seinem Spezialwissen und modernsten Arbeitstechniken gepaart mit der Innovationskraft der Geschäftsführer blickt das Unternehmen – trotz der derzeit angespannten Situation in der Luftfahrtbranche – in eine positive Zukunft. „Wenn wir am internationalen Markt bestehen wollen, Lösungen in der gewohnt hohen Qualität bieten und innovative Produkte entwickeln wollen, müssen wir in einem gesunden, nachhaltigen Rahmen weiterwachsen“, sagt dazu Miriam Rudnitzki. „Ziel ist es, die weltweit besten Leichtbauprodukte zu Land, zu Wasser und in der Luft zu entwickeln und herzustellen. Internationalisierung und Qualität sind in diesem Zusammenhang genauso wichtig wie die Öffnung hin zu neuen Materialien.“ Darin liegt die Zukunft.



Visitenkarte

Aljo Aluminium-Bau Jonuscheit GmbH
 Gründung: 1970
 Firmensitz: Berne (Niedersachsen)
 Geschäftsführer/Geschäftsführerin: Ulf Jonuscheit,
 Miriam Rudnitzki
 Mitarbeiter: circa 260
BVMW-Mitglied

www.aljo.de



Ingrid Hausemann

BVMW Pressesprecherin Bremen, Hamburg,
 Niedersachsen, Schleswig-Holstein

ingrid.hausemann@bvmw.de



Energetisch die Welt retten

Für eine zukunftsfähige wirtschaftliche und effiziente Energieversorgung müssen sich Unternehmen und Kommunen mit ungewohnten Themenfeldern beschäftigen. Dabei und bei der Entwicklung individueller Lösungen hilft die pbrNETZenergie GmbH.

„Wir betreiben die energetische Weltrettung.“ Mit diesen Worten und einem Augenzwinkern beschreibt Tobias Peselmann, Geschäftsführer der pbrNETZenergie GmbH, das Tätigkeitsfeld seines Unternehmens. In gewisser Hinsicht stimmt das auch. Denn beim Thema Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Energieeffizienz stehen er und sein Team quasi unter Öko-Strom. Von der Region Münsterland, Osnabrücker Land bis nach Jordanien ist Peselmann schon mit fast allen Branchen und deren energetischen Problemstellungen beschäftigt gewesen.



8.000 Bienen sorgen auf einem Waldstück für CO₂-Ausgleich.

Rundum-Portfolio für kleine und große Unternehmen

Die pbrNETZenergie baut Systeme zum Energiemanagement auf, schult Mitarbeiter, hilft bei der Rückerstattung von Stromsteuern und Anträgen für Förderprogramme und entwickelt Nachhaltigkeitskonzepte und Wärmenetze. Aktueller Schwerpunkt sind Projekte der Eigenstromerzeugung mit Blockheizkraftwerken und Photovoltaik-Anlagen, die Nutzung von Biomasse und die Projektierung von Wasserstoffkonzepten. Kleine Handwerksbetriebe, aber auch Großkonzerne nutzen das Know-how des Unternehmens für Effizienzsteigerung und Energieeinsparung samt Förderstrategien.

Leidenschaftlicher Netzwerker

Im Auftrag der Vereinten Nationen berät Peselmann als Ressourcen- und Energieeffizienzberater außerdem Lebensmittelhersteller in Jordanien und demnächst auch in Ägypten, Marokko und Tunesien. Er setzt auf Kontakte: „Ich bin ein leidenschaftlicher Netzwerker, im Umkreis von 200 Kilometern erfahre ich aus dem energetischen

Bereich so ziemlich alles.“ Peselmann ist unter anderem auch Mitglied der Arbeitskreise Förderung und der Wasserstoffoffensive Mittelstand des BVMW.

Mit gutem Beispiel vorangehen

In Sachen Energieeffizienz will Peselmann mit gutem Beispiel vorangehen, und so möchte er sein Büro schon 2022 CO₂-neutral haben. Der Anfang mit E-Mobilität und der Einführung von Graspapier ist gemacht. Einsparungen allein reichen aber nicht. Deshalb hat er ein Waldstück als Kompensationsfläche angeschafft. Auf dieser Fläche sind 8.000 spezielle Mini-Mitarbeiter beschäftigt: zwei Bienenvölker. „Wir verstehen uns als lernendes Unternehmen“, so Peselmann. „Die an uns gestellten Herausforderungen erarbeiten wir gemeinsam mit unseren Kunden. Dabei hilft unkonventionelles, vernetztes Querdenken, um innovative, wirtschaftliche und zukunftsfähige Lösungen zu finden. Der Wissensaustausch mit Fachhochschulen und Instituten führt on top zu immer neuen Ideen und unterstützt damit unseren mittelständischen Unternehmergeist.“



Visitenkarte

pbrNETZenergie GmbH

Gründung: 2017

Firmensitz: Osnabrück und Rheine

Geschäftsführer: Dietmar Hesse, Tobias Peselmann

Mitarbeiter: 8

BVMW-Mitglied

www.pbr-netzenergie.de



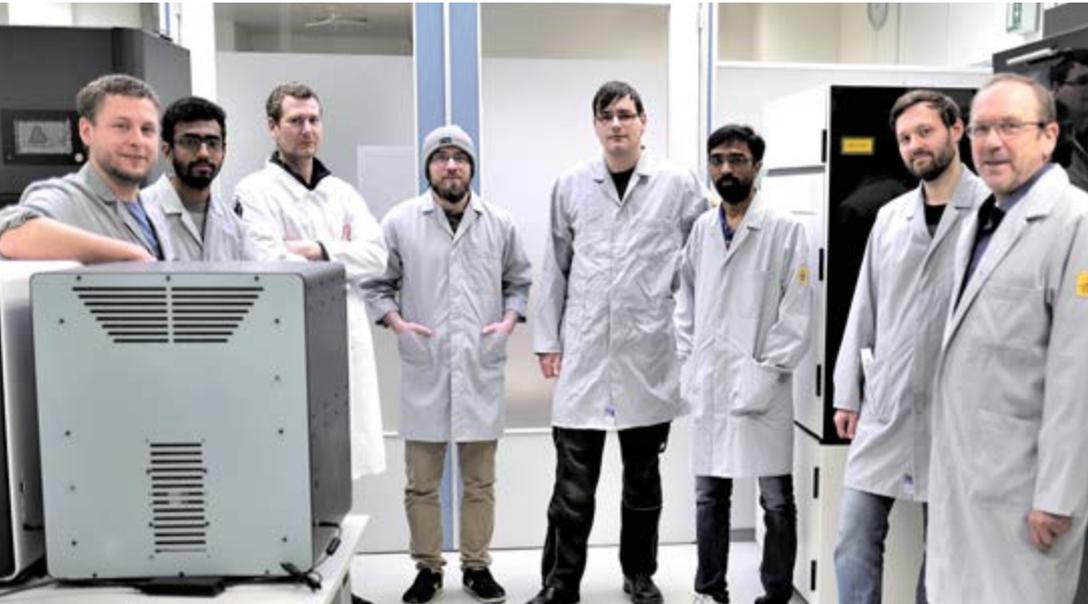
Ingrid Hausemann

BVMW Pressesprecherin Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein

ingrid.hausemann@bvmw.de

Im Tagesgeschäft spielt Zukunftsmusik

„Es ist eine Kunst, Dinge einfach zu gestalten“, sagt Uwe Brick. Der Geschäftsführer der BURMS GmbH arbeitet mit seinen 13 Mitarbeitern am 3D-Druck der nächsten Generation. In den Projekten der Jenaer 3D-Schmiede spielt heute schon jede Menge Zukunftsmusik.



Geschäftsführer Uwe Brick (re.) arbeitet mit einem jungen Team am 3D-Druck der nächsten Generation und entwickelt immer neue Möglichkeiten, die Technologie branchenübergreifend zu etablieren.

Raplas Europe GmbH. Aus einer weiteren Zusammenarbeit mit Young Optics gründete Brick die Young Optics Europe GmbH. Beide sind 2017 Grundstein für seine BURMS-3D Druck Jena GmbH & Co. KG. Brick behält die Produkt- und Vertriebsrechte im Haus, das ermöglichte eine schlanke Kosten- und Verwaltungsstruktur bei geplantem Wachstum. Für Wachstum bietet der 3D-Druck immenses Potenzial, weil er ein echter Treiber schneller Innovationsraten bei zunehmender Individualisierung ist. Das Unternehmen entwickelt die geeignete Technik in zwei Bereichen: Stereolithographie-Drucker für große Teile in Kleinserienfertigung und DLP-Drucker für kleine bis filigrane Anwendungen. Zudem fungiert das Unternehmen als Beta-Tester für neue Materialien namhafter Kunden.

Zukunft blickt bekanntlich auf Vergangenheit. Nach der 10. Klasse zog Uwe Brick zu DDR-Zeiten von Wittenberge/Elbe nach Jena. Dort ließ er sich im Kombinat „Carl Zeiss“ zum Elektromonteur ausbilden, qualifizierte sich zum Elektronikmeister in der Maschineninstandhaltung und blieb bei Zeiss, auch nach der Wende. Später wurde er Produktspezialist in der Entwicklung von Stereolithographie-Maschinen bei der EOS GmbH in München. Er betrat die Fertigungswelt der Zukunft, war international unterwegs und qualifizierte sich nach der Neufirmierung in der 3D Systems GmbH bis zum Manager für immer komplexere 3D-Drucker. 3D Systems-Firmengründer war Chuck Hull, der Erfinder des 3D-Drucks.

Sprung in die Selbstständigkeit

Mit seiner Erfahrung im 3D-Druck wagte Brick 2011 den Weg in die Selbstständigkeit, zunächst allein und in Beratung, Vertrieb und Service für das Markenunternehmen Raplas. Daraus entstand 2012 die

Medizintechnik ist erst der Anfang

Der 3D-Druck kommt ohne teure Werkzeuge und lange Vorlaufzeiten aus, macht zudem auch kleine Stückzahlen rentabel. Einige Branchen machen es vor. In der Hörakustik ist die Technologie bereits Stand der Technik für filigrane Implantate und Strukturen. Die Dentalltechnik hat nachgezogen mit Prothesen und individuellen Lösungen vom Zahn bis zur Knirscherschiene. „Die Medizintechnik lotet die Möglichkeiten von 3D überhaupt breit aus,“ weiß Uwe Brick. Durch sein fundiertes Wissen ist er in Forschungsprojekte eingebunden, wo Wissenschaftler und Materialexperten von Hochschulen sowie praktische Anwender zukünftige Lösungen entwickeln. Den 3D-Multimaterialdruck beispielsweise, der neue Werkstoffeigenschaften hervorbringen wird; den Druck von Keramik, Glas, Holzbestandteilen und anderen nachwachsenden Rohstoffen bis hin zum Recycling.

Uwe Brick schaut nach vorn, er weiß um die kluge Entscheidung zur Selbstständigkeit. Ans Aufhören denkt er noch nicht, aber der Nachfolger wird eines Tages an die Firmentür klopfen ...



Visitenkarte

BURMS - 3D Druck Jena GmbH & Co. KG

Gründung: 2017

Firmensitz: Jena

Geschäftsführer: Uwe Brick

Mitarbeiter: 13

BVMW-Mitglied

www.burms.de



Ringo Siemon

BVMW Pressesprecher Thüringen

ringo.siemon@bvmw.de



Mein Ziel sind gute Leute. Mein Weg ist Digitalisierung.

Mit den Recruiting-Produkten von XING nutzen Sie die Chancen, die Digitalisierung bietet: schneller, agiler und attraktiver. Genau das zählt im Wettbewerb um die Besten.

Denn auch morgen gilt: Erfolgreiche Unternehmen leben von den richtigen Mitarbeitern.



Starten Sie mit 15 Minuten Beratung zu den **digitalen Chancen** für Ihr Recruiting!

Jetzt kostenlos beraten lassen

040 419 131-6615



xing.com/digitale-chancen

XING 

Sensoren sparen Zeit und Ärger

Ungeplanter Maschinenausfall ist das Schlimmste, was einem Betrieb passieren kann. „Downtime“ bedeutet Stillstand. Die Berliner Firma AiSight hat ein Sensorkit entwickelt, das den Stillstand verhindern soll.



Das Team der AiSight GmbH in Berlin.

Angefangen hat es mit einem Kaffeeautomaten. „Wir haben bei meinem letzten Arbeitgeber ein soundbasiertes Sensorkit an einem Kaffeeautomaten angebracht, um herauszubekommen, welche Art von Kaffee gebraut wird. Es hat funktioniert. Ich wusste schon damals, dass man Sensoren entwickeln kann, die erheblich mehr können“, sagt der Geschäftsführer von AiSight, Matthias Auf der Mauer.

Auf der Mauer studierte Maschinenbau in der Schweiz, dann Elektrotechnik im kalifornischen Berkeley. Sensorik war schon immer seine Leidenschaft. Er schraubte Sensorkits an Laternen an, um die Luftverschmutzung zu messen. Gepaart mit Künstlicher Intelligenz, gehört Sensoren die Zukunft, davon war er überzeugt.

Vor drei Jahren gründete Auf der Mauer mit seinem Freund Maximilian von Düring AiSight. Sie gewannen ein Berliner Startup-Stipendium der HTW Berlin, das es ihnen ermöglichte, Vollzeit an ihrer Idee

zu arbeiten: einen Sensor, der Maschinenausfällen vorbeugt. Er soll einfach handhabbar, kostengünstig und sofort einsatzbereit sein.

In Shenzhen den Sensorkit entwickelt

Der Durchbruch gelang dem Unternehmen, als es den Sprung in das weltweit größte Accelerator Programm für Hardware mit Sitz in San Francisco und Shenzhen schaffte. Von über 1.500 Bewerbungen weltweit wurden nur zehn Startups für die Teilnahme ausgewählt. Eines davon war AiSight. In Shenzhen, einer 20 Millionen Metropole im Süden Chinas, durften die Gründer drei Monate lang an der Software und Hardware tüfteln. Herausgekommen sind vibrationsbasierte Sensorkits, die zunächst alle nötigen Daten messen, um den Normalzustand der

jeweiligen Maschine zu ermitteln. Der Sensor erkennt dann abnormale Schwingungen, die im Regelfall die ersten Symptome einer Fehlfunktion darstellen. Die Daten werden per WLAN oder LTE Gateway an das Nutzer-Dashboard gesendet, sodass der Maschinenstatus immer im Blick ist.

Den Technikchef in Brasilien gefunden

Erste Kunden von AiSight sind beispielsweise Fraport, dort werden die Motoren der Gepäckanlage überprüft, BASF, Gerolsteiner oder Henkel. Aber auch der Mittelstand fragt verstärkt nach, und das Unternehmen wächst weiter.

Schwierig gestaltet sich die Suche nach geeignetem Personal. „Wir brauchten dringend einen Technikchef, bei dem alles zusammenläuft. Wir haben rund 200 Gespräche via Internetkonferenzen geführt, bis wir den geeigneten Kandidaten in Brasilien gefunden haben. Renan ist kurzentschlossen samt Familie nach Berlin gezogen und hat den Prototypen weiterentwickelt. Wir sind froh, dass wir ihn haben“, so Auf der Mauer.



Visitenkarte

AiSight GmbH
Gründung: 2018
Firmensitz: Köln
Geschäftsführer: Matthias Auf der Mauer, Maximilian von Düring
Mitarbeiter: 15
BVMW-Mitglied

www.aisight.de



Herbert Beinlich

BVMW Leiter Kreisverband Berlin-Brandenburg
Südwest, BVMW Pressesprecher Berlin

herbert.beinlich@bvmw.de



Nachhaltigkeit hat Priorität

Ökologie und Ökonomie sind längst keine Gegensätze mehr. Die AlSCO Berufskleidungs-Service GmbH aus Köln setzt auf das Thema Nachhaltigkeit – mit Erfolg. Die Corona-Pandemie konnte den Mittelständler bei seinen ambitionierten Zielen bislang nur vorübergehend ausbremsen.

Die AlSCO Berufskleidungs-Service GmbH hat ihren Ursprung in Nebraska, wo sie vor über 130 Jahren mit einem Handtuchservice neue Pfade beschritt. Heute verzeichnet das internationale Unternehmen in Deutschland 22 regionale Standorte und beschäftigt mehr als 1.500 Mitarbeiter. Das heutige Geschäftsmodell reicht vom Textil-Leasing bis hin zum textilen Full-Service, wie René Schneider, CEO von AlSCO, berichtet: „Wir bedienen eine Vielzahl von Kunden, von kleinen Gewerbetreibenden bis zu großen Unternehmen. Und jedem können wir ein passendes Produkt anbieten.“ Die Kölner setzen dabei auf dezentrale Lösungen – ganz im Sinne der wachsenden Kundschaft, und vor allem: nachhaltig.



Die drei „Macher“ von AlSCO (v. li.): Thorsten Hilberath (Niederlassungsleiter Leverkusen), René Schneider (Geschäftsführer) und Dr. Thomas Neyers (Abteilungsleiter im Head Office).

Ökologisch im Trend

AlSCO betreibt keine zentrale Wäscherei, sondern Wäschereien an zentralen logistischen Knotenpunkten. „Wir wollen nah beim Kunden sein und das Geld nicht auf der Straße verbrennen“, erklärt René Schneider. Nachhaltigkeit besitzt absolute Priorität und ist Teil der Geschäftsphilosophie. An sämtlichen Standorten wird mit zertifizierten Waschverfahren gearbeitet, Prozesse werden kontinuierlich optimiert, und Ressourcen wie Waschmittel, Energie und Wasser kommen so immer effizienter zum Einsatz. Die Investitionen des Unternehmens fließen häufig in grüne Projekte. Damit setzt man ein starkes Zeichen – und sich selbst an die Spitze einer kleinen Branchen-Revolution.

Corona öffnet neuen Markt

Doch die Corona-Pandemie brachte viele Investitionspläne zum Er-

liegen. Die Firmenleitung stoppte sämtliche neue Projekte bis auf jene, die sich bereits in der Umsetzung befanden. Prioritäten werden komplett auf die Bedürfnisse der Niederlassungen und Gesundheit verlegt. „Jeden Tag herrscht eine andere Situation, es ist eine echte Herausforderung“, erzählt Thorsten Hilberath, Niederlassungsleiter am Standort Leverkusen. So vorteilhaft die dezentrale Struktur auch ist, so war es doch schwierig sicherzustellen, dass die von der Geschäftsführung beschlossenen Maßnahmen an den Standorten auch tatsächlich umgesetzt wurden. Dank der langjährigen Erfahrung des Teams und der Transparenz der Entscheidungsprozesse nahm das Unternehmen sämtliche Hürden. Die Arbeit im Homeoffice und Hygienekonzepte für die Produktion wurden erfolgreich umgesetzt. Für die Firma öffnete Corona auch einen neuen Markt mit Corona-Schutzprodukten. Die Zukunft sieht René Schneider verhalten optimistisch: „Die Unternehmen sind bisher gut durchgekommen, da der Staat viele Hilfen geboten hat. Aber wenn es einem Unternehmen jetzt nicht gelingt, die entsprechenden Gelder einzunehmen, wird es Schwierigkeiten haben, sich wirtschaftlich wieder zu erholen.“ Das dürfte dann auch die Reinigungsbranche treffen.



Visitenkarte

AlSCO Berufskleidungs-Service GmbH
Gründung: 1889 USA/1956 Deutschland
Firmensitz: Köln
Geschäftsführer: René Schneider
Mitarbeiter: 1.500
BVMW-Mitglied

www.alsco.de



Thomas Kolbe
BVMW Pressesprecher Nordrhein-Westfalen

thomas.kolbe@bvmw.de



Per Klick zum Umzug

Katrin Ruland gründete ihr Unternehmen Noah Mobility aus der Überzeugung heraus, dass sich Umzüge und Entsendungen über eine App organisieren lassen. Drei Jahre später steht fest: Mit dieser Einschätzung lag sie richtig.



Umzüge nach Deutschland und in die ganze Welt mit der App organisieren.

Die Idee zu Noah Mobility kam Katrin Ruland durch einen Zufall. Ihre Tochter bestellte ihr ein Uber-Taxi, weil sie es nicht schaffte, sie rechtzeitig vom Flughafen abzuholen. Die Fahrt wurde zum Aha-Erlebnis: Der Fahrer erklärte ihr, dass die Auswahl des gewünschten Tarifs, Wagens und Fahrers sowie Buchung und Bezahlung über eine App abgewickelt werden. „Für mich war das die perfekte Kundenerfahrung“, erzählt Ruland. „Ich wollte das gleiche für den Bereich Relocation, also für Umzüge nach Deutschland und in die ganze Welt, bieten.“

20 Jahre im Umzugsmanagement

Die Wahl-Münchenerin stieg bereits 2001 in die Branche ein. Das Thema globale Mobilität ist für sie eine Herzensangelegenheit. „Bei Relocation geht es um Menschen“, erläutert Ruland. „Auslandserfahrungen sind spannend und bieten vielerlei Möglichkeiten – aber sie können auch anstrengend oder ernüchternd sein. Mein Antrieb

war immer, meine Kunden in einer Stresssituation bestmöglich zu unterstützen.“ Bei der Entsendung treiben Bürokratie, papiergebundene Verwaltung und unübersichtliche Abläufe die Kosten auf Unternehmensseite in die Höhe – Mitarbeiter fühlen sich in dem Prozess oft überfordert. Mit diesem Wissen gründete Ruland 2018 ihr Unternehmen Noah Mobility. Sie investierte zwei Jahre in die Entwicklung einer Plattform, die Unternehmen und Privatpersonen die „Über-Erfahrung für Relocation“ bietet: „Unsere Anwendung ARK ONE ermöglicht Kunden, die passenden Dienstleister, Berater und Pakete auf dem Mobiltelefon auszuwählen. Die App lässt sich intuitiv bedienen, die Prozesse jederzeit nach-

verfolgen – das schafft Transparenz und Sicherheit“, so Ruland.

Internationaler Blickwinkel, digitale Strukturen

Ihre Kunden wissen diesen Ansatz zu schätzen. Noah Mobility hat sich inzwischen zu einem relevanten Dienstleister etabliert. Grund genug für Ruland, die nächsten Ziele in Angriff zu nehmen. In den vergangenen Jahren stand die Erschließung des deutschen und europäischen Marktes im Vordergrund. 2021 soll die Expansion in die USA folgen.

Übrigens: Die Attribute international und digital beschreiben nicht nur die strategische Ausrichtung, sondern auch das Unternehmen selbst. Der Firmensitz befindet sich in München, die Produktentwicklung wird von Indien aus gesteuert, und Co-Gründer Daniel Zinner sitzt mit der Strategieverantwortung und Kommunikationsabteilung in Berlin. „Digitalisierung bietet eine Reihe von Vorteilen, zum Beispiel die Möglichkeit, ortsungebunden zu arbeiten“, sagt Ruland. „In Zeiten von Corona erweist es sich als Vorteil, dass wir frühzeitig in diese Richtung gedacht haben.“



Visitenkarte

Noah Mobility GmbH
Gründung: 2018
Firmensitz: München
Geschäftsführerin: Katrin Ruland
Mitarbeiter: Kernteam 10, Freelancer 65
BVMW-Mitglied

www.noah-mobility.de



Vural Aybar
Beauftragter des Verbandes in München

vural.aybar@bvmw.de



Print bleibt Trumpf

„Nichts ist beständiger als der Wandel“, heißt es in einem treffenden Sprichwort. Umso schöner, wenn es Trends gibt, die langfristig bleiben. Dazu zählt auch die Liebe zu Printerzeugnissen. Wulf Henrichs, Geschäftsführer der Göbel+Lenze Direktmarketing GmbH, entwickelte bereits Anfang der 2000er-Jahre eine starke Leidenschaft für gedrucktes Papier.

Nach rund zehn Jahren verschiedenster Direktmarketing-Dienstleistungen erhielt Wulf Henrichs im Jahr 2000 eine einmalige Chance: Die beiden ehemaligen Inhaber der Göbel+Lenze Direktmarketing GmbH waren auf der Suche nach einem geeigneten Nachfolger und sahen in ihm den idealen Kandidaten. Ehrgeizig, jung, verantwortungsvoll und visionär baute der damals 39-Jährige einen Betrieb rund um den personalisierten Druck und die Lettershop- und Fulfillment-Dienstleistungen auf, der mittlerweile zu den größten Unternehmen dieser Branche in München zählt.

Gezieltes Wachstum und einfallreiche Print-Lösungen

„Geht nicht, gibt's nicht. Wir handeln im Sinne unserer Kunden immer kreativ und lösungsorientiert“, betont Geschäftsführer Henrichs mit fröhlichem Augenzwinkern. Seit seiner Übernahme von Göbel+Lenze hat sich die Mannschaft von ehemals acht auf aktuell 40 festangestellte Mitarbeiter vergrößert. Der erste Firmenzukauf erfolgte 2013, der bisher letzte Ende 2020 im Rahmen der Verschmelzung mit Altmann Marketing. Neueste Highspeed-Inkjet- und Digital-Druckmaschinen produzieren bei Göbel+Lenze erstklassige und nachhaltige Printerzeugnisse. Ob Flyer, Broschüren, Zeitschriften oder Kataloge, alle lassen sich mit einer emotionalen One-to-one-Kommunikation personalisieren – wobei der Datenschutz nach der DSGVO immer im Auge behalten wird. Damit trifft Henrichs den Nerv seiner Kunden.



Wulf Henrichs, Geschäftsführer der Göbel+Lenze Direktmarketing GmbH, hat sein Unternehmen für die Zukunft fit gemacht.

Er ist fest davon überzeugt, dass es auch in 20 Jahren noch Printmailings und eine schriftliche Kundenkommunikation gibt. „Unabhängig von der zunehmenden Digitalisierung spielen auch künftig Themen wie Haptik, Nachhaltigkeit und Kreativität eine wichtige Rolle in der Kundenkommunikation“, prognostiziert Henrichs.

Glücksgefühle auf Oldtimertour

Neben seiner Tätigkeit als Geschäftsführer nimmt sich Henrichs auch immer wieder Zeit für sein besonderes Hobby. Seit Jahren ist er leidenschaftlicher Sammler ausgefallener Oldtimer, die er mit einer eigenen Firma Privatpersonen vermietet oder für Firmenevents anbietet.



Visitenkarte

Göbel+Lenze Direktmarketing GmbH
Gründung: 1982, Übernahme durch Wulf Henrichs 2000
Firmensitz: München
Geschäftsführer: Wulf Henrichs
Mitarbeiter: 40
BVMW-Mitglied

www.goebel-lenze.de



Achim von Michel
BVMW Pressesprecher Bayern

achimvonmichel@bvmw.de



Kultur

Filmtipp: Beltracchi – Die Kunst der Fälschung

Er fälschte 300 Gemälde und narrete die ganze Kunstwelt: Wolfgang Beltracchi. Die Dokumentation zeigt, wie der größte Kunstskandal der letzten Jahrzehnte möglich wurde.



Begabter Fälscher: Wolfgang Beltracchi in seinem Atelier.

Ein Künstler rührt Farbpigmente an, mischt sie mit Öl, spachtelt intensive Farbmischungen auf die Palette – was beginnt wie das Portrait eines zeitgenössischen Malers, ist die Dokumentation über einen der genialsten Kunstfälscher dieses Jahrhunderts: Wolfgang Beltracchi und seine Frau wurden 2011 wegen gewerbsmäßigen Bandenbetrugs zu einer Haftstrafe von sechs Jahren verurteilt. Ermittler gehen von einem Betrugsgewinn zwischen 20 und 50 Millionen Euro aus.

Geniale Fälschungen und eine gute Geschichte

Die Dokumentation von Arne Birkenstock aus dem Jahr 2014 zeichnet die zweifelhafte Karriere Beltracchis in ruhigen, ästhetischen Bildern, gleichwohl spannend, nach. Dabei stehen der Fälscher und seine Frau Helene im Zentrum. Dies ist möglich, weil die beiden

die Strafe im offenen Vollzug verbüßen. Und so erleben wir einen grundsympathischen Verbrecher, einen verschmitzten Gentleman-Gauner, der offenbar mit sich und seinem „Werk“ im Reinen ist.

Schon als Kind wurde Beltracchi in die Grundlagen der Malerei eingeführt. Und dabei blieb es: Geschichte, Materialien, Farbkunde, das

BELTRACCHI – DIE KUNST DER FÄLSCHUNG

Dokumentation (D 2014)
FSK: keine Beschränkung

Drehbuch und Regie: Arne Birkenstock

Mit Wolfgang und Helene Beltracchi, Henrik Hanstein, James Roundell u. a.

Erhältlich als VOD bei Netflix

ganze Handwerk – Kunst als solche wollte er nie schaffen. Aber als hochtalentierter Epigone kam ihm die Geschäftsidee: „In die Lücken der Kunstgeschichte hineinmalen“, also die biographischen Leerstellen großer Künstler ausnutzen und vermutete oder verschollene Werke in ihrem Stil malen. Der eigentliche Kunstgriff war eine gute Geschichte: Helenes Großvater, gerade verstorben, wurde postum zum Kunstsammler deklariert, dessen Fundus nun verkauft werden sollte. Helene posiert beim Fototermin als ihre eigene Großmutter, im Hintergrund hängen Beltracchis Bilder, das Foto wird geschickt gealtert. Mit diesem Märchen, das die gesamte Kunstwelt unbedingt glauben wollte, verdiente das Ehepaar Millionen. Am Ende stolpert Beltracchi über einen simplen Fehler: In einem seiner erfolgreichsten Fakes verwendet er Titanweiß aus einer gekauften Tube, statt die Farbe selbst herzustellen.

Nur Schaden?

Wolfgang Beltracchi hat vielen Menschen geschadet. Doch sein Oeuvre hat in den vergangenen Jahren durchaus auch Mehrwert geschaffen. Ein gefälschtes Bild ging 1985 für 25.000 Dollar über den Tisch, 24 Jahre später wurde es in Basel für 2,2 Millionen angeboten. Während des Lockdowns in der Schweiz schuf Beltracchi 2020 ein großformatiges Werk für das neu eröffnete Hotel Felix in Zürich.

Offenbar gilt: Die Welt will betrogen werden, allemal von einem solchen Grundsypathen. Man kann Wolfgang Beltracchi hassen oder lieben, sorgen muss man sich nicht um ihn.



Bernd Ratmeyer
Journalist

mittelstand@bvmw.de

Serientipp: After Life

Der englische Radiomoderator, Schauspieler, Regisseur, Filmproduzent und Stand-up-Comedian Ricky Gervais hat mit der Serie „After Life“ einen Coup gelandet, der auch hierzulande für Aufmerksamkeit sorgt – garantiert mit feinstem britischen Humor.



Friedhofsgespräche: Tony (Ricky Gervais) und Anne (Penelope Wilton) trauern um ihre Partner, philosophieren und trinken gerne auch mal einen.

Ein Vierteljahrhundert waren Tony (Ricky Gervais) und Lisa Johnson (Kerry Godliman) ein glückliches Paar. Sie verzichteten auf Kinder und führten eine geniale Ehe. Bis Lisa an Brustkrebs verstarb und Tony allein zurückließ. Was passiert, wenn man einen geliebten Menschen verliert? Tony entwickelt sich zu einem britischen Grantelhuber. Er flüchtet sich in eine neue Identität, reagiert aggressiv auf seine Mitmenschen, schmettert ihnen Wahrheiten ins Gesicht, die sie niemals hören möchten, und genießt es, andere zu beleidigen. Alle sollen sich schlecht fühlen, weil er sich schlecht fühlt. Er wird zum Nihilisten, der seine Mitmenschen mit beißendem Spott attackiert. Aus diesem Verhalten zieht er die Kraft, die er zum Überleben braucht. Am liebsten würde er sich umbringen, aber seine Versuche scheitern. Schließlich ist da noch der Hund, der gefüttert werden muss. Und es gibt die Videobotschaften, die Lisa mit Anweisungen zum Weiterleben für ihn aufgezeichnet hat. „Sei nett zu deinen Freunden“, gibt sie ihm auf den Weg, und „Ich will, dass du jemanden kennlernst, fast genauso toll wie ich, du kannst wieder glücklich werden.“ Aber so einfach ist das nicht.

AFTER LIFE

Comedy, Großbritannien 2019/2020

Regie: Ricky Gervais

2 Staffeln

Netflix

Trauerbonus

Ort der Handlung ist eine englische Kleinstadt. Hier ist alles überschaubar, beschaulich, jeder kennt jeden, und immer scheint die Sonne. Tony ist Chefredakteur bei der *Tisbury Gazette*, einem kostenlosen Anzeigenblatt, das über die Menschen und ihre obskuren Geschichten berichtet. Tonys Chef, Matt (Tom Basden), ist nicht nur der Herausgeber der kleinen Zeitung, sondern auch sein Schwager. Er und das Team haben viel Verständnis für Tony, halten zu ihm und versuchen die täglichen Rundumschläge, Gemeinheiten und das Selbstmitleid des Trauernden zu ertragen. In seiner Freizeit betäubt Tony seinen Schmerz mit Alkohol und Drogen. Früher trank er mit Lisa abends Wein, um die Stunden zu genießen, und jetzt trinkt

er, damit der Abend endet. Sein Psychiater (Paul Kaye) ist ein arroganter, selbstverliebter Schwachkopf, von dem Tony zwar keine Hilfe erwarten, bei dem er aber immerhin seinen Dampf ablassen kann.

Der andere Tony

Doch hinter dem wütenden Tony gibt es noch den Tony, dem es gelingt, andere zum Lachen zu bringen. Den Tony, der täglich seinen dementen Vater (David Bradley) im Pflegeheim besucht. Den Tony, der bei der bodenständigen Krankenschwester Emma (Ashley Jensen) Neugierde erweckt. Den Tony, der sich auf dem Friedhof mit Anne, einer alten Dame (Penelope Wilton), über Gott und die Welt austauschen kann. Anne weiß, Tony ist ein großartiger Mensch, einer, der die Gesellschaft besser machen kann, der als alter Mann noch einen Baum pflanzt, obwohl er weiß, dass er nie in dessen Schatten sitzen wird.



Friederike Pfann

BVMW Redaktion DER Mittelstand.

friederike.pfann@bvmw.de

„Austoben in physischen Grenzbereichen“

Der Schauspieler und Erfolgsautor Joachim Meyerhoff spricht im Interview über seinen Schlaganfall und seinen aktuellen Roman „Hamster im hinteren Stromgebiet“.

DER Mittelstand.: In Ihrem aktuellen Buch schreiben Sie darüber, wie Sie in Todesgefahr schwebten, nachdem Sie einen Schlaganfall hatten. Wie fühlen Sie sich heute, zwei Jahre danach?

Joachim Meyerhoff: Sehr gut. Ich empfinde eine große Dankbarkeit, dass alles so glimpflich ausgegangen ist. Ich kann meine linke Körperhälfte, die damals von einer Sekunde auf die andere gelähmt war, wieder bewegen. Manchmal schleicht sich von hinten eine Verunsicherung heran, so eine Art posttraumatisches Syndrom, dass der Moment des Umkippens wiederkommt. Aber auch das passiert immer seltener.

Sie schildern den Umgang mit Ihrer Krankheit teilweise so humorvoll, dass man beim Lesen lachen muss. Ist das in Ordnung für Sie?

Selbstverständlich! Ich betrachte die Komik als Schlupfloch aus der Unentrinnbarkeit der eigenen Hilflosigkeit. Und Humor ist immer ein Trostpflaster. Bestimmte Worte wie Schlaganfall, Krebs, Aids und andere dieser schlimmen Diagnosen haben eine enorme Bugwelle, und man muss sich sehr genau überlegen, was diese bewirkt. Ich habe mich für das Lachen entschieden, denn es ist eine hervorragende Möglichkeit, um überhaupt vom Leid erzählen zu können. Meine größte Sorge war von Anfang an, dass die Schilderung meines Erlebnisses in Betroffenheitsliteratur mündet – die Folge wäre Sorge und Mitleid bei meinen Leserinnen und Lesern, und genau das wollte ich vermeiden.

Hatten Sie als Patient das Gefühl, gegen den Schlaganfall kämpfen zu müssen?

Ich mag das Wort Kampf grundsätzlich nicht, vor allem in Bezug auf Krankheiten. Mir ist schon bewusst, dass es im Englischen bei Krebs to fight cancer heißt, dort gibt es sogar nur diese eine Formulierung, und daraus ent-

steht auch eine entsprechende Haltung gegenüber der Krankheit. Ich kann verstehen, dass man das so beschreibt, aber mir selbst ist das nie als gangbarer Weg vorgekommen.

Warum nicht?

Ich hatte das Gefühl, dass es für mich besser ist, meine Krankheit anzunehmen und zu inkludieren. Ich bin ja nicht hier und der Schlaganfall dort. Wir sind eine Einheit, und dann hätte ich ja gegen mich selbst kämpfen müssen. Zweifellos braucht man nach so einer Diagnose viel Disziplin, und man muss sich durchbeißen, das strengt an. Aber von einem Kampf würde ich nie sprechen, auch im Theater nicht.

Dabei spielen Sie auch durchsetzungsstarke Figuren, die als Kämpfer wahrgenommen werden. Und Ihr physischer Einsatz auf der Bühne ist außerordentlich hoch.

Dennoch ist das kein Kampf. Eher eine Obsession, eine Lust, eine Besessenheit, vielleicht auch Fanatismus. Kampf beinhaltet immer einen Gegner, und wer sollte das sein? Ich bin besessen von meinem Text bei einer Vorstellung, überwältigt und erfüllt, aber nie gegen etwas. Im Gegenteil: Ich versuche mich immer in den Dienst einer Sache zu stellen, am liebsten mit psychischer und physischer Verausgabung. Ich würde sogar sagen, dass mein gesamter Erfolg darin besteht, mich in physischen Grenzbereichen



auszutoben. Aber das ist ein eher kindliches Bild, dieses Toben. Etwas Spielerisches, keine Kampfmetapher.

In Ihren Büchern erzählen Sie detailliert von Erlebnissen, die oft Jahrzehnte zurückliegen. Haben sie eine sehr gut ausgeprägte Erinnerungsgabe oder eine sehr gute Fantasie?

Ich kann mich tatsächlich sehr gut erinnern und brauche für meine Bücher keine Recherche, keine alten Unterlagen. Faktische Dinge

Visitenkarte

Mehr als 2,3 Millionen Mal haben sich Joachim Meyerhoffs Bücher inzwischen verkauft. In seinem sechsteiligen Romanzyklus „Alle Toten fliegen hoch“ erzählt der vielfach ausgezeichnete Schauspieler seit 2011 aus seinem Leben. Vor kurzem erschien der fünfte Band „Hamster im hinteren Stromgebiet“ (Kiepenheuer & Witsch), in dem Meyerhoff davon berichtet, wie er mit seinem Schlaganfall umgegangen ist. Der 53-Jährige war vierzehn Jahre lang Ensemblemitglied des Wiener Burgtheaters und wechselte 2019 zur Berliner Schaubühne.

vergesse ich eher, aber ich habe so eine Art atmosphärische Erinnerung, die ganz stark ist. Ich weiß genau, wie sich bestimmte Situationen in ihrer Gesamtheit angefühlt haben.

Haben Sie eine Erklärung für dieses Talent?

Vielleicht liegt es am Theater: Dort mache ich seit 30 Jahren nichts anderes als mir immer wieder Situationen plausibel zu machen. Wieder und wieder, wie in einem Dauertraining, vergegenwärtige ich mir bestimmte Momente, mit Sprache und mit meinem Körper, sodass sie einen Sog entwickeln und in diesem einen Augenblick auf der Bühne stattfinden. In meinen Büchern läuft das ähnlich; es sind sehr physische Bücher und keine Weltreflexionen, in denen große Kenntnisse präsentiert werden. Sie funktionieren über das Situative. Ich weiß auch jetzt noch

genau, wie es sich nach dem Schlaganfall im Krankenhaus anfühlte, mein Körper, meine Gedanken, meine Gefühle, das alles ist mir sehr nah.

Im Buch schreiben Sie: „Nach all der Aufregung genoss ich die Stille, ja auch die Geborgenheit, die eine Katastrophe auslösen kann, wenn man sich ihr ergibt.“ Hat der Schlaganfall Ihnen also auch positive Momente beschert, die Sie sonst nicht erlebt hätten?

Als die Todesangst weg war, sich die Türen langsam wieder öffneten und ich merkte, dass es wohl doch gut ausgehen könnte, entstand tatsächlich eine fast sakrale Stimmung, eine Stille, die ich so noch nicht kannte. Das hatte etwas sehr Bewegendes. Es erinnerte mich ein bisschen an einen furchtbaren Hurricane, der über New York zog. Am

Tag danach war dort eine unfassbare Stille; das hatte etwas Magisches.

Glauben Sie, dass etwas von dieser Stille in Ihrem Leben bleiben wird?

Ich hoffe sehr, dass ich bestimmte Erkenntnisse mitnehme. Aber der Alltag ist ein gefährliches Monster, und er frisst ruhige Minuten als Leibspeise. Ich habe einen kleinen Sohn und zwei Töchter, und meistens das Gefühl, dass ununterbrochen etwas los ist – ich fürchte, das mit der Stille wird nicht einfach.

Das Interview führte der Journalist und Moderator Günter Keil.



Kommentar

Rettet die Kultur!

Der Satz „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit“ wird dem bayerischen Komiker Karl Valentin zugeschrieben. Und Arbeit ernährt Menschen. Während des Light-Lockdowns konnte man von namhaften Personen aus der Politik – wie beispielsweise von CDU-Politiker Ralph Brinkhaus, Ministerpräsidentin Manuela Schwesig oder Kanzleramtsminister Helge Braun – sinngemäß hören: Wir schließen ja nur die Vergnügungs- und Freizeitbranche. Wird dort nicht gearbeitet? Handelt es sich hier nicht um einen Wirtschaftsfaktor?

Eine Studie des Kompetenzzentrums Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes zeigt die erschreckenden Folgen der Pandemie und der Schließungen: Für 2021 wird in der Kultur- und Kreativwirtschaft mit einem Minus von bis zu 30 Milliarden Euro Umsatz gerechnet. Es ist irritierend, dass bei manchen Spitzen des politischen Personals die Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte zur zeitgemäßen Funktion und Relevanz von Kunst und Kultur nicht viele Spuren hinterlassen haben.

Natürlich macht Kultur Vergnügen, aber sie ist ein enorm wichtiger Erziehungsfaktor, quasi das Trainingslager der Nation. Wer hier aktiv ist – gerade im Freizeitbereich – hat ei-



ne bessere Ausbildung seiner Gehirnsynapsen und wird vielleicht auch ein kreativerer Ingenieur. Kultur verbindet und regt zu Diskussion und Austausch an.

Ein Blick auf die Zahlen der Automotive-Branche und des Kultur-Bereichs zeigen Erstaunliches: Die Automotive-Branche hat 2019 in Deutschland 150 Milliarden Euro umgesetzt, die Kultur- und Unterhaltungsbranche 170 Milliarden. In der Automotive-Branche arbeiten knapp 900.000 Menschen, in der Kultur- und Veranstaltungsbranche 1,8 Millionen, davon rund ein Viertel als Freiberufler. Diese Informationen des Kompetenzzentrums Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes scheinen Politik-Profis unbekannt. Sie verdeutlichen eines: Kunst und Kultur sind

eindeutig ein systemrelevanter Wirtschaftsfaktor. Ein weiteres Beispiel: Es gab in der Saison 2018/2019 rund 18 Millionen Besucher in der ersten und zweiten Fußball-Bundesliga, 19 Millionen in sämtlichen Operaufführungen, 111 Millionen in allen Museen.

Es wird Zeit, dass die Politik den Bereich der Kultur und Kunst ernst nimmt. Ansonsten werden die Folgen des Lockdowns hier noch weitaus gravierender ausfallen, als sie es ohnehin schon sind.



Dr. Ulrich Köppen

BVMW Pressesprecher Baden-Württemberg

ulrich.koppen@bvmw.de

BuchTipps

Ausbruch

Innenansichten einer Pandemie

Katja Gloger und Georg Mascolo ziehen eine Bilanz der deutschen Pandemiepolitik: Warum kam Deutschland zunächst so gut durch die Krise, um dann im Herbst und über den Winter so steil abzustürzen? Wie konnte sich aus dem respektierten, ja bewunderten deutschen Vorbild eines der europäischen Risikogebiete entwickeln? Die Autoren haben seit Beginn dieser größten Herausforderung „seit dem Zweiten Weltkrieg“ (Angela Merkel) hinweg Hunderte Gespräche mit Beteiligten in den Krisenstäben, den Staatskanzleien, im Corona-Kabinett, bei der EU und der Weltgesundheitsorganisation WHO geführt. Politiker und Wissenschaftler, hoch-

rangige Beamte und Ärzte ließen sie teilhaben an ihren Entscheidungen und Abwägungen – und auch an ihren Sorgen und Ängsten. Gloger und Mascolo erhielten Zugang zu zahlreichen, bisher vertraulichen Dokumenten, Notizen und persönlichen Mitschriften. Mit ihrer Hilfe zeichnen sie auch den Wettlauf um Impfstoffe nach, sie rekonstruieren die Diskussion über ihren Ankauf, die Produktion und die hochpolitische Frage einer gerechten Verteilung für Menschen überall in der Welt. Und sie wagen einen Blick in die Zukunft: Was lässt sich aus der Krise lernen?



Ausbruch

Innenansichten einer Pandemie – Die Corona-Protokolle

Katja Gloger, Georg Mascolo

Piper
336 Seiten

22,00 €

Das weibliche Kapital

Gleichstellung der Geschlechter als Schlüssel zur Armutsbekämpfung

Linda Scott

Hanser
370 Seiten

26,00 €



Von hier an anders

Eine politische Skizze

Robert Habeck

Kiepenheuer & Witsch
374 Seiten

22,00 €



Kundenliebe

Liebe deine Kunden wie Pommes-Peter

René von der Haar

Norderstedt
204 Seiten

19,99 €



Innovationsumgebung gestalten

Impulse für Startups und etablierte Unternehmen im globalen Wettbewerb

Philipp Plugmann

Springer Gabler
276 Seiten

37,99 €



Nachhaltigkeit als Unternehmensstrategie

Roadmap für nachhaltiges Wirtschaften und Innovation

Bernd Hinrichs

Haufe
268 Seiten

39,95 €



Germanen

Eine archäologische Bestandsaufnahme

Uelsberg, Gabriele / Wemhoff, Matthias (Hrsg.)

wbg Theiss
640 Seiten

50,00 €



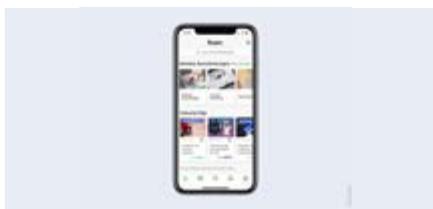
Bitte richten Sie Ihre Bestellungen an: **BVMW-Servicegesellschaft mbH, Berlin; servicegesellschaft@bvmw.de; Tel. 030 / 53 32 06-572**
Alle Preise ohne Gewähr. Sie erhalten alle Bücher versandkostenfrei.

AppTipps



Microsoft SwiftKey: Intelligente Tastatur

Microsoft SwiftKey lernt den Schreibstil des Nutzers, damit dieser schneller tippen kann. Die Microsoft SwiftKey-Tastatur lernt konstant dazu und passt sich dem persönlichen Schreibstil des Nutzers an – inklusive der Umgangssprache, Spitznamen und Emojis. Die App verfügt über eine Autokorrektur und Autotext-Vorschläge. Microsoft SwiftKey ist kostenlos im Google Play Store und im Apple Store erhältlich.



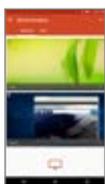
Fiverr: Freelancer finden

Fiverr ist ein Marktplatz für digitale Dienste. Die App bietet einen sofortigen Zugriff auf ein globales Netzwerk hochwertiger Freiberufler und alles, was für den Start oder das Wachstum eines Unternehmens benötigt wird. Es werden Bewertungen und Kundenbewertungen der Freiberufler hinterlegt, um die perfekte Übereinstimmung zu finden. Die App ist im Google Play Store und Apple Store erhältlich. Das erste Jahr kann das Angebot kostenlos genutzt werden.



Smartsheet: Skalierte Arbeitsumsetzung

Die Produktivität kann mit Smartsheet von unterwegs maximiert werden. Sie stellt eine Plattform für die Arbeitsumsetzung bereit, die bessere Zusammenarbeit und Entscheidungsfindung ermöglicht. Smartsheet bietet eine skalierte Arbeitsumsetzung zur Planung, Verwaltung und Automatisierung von Arbeiten und fürs Reporting. Smartsheet ist im Google Playstore und im Apple Store erhältlich und kann 30 Tage kostenlos genutzt werden.



Remote Desktop 8: Virtuelle Apps und Desktops

Die Microsoft Remote Desktop-App wird verwendet, um eine Verbindung zu einem Remote PC oder zu virtuellen Apps und Desktops herzustellen, die von dem jeweiligen Administrator bereitgestellt wird. Mit Microsoft Remote Desktop kann unabhängig vom Standort produktiv gearbeitet werden. Ein Zugriff auf den virtuellen Desktop ist von überall und jederzeit möglich. Die IT-Sicherheit dreht sich nur um einen Server, weshalb die App mehr Sicherheit bietet. Die App ist kostenlos im Google Play Store und Apple Store erhältlich.



Vacationizr: Urlaubsanträge und Abwesenheiten vereinfachen

Mit Vacationizr kann das Eintragen, Bearbeiten, Freigeben und Verwalten von Urlaubsanträgen und Abwesenheiten vereinfacht werden. Mittels eines cleveren Self-Services wird zukünftig viel weniger unnötige Wartezeit verschwendet, und zeitaufwändige Anfragen entfallen. Mithilfe der Vacationizr-App können Urlaubsanträge eingereicht, Homeoffice oder andere Abwesenheiten beantragt, Anträge freigegeben oder abgelehnt werden sowie Push-Benachrichtigungen für Antragsteller und Freigeber geschickt werden. Die App ist kostenlos im Google Play Store und im Apple Store zu erhalten.



Koppla: Büro und Baustelle vereinen

Koppla verbindet in Echtzeit Büro und Baustelle. Langwierige analoge Schritte wie die Weitergabe von Informationen und Dokumenten auf der Baustelle und im Büro werden durch Koppla vereinfacht. Die Software liefert die Möglichkeit, den aktuellen Auftragsstatus einzusehen und sorgt dafür, dass jederzeit der volle Überblick über das Tagesgeschäft verschafft wird. Die App ist kostenlos im Google Play Store und im Apple Store verfügbar.



NACHGEFRAGT

Wolfgang Kubicki

Sie wollten schon immer mal Politikerinnen und Politiker besser kennenlernen? Wir stellen Ihnen in dieser Reihe jeweils eine politische Persönlichkeit vor, die einige Fragen zu ihrer Person und ihrer politischen Karriere beantwortet. Dieses Mal den FDP-Bundestagsabgeordneten und Bundestagsvizepräsidenten Wolfgang Kubicki.

Warum sind Sie in die Politik gegangen? Ich war schon als Jugendlicher an Politik interessiert. Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre waren wir ohnehin alle irgendwie politisiert. Mir war allerdings zunächst nicht ganz klar, ob ich eher in Richtung der Freien Demokraten unter Walter Scheel oder der Willy-Brandt-SPD tendiere. Dass ich am Ende bei der FDP gelandet bin, war eher Zufall.

Was war Ihr spannendstes Erlebnis in der Politik?

Es gab sicher viele spannende Erlebnisse. Sehr beeindruckt hat mich aber die Nicht-Wahl von Heide Simonis 2005 im Kieler Landtag – der sogenannte „Heide-Mord“. Es lag an diesem Tag eine unheimliche Spannung in der Luft. Für Heide Simonis tat es mir persönlich sehr leid, einen solchen Abgang habe ich ihr nicht gewünscht.

Was macht Ihrer Meinung nach einen guten Politiker/eine gute Politikerin aus?

Durchhaltevermögen. Und die Fähigkeit, Gegenwind aushalten zu können. Wenn wir politische Entscheidungen immer an ihrer Popularität ausrichten, werden wir am Ende keine zukunftsfähigen Entscheidungen treffen können. Denn Fortschritt wird erst möglich, wenn man das Bestehende infrage stellt. Das ist manchmal unbequem.

Haben Sie jemals an Ihrer beruflichen Entscheidung gezweifelt?

Nein, nie. Ich bin mit größter Leidenschaft Strafverteidiger.

Haben Sie Vorbilder?

Nein, Vorbilder wäre vielleicht zu viel gesagt. Aber es gibt selbstverständlich Menschen, von denen ich enorm viel gelernt habe und die mich als Persönlichkeiten beeindruckt haben. Das ist zum Beispiel mein akademischer Lehrer Erich Samson. Hans-Dietrich Genscher war für mich eine wichtige politische Figur. Aber natürlich habe ich auch von meinen Eltern viel mitgenommen. Ich habe erst nach einer gewissen Zeit gemerkt, wie sehr sich manche elterlichen Züge eingepreßt haben.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Viel Freizeit habe ich nicht. Aber ich genieße die wenige Zeit am liebsten auf meinem Boot. Auf dem Wasser kann man das andere Leben jedenfalls deutlich entspannter anschauen.

Wie gehen Sie mit Rückschlägen oder Niederlagen um?

Ich kann sagen, dass ich mir eine gewisse positive Sichtweise auf die Dinge der Welt bewahrt habe. Das macht es leichter, mit Rückschlägen umzugehen, als wenn das ganze Leben sonst auch immer betrüblich ist. Ich habe gelernt, dass es manchmal hilft, sich abends eine gute Flasche Wein aufzumachen und anschließend durchzuschlafen. Am nächsten Morgen ist das Problem dann zwar nicht weg, aber kleiner.

Bier oder Wein?

Definitiv Wein.



Visitenkarte

Wolfgang Kubicki

wurde 1952 in Braunschweig geboren, er studierte Volkswirtschaftslehre und Jura an der Universität zu Kiel. 1971 trat er in die FDP ein und war von 1976 bis 1988 FDP-Landesvorstandsmitglied. Seit 2013 hat er die Position als stellvertretender Bundesvorsitzender der FDP und war von 1992 bis 2017 mit zwischenzeitlichen Unterbrechungen Vorsitzender der FDP-Landtagsfraktion. Er ist Mitglied des Deutschen Bundestages und auch seit 2017 dortiger Vizepräsident.

http://bvmw.info/Wolfgang_Kubicki





Wir suchen Sie, weil Sie...

- ... gern mit Menschen arbeiten und andere begeistern.
- ... ein echter Netzwerkprofi sind.
- ... Unternehmergeist besitzen.
- ... politikbegeistert sind und sich für die aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen interessieren.
- ... sich für die Belange des Mittelstands stark machen wollen.
- ... Ihre Selbstständigkeit lieben & Ihr Tätigkeitsfeld weiter ausbauen wollen.



Werden Sie Teil der BVMW-Familie!

[https://mittelstandsjob.de/
mittelstandsnetzwerker/](https://mittelstandsjob.de/mittelstandsnetzwerker/)

Sie haben noch Fragen? Dann rufen Sie uns gern an:
+49 (30) 533 206 -302

**Gemeinsam für einen
starken Mittelstand.**



**„Wenn ich die
Menschen gefragt
hätte, was sie
wollen, hätten sie
gesagt schnellere
Pferde.“**

Henry Ford